

Todesurteile des Standgerichts

Wien, 15. Febr. (Kuntzpr.) Das Standgericht hat heute das dritte Todesurteil gefällt, und zwar gegen den Schutzbündler Kalaš. Die Vollstreckung findet nach Ablauf der gesetzlichen dreißigtägigen Frist um 2 Uhr durch Erhängen statt. Im Laufe des heutigen Tages liegen weitere 50 Fälle vor dem Standgericht zur Verhandlung.

Der Widerstand in Steyr gebrochen

Wien, 15. Febr. (Kuntzpr.) Aus Steyr wird gemeldet, daß dort der Widerstand des Schutzbündles seit Dienstag abend als gebrochen betrachtet werden könne. Am Mittwoch hätten die Truppen das Landeskrankenhaus, vorher die übrigen Teile der Stadt kampflos gesäubert. In der Stadt herrsche vollständige Ruhe. Der Verkehr sei normal. Außerhalb der Stadt befindet sich noch ein kommunistisches Nest, das gegenwärtig von der Gendarmerie überwacht werde und im Laufe des Tages gesäubert werden solle.

Aufgelöst!

Wien, 15. Febr. (Kuntzpr.) Der Donnerstag nachmittag in einer außerordentlichen Sitzung zusammengetretene Tiroler Landtag soll, wie aus dem Landhause bekannt wird, die Auflösung des Landtages beschließen. Dadurch wäre der Weg zur Einberufung der von der Tiroler Heimwehr geforderten autorisierten Landesregierung freigegeben. Die neue Landesregierung dürfte vom Bundeskanzler ernannt werden. Außer dem bisherigen Landesoberhaupt Dr. Stumpf und seinem Stellvertreter Dr. Beer sollen je ein Vertreter der Heimwehr und der Christlichsozialen Arbeiterpartei sowie des Bauernbundes der neuen Landesregierung angehören.

Die Landesregierung hat den in Folge der Auflösung der Sozialdemokratischen Partei beschlagnahmten Gemeinderat der Landeshauptstadt Innsbruck aufgelöst und den bisherigen Bürgermeister Franz Fischer zum Regierungskommissar bestellt. Weiter hat die Landesregierung die Gemeindevertretungen von Küttina, Boegl, Kirchbühl und Gaerina aufgelöst.

In Niederösterreich sind die Mandate von 4121 sozialdemokratischen Gemeindevorteilern erloschen. Rund 150 Gemeindevorteiler sind aufgelöst worden. In anderen Bundesländern, die weniger stark industrialisiert sind, sind die entsprechenden Zahlen geringer. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß es der Regierung nach Aberkennung der sozialdemokratischen Mandate keine Schwierigkeiten mehr bereiten würde, den Nationalrat einzuberufen und auf diesem Wege eine Verfassungsänderung auf „legalem“ Wege durchzuführen.

Die „Reichspost“ macht den Vorschlag, aus dem Vermögen der Austromarkisten einen Fonds zu bilden, der dann zur Wiedergutmachung der durch die Kämpfe angerichteten Schäden zu verwenden sei.

„Ernst und Anna erkrankt“

Ein abgefangenes Telegramm

Wien, 14. Febr. Ueber den Beginn des sozialistischen Aufstandes gibt jetzt der Staatssekretär Neukirchner-Stürmer in der Politischen Korrespondenz eine Darstellung, in der auf das schärfste bestritten wird, daß die blutigen Unruhen in Linz am Montag der Anlaß zum Ausbruch der Sozialdemokratie gewesen seien. Der Sicherheitsdirektor von Österreich habe damals keineswegs eine Aktion gegen die Sozialdemokratie geplant. In der Nacht zum Montag sei vielmehr ein Telegramm an den Schutzbündelführer Bernaschek abgefangen worden, das lautete: „Ernst und Anna erkrankt. Unternehmung verschieben“. Da das Telegramm den Behörden verheimlicht wurde, sei das sozialdemokratische Parteibüro in Linz beobachtet worden. Man habe eine fieberhafte Tätigkeit bemerkt und habe Hochgezeiten in das Haus geschickt, auf die das Feuer eröffnet worden sei. Der Staatssekretär schildert den bekannten weiteren Gang der Ereignisse und teilt mit, daß der Schutzbündelführer Bernaschek damals zwar verhaftet wurde, jedoch noch Zeit hatte, den Befehl zum Angriff zu erteilen. Es werde somit fest, daß es sich bei den Sozialdemokraten um eine für ganz Österreich geplante Offensive gehandelt habe, die durch das verräterische Telegramm um einige Tage zu früh zum Ausbruch kam.

Die Tschekoslowakei lieferte die Waffen

Wien, 14. Februar. (Drahtb.) In der „Tribuna“ schreibt der Direktor des Blattes zu den Kämpfen in Österreich: Bekanntlich habe die österreichische Sozialdemokratie, die heute die Straßen der Hauptstadt mit Blut bespritzt, über viele enge Beziehungen zur Tschekoslowakei und weitgehende Unterstützung in Frankreich verfügt. Die Hirtenberger Angelegenheit, die sich gegen Österreich, Ungarn und auch Italien gerichtet habe, sei mit Hilfe der österreichischen Sozialdemokratie aufgedeckt worden, die sich damit in die Dienste des Auslandes gestellt habe. Bezeichnend sei die Gleichgültigkeit der Aktion der österreichischen Sozialdemokraten und der sozialistischen und kommunistischen Unruhen in Frankreich. Die Waffen für die sozialdemokratische Organisation seien von der Tschekoslowakei geliefert worden.

Rundgebungen vor dem österreichischen Konsulat in Neuport

Neuport, 15. Febr. (Neuer) Vor dem österreichischen Generalkonsulat in der fünften Avenue kam es am Mittwochabend zu einer Rundgebung. Die Menge wurde von berittener Polizei durch einen Aufruf

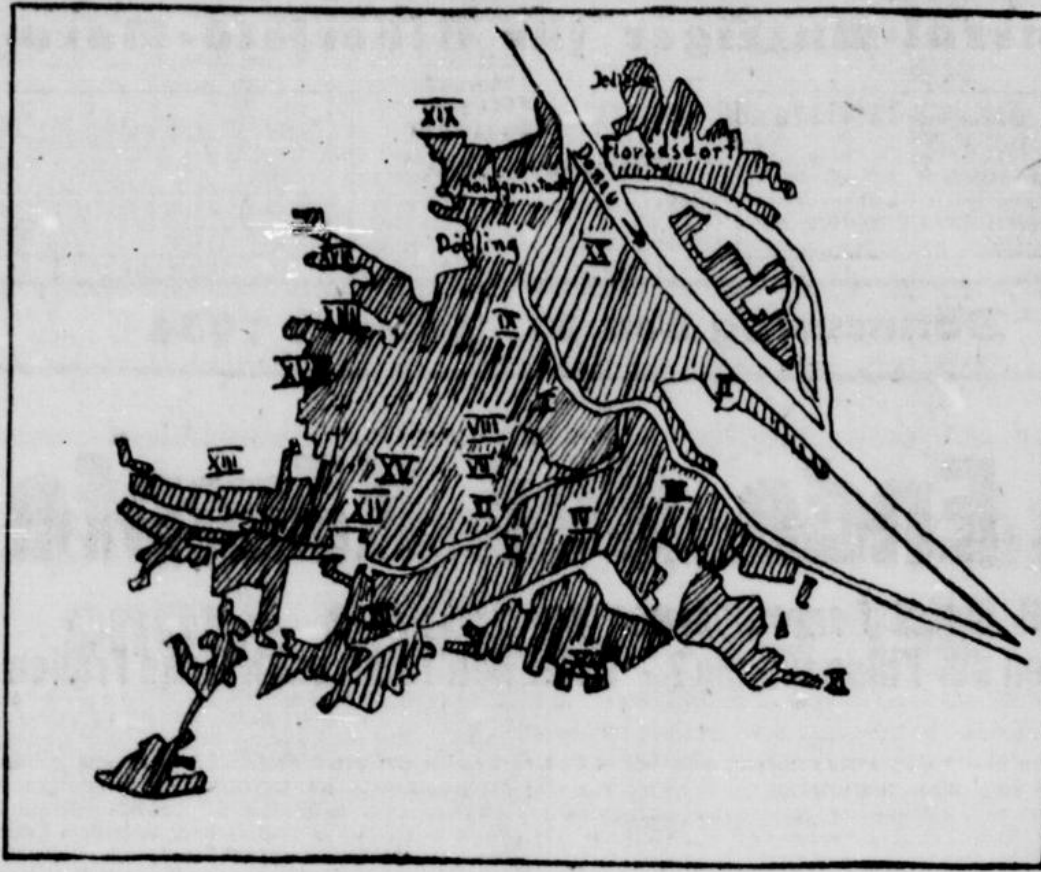
angriff verstreut. Später schlug der Mobel das Haupttor der öffentlichen Gebäude von Neuport ein, die sich in der Nähe des österreichischen Konsulats befinden.

Der österreichische Generalkonsul empfing eine Abordnung von Kommunisten und Sozialisten und versprach, ihre Proteste an seine Regierung weiterzugeben.

Rundgebungen auch in Warschau

Warschau, 15. Febr. (Kuntzpr.) Vor der österreichischen Gesandtschaft in Warschau haben Sozialisten und Kommunisten am Mittwoch eine Rundgebung veranstaltet. Ein starkes Aufgebot von Polizei gesteuerte die Menge und verhaftete zwei Personen.

Übersichtsplan von Wien



Die Stadt Wien ist in einundzwanzig durch römische Zahlen bezeichnete Verwaltungsbezirke eingeteilt, die folgende Namen tragen:

I. Innere Stadt	VI. Mariahilf	XI. Simmering	XVI. Ottakring
II. Leopoldstadt	VII. Neubau	XII. Meidling	XVII. Hernals
III. Landstraße	VIII. Josefstadt	XIII. Hietzing	XVIII. Währing
IV. Wieden	IX. Alsergrund	XIV. Rudolfsheim	XIX. Döbling
V. Margareten	X. Favoriten	XV. Fünfhaus	XX. Brigittenau
		XXI. Floridsdorf	

Jedlesee, wo ebenfalls heftige Kämpfe stattfanden, ist ein Vorort außerhalb des Stadtgebietes.

Anberschämtheiten gegen Deutschland

Sechslugblatt der Volkspartei

Wien, 14. Februar. (Eig. Drahtb.) Nachdem die sozialdemokratische Gefahr für das Rabinett Dollfuß geschwunden ist, scheint man in Wien wieder Mut zu fassen. Wenigstens äußert sich dies darin, daß Dollfuß und Starbemberg jetzt ein Flugblatt an die Arbeiter Österreichs verbreiten, in dem es heißt:

„Auf die Barrikaden schieden sie euch, eure Führer, die im Auto flüchteten, Tote und Verwundete sind das Ergebnis dieser schweren Stunden. Ihr würdet schließlich in die Hände der Arbeiter Österreichs, den an eure Gemordeten und Gemeuchelten Brüdern im Dritten Reich! Denkt an die Vertrümmerung aller sozialen Rechte und Errungenschaften durch den Nationalsozialismus! Was eure verbrecherischen Führer versuchten, ist schließlich berran an euch, euren Lieben, an eurer Heimat Österreich. Jetzt gilt es, sich klar zu entscheiden. Der einzige, der euch hilft, ist Dollfuß, Arbeiter Österreichs, vereinigt euch mit allen guten Österreichern in der Stunde der Gefahr. Österreich braucht euch, ihr braucht Österreich!“

Dieses Pamphlet der „Vaterländischen Front“ hat in Berliner politischen Kreisen mit Recht allgemeine Entrüstung hervorgerufen und verdient, vor aller Welt niedriger gehängt zu werden. Es ist geradezu ein Teil der Greuelgeschichte, die von den Emigranten im Ausland gegen Deutschland betrieben wird. Heute erkennen doch alle Völker an, mit welcher kraftvollen Ruhe und Entschlossenheit das Dritte Reich ausgerichtet wurde und daß kaum je vorher ein Umsturz von solchem Ausmaß wie der deutsche des Jahres 1933 so geordnet vor sich gegangen ist. Den Arbeitermord hingegen besorgen Herr Dollfuß und Herr Starbemberg in brutalster und blutiger Form. Eine unerschütterliche Ruhe ist es auch, wenn dieses Pamphlet der Vaterländischen Front behauptet, daß durch den Nationalsozialismus alle sozialen Rechte und Errungenschaften zerrüttet worden seien. Nicht ein einziges soziales Recht der deutschen Arbeiterklasse ist von der nationalsozialistischen Regierung Adolf Hitlers angegriffen worden, im Gegenteil zeigen die verschiedenen gesetzgeberischen Maßnahmen, wie vor allem das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit, das Streiken der nationalsozialistischen Reichs-

regierung, die Lage der Arbeiter in jeder Beziehung zu verbessern. Die größte soziale Tat ist aber die Wiedereinstellung von rund zwei Millionen Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß. Das ganze deutsche Volk muß sich diese unerschämten Lügen der sogenannten „Vaterländischen Front“ in Österreich auf das schärfste verbitten.

Wie man in England urteilt

London, 15. Febr. Zu den blutigen Ereignissen in Österreich veröffentlichte Reuters eine Meldung, in der es heißt, unzweifelhaft seien viele von den Toten und Verwundeten nicht am Kampf beteiligt gewesen. Ein höherer Offizier der regulären Armee habe in Floridsdorf im Gespräch mit einem Vertreter des Reuters-Büros angegeben, daß die meisten Verluste wahrscheinlich unter unschuldigen Personen zu verzeichnen seien, die nicht aus ihren von der Artillerie des Bundesheeres beschützten Wohnhäusern entkommen konnten. Die Reuters-Meldung gibt der Ansicht Ausdruck, daß ein Ergebnis der Abschlagung von Nichtkämpfern eine Zunahme der Erbitterung der Arbeiterklasse gegen die Regierung Dollfuß sein werde. — „Daily Telegraph“ bringt einen Auszug seines Korrespondenten für Zentraluropa, Gerdge, in dem ausgeführt wird, daß man in Österreich nicht von einem kommunistischen Aufstand sprechen könne. Der Aufstand sei vielmehr von den Heimwehrführern ausgegangen, die Dr. Dollfuß gesteuert hätten, die Verbrechen durchzuführen, die sie in ihrem einseitigen Ruch vom 13. September 1933 erfolglos zu verurteilen versucht hätten, einen Putsch, auf den keine Todesurteile und nicht einmal Verurteilungen zu Gefängnisstrafen erfolgt seien. Der Korrespondent sagt, die Regierungsdiktatur führe jetzt das Ende der demokratischen Republik herbei, wenn auch für einen furchtbaren Preis von Menschenleben. Wenn Dr. Dollfuß dieses Schicksal hinter sich habe, werde er sich einem anderen, von äußerster Zerknirschung und Entschlossenheit erfüllten Feinde gegenübersehen, nämlich dem Nationalsozialismus.

Eben beginnt die Rundreise am 16. Februar

London, 14. Febr. Wie aus einer Vertretung des Foreign Office hervorgeht, wird Lord Rensselaer Eden am 16. Februar seine Rundreise durch die europäischen Hauptstädte antreten. Er fährt zuerst nach Paris und besucht dann Berlin und Rom. Gegen Ende des Monats wird er voraussichtlich nach London zurückkehren.

Krati wird Baron

Tokio, 15. Febr. (Kuntzpr.) Die Zeitung „Asahi“ teilt mit, daß auf Veranlassung des japanischen Kabinetts der japanische Kaiser dem ehemaligen Kriegsminister Krati, dem ehemaligen Chef der japanischen Armee in der Mandschurei, Chongshio, und dem Stabschef der japanischen Armee in den Kämpfen um Tschapai, General Ueda, wegen ihrer hohen Verdienste der Titel Baron verliehen wird.

Die französische Antwort überreicht

Berlin, 14. Februar. (Drahtb.) Der Reichsaußenminister, Herr von Neurath, empfing Mittwoch mittag den französischen Botschafter Francois-Poncet, der die Antwort seiner Regierung auf das deutsche Abrüstungsmemorandum vom 12. Januar überbrachte. Der Botschafter gab dazu weitere mündliche Erklärungen.

Kein Eingreifen Italiens

Ein Havasbericht aus Rom

Paris, 15. Febr. (Drahtb.) Havas berichtet aus Rom: Entgegen gewissen ausländischen Nachrichten, wonach die italienische Regierung bei den Regierungen in London und Paris wegen eines militärischen Eingreifens zu Gunsten der österreichischen Regierung sondiert habe, scheint es, daß Italien weder mit Gewalt noch anderweitig in die österreichischen Ereignisse einzugreifen gedenke, die ausschließlich in den Bereich der Innenpolitik gehören. Jedenfalls ließe sich, so erklärt man, eine Unterstützung Österreichs von außen her nur rechtfertigen, wenn Österreich von außen her militärisch bedroht wäre. Nichts erlaubt aber die Annahme, daß die Frage für den Augenblick ins Auge zu fassen sei. Nach einer Meldung der Radio-Genève aus Rom erklärt man dort hinsichtlich der Eventualität eines bewaffneten Eingreifens Italiens, daß Italien jedenfalls nicht zu einer isolierten Aktion schreiten werde.

Die Schwierigkeiten der Abrüstungsfrage

Eine Rede Baldwins

London, 15. Febr. (Drahtb.) Der Lordpräsident des Geheimen Rates, Baldwin, hielt am Mittwoch in Preston (Lancashire) eine Rede, in der er sich zunächst für die Aufrechterhaltung der alten demokratischen Freiheiten in Großbritannien nachdrücklich einsetzte. Dann kam Baldwin auch auf die Abrüstungsfrage zu sprechen. „Wir tun alles, was möglich ist“, so erklärte er, „Abrüstung in irgendeiner Form herbeizuführen, aber es sind Schwierigkeiten vorhanden. Zwei große Länder, nämlich Rußland und Japan, sind bis an die Zähne bewaffnet, während wir uns um Abrüstung bemühen. Wir werden imstande sein, sie dazu zu bewegen, sich uns anzuschließen. Selbst die Vereinigten Staaten von Amerika bauen ihre Marine neu auf, wozu sie vollkommen berechtigt sind. Alles das macht unsere Aufgabe viel schwieriger.“

Ein 50-Jahr-Plan Roosevelts

Washington, 14. Febr. (Drahtb.) Präsident Roosevelt hat einen Sonderausdruck, dem die Minister für Landwirtschaft, Handel, Inneres und Landesverteidigung angehören, mit der Ausarbeitung eines überparteilichen 50-Jahr-Planes beauftragt. Der Plan sieht auf der Grundlage der Landwirtschaft eine Dezentralisierung der amerikanischen Industrie, große Aufforstungs- und Flugschiffbauarbeiten sowie Verbesserungen im Transportwesen und in der Landwirtschaft vor.

Goldbarrn nach Amerika

London, 15. Febr. (Drahtb.) Goldbarrn im Werte von sieben Millionen Pfund Sterling sind heute auf dem Dampfer „Majestic“ der White Star Line von Southampton nach New York verschifft worden. Der Dampfer wird weitere zwei Millionen Pfund Sterling in Cherbourg an Bord nehmen. Dies dürfte die größte Ladung an Goldbarrn von Southampton nach Amerika darstellen.

13 000 Gefangene freigelassen

Amnestie in Südafrika

London, 15. Febr. (Drahtb.) Anlässlich des Besuchs des Prinzen Georg, des dritten Sohnes des Königs von England, in Südafrika 13 000 Personen, die zu kurzen Gefängnisstrafen verurteilt waren, freigelassen worden. Unter den Familien der Entlassenen herrscht große Freude. In der Umgebung des Gefängnisses von Kapstadt waren die Straßen durch die Massen der Angehörigen versperrt. Zuerst marschierten 22 Europäer geschlossen zum Gefängnis hinaus. Dann wurden beide Tore geöffnet und 300 jubelnde, singende Karbidge strömten heraus. Es gab einen Freudensturm mit Umarmungen und Küffen. Aus dem Gefängnis von Johannesburg wurden 50 Europäer und 550 Eingeborene auf freien Fuß gesetzt, doch herrschte hier mehr Ordnung, weil sie nur in kleinen Abteilungen herausgelassen wurden. In Moritzburg wurden 100 Zulus freigelassen, die in ihrer Stammessprache Hochrufe auf den Prinzen ausbrachten.

Der polnische Haushaltsplan angenommen

Bemerkungen im Sejm zum österreichischen Bürgerkrieg

Warschau, 15. Febr. Der Sejm hat am Mittwoch den Haushaltsplan 1934-35 in dritter Lesung angenommen. Der nationaldemokratische Redner Rybarski wies u. a. in seiner Rede auf die wachsende Gefahr des Judentums, namentlich des Anwachsenden jüdischen Kapitals in Polen hin und forderte von der Regierung, sie müsse dieses Problem nicht unterschätzen.

Ein sozialistischer Redner gab seiner großen Verärgerung Ausdruck, daß die Sozialdemokraten in Österreich zur Waffe gegriffen hätten. Der Regierungsabgeordnete Wiczyński erklärte, daß der Kampf der österreichischen Sozialisten gegen Dollfuß nur ein Beweis für den mangelnden politischen Instinkt der Marginalen sei, denn dadurch hätten sie, ihrem Wunsche entgegen, den Nationalsozialisten die Situation leichter gemacht.

verreicht
Der Reichs-
at, emp-
Antwort
deutsche
am 19. Ja-
gab dazu
an.
om
b.) Habes
ausländi-
Regie-
und Paris
sions zu
Regie-
af Italien
die öster-
denste, die
innenpolit-
klärt man,
außen her
laube aber
Augenblick
föhrung der
dort hin-
neten Ein-
denfalls
ktion
frage
b.) Der
bin, hielt
eine Rede,
Hinterbal-
nen Frei-
endlich ein-
die Ab-
tun alles
in irgend-
er, nämlich
a n die
ur uns um
stunde sein,
nen Selbst-
Amerika
vollkommen
re Aufgabe
velis
abther.)
Sonderaus-
schaft, San-
angehörten,
rpartei-
fragt. Der
unwirtschaft-
chen Anbu-
nulierungs-
Transporti-
a
bbarren
n Fund
nper "Ma-
n nach
nper wird
g in Ober-
die größte
nption nach
affen
a
ber.) An-
n Georg,
n England,
en, die zu
verurteilt
unter den
die Freude.
n Kapitul-
der Ange-
22 Euro-
n jubeln.
heraus, Es
ungen und
hannsbura
vorne auf
mehr Ord-
wurden 100
mesprache
lan
n
n Krieg
m hat am
1934-35 in
n.
nbarst
föhrnde Ge-
ntwachsen
rdernde von
dem nicht
n
n seiner
die Sozial-
gegriffen
Miezinist
hen Sozial-
für den
Marxisten
unische ent-
Situation

Die monarchistischen Verbände in Württemberg aufgelöst

Stuttgart, 15. Febr. (Funkpr.) Von zünftigster Seite wird mitgeteilt: Auf Ersuchen des Reichsministers des Innern hat das württembergische Innenministerium die in Württemberg bestehenden monarchistischen Verbände aufgelöst und verboten. Ihr Vermögen wurde beschlagnahmt. Nachdem bestimmte Anzeichen darauf hindeuteten, daß dunkle Elemente die monarchistische Bewegung für ihre staatsfeindlichen Zwecke auszunutzen wollten, mußte die Staatsgewalt eingreifen. Eine größere Bedeutung kam den monarchistischen Verbänden in Württemberg nicht zu.

In Zukunft nur noch Pflichten

Berlin, 15. Febr. (Funkpr.) Der Reichswirtschaftsminister hat im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister den Landesregierungen ein Rundschreiben über die Durchführung des Gesetzes über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks zugesandt. Er kündigt darin an, daß die zur Durchführung des Gesetzes notwendigen Vorschriften in Kürze erlassen werden. Auf dem Gebiete des Innungswesens werden sie grundlegenden Änderungen bringen, da an die Stelle der freien und Zwangsinnungen flüssige Pflichtenorganisation treten. Deshalb ist es, wie der Minister betont, völlig unerwünscht, daß etwa jetzt noch freie Innungen für das Handwerk errichtet werden. Dagegen sind Anträge abzuweisen. Auch die Errichtung von Zwangsinnungen sei nicht mehr zweckmäßig. Wohl aber sei zu empfehlen, jetzt schon durch die Handwerkskammern und Verbände Pläne für die künftige Pflichtenorganisation zu entwerfen, so daß diese nach Erlass der entsprechenden Verordnung im allgemeinen sofort in Kraft gesetzt werden kann.

Der Meurer-Prozess

Essen, 15. Febr. (Eig. Drahtb.) Mit dem heutigen Tage hat im Prozeß Dr. Meurer die Hauptvernehmung begonnen. Als erster Zeuge wird Stadtkämmerer Müller vernommen, dem bei der Sperrung der Kassenführung für die Kurze seit 1925 oblag. Der Zeuge äußerte sich über die Buchungsvorgänge und die Art der Kassenführung. Einfluß der Aufwandserschädigung von 3000 RM. sei er von der Richtigkeit überzeugt. Die Liquidationen wurden im übrigen von ihm bzw. der Buchhalterin, die die Buchungen vornahm, lediglich auf ihre rechnerische Richtigkeit hin geprüft, so daß ihm die gleiche Datierung einer Anzahl von Liquidationen nicht aufgefallen ist.

Ein Mordverbrecher

435 Einbrüche u. Einschleibdiebstähle in einem Jahr

Köln, 15. Febr. Ein in der Kriminalgeschichte wohl einzig dastehender Fall von Mordverbrechern eines Verbrechens beschäftigt zurzeit die Kölner Kriminalpolizei. Im Dezember 1933 wurde von der Kölner Kriminalpolizei der schon länger geflüchtete 24jährige Einbrecher Peter Hink festgenommen, der inzwischen wegen einiger Einbrüche vom Gericht zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt und der Strafhaft zugewiesen worden war. Da sich mittlerweile herausstellte, daß Hink noch für eine große Anzahl anderer Einbrüche und Diebstähle in Betracht kommen mußte, wurde Hink erneut nach Köln übergeführt und von der Kriminalpolizei einem eingehenden Verhör unterzogen. Die zeitraubenden Vernehmungen und Ermittlungen führten zu dem unglaublichen Ergebnis, daß Hink in der Zeit von Ende 1932 bis Dezember 1933 nicht weniger als 435 Einbrüche und Einschleibdiebstähle ausgeführt hat. Hink, der in allen Fällen an die einzelnen Taten gefügt wurde, beschrieb jedes Mal genau, wie und wann er die Tat verübt hat. Ueberraschend war, daß die Einbrüche und Einschleibdiebstähle mit wenigen Ausnahmen bei Tage ausgeführt wurden, wobei dem Verbrecher teilweise drei Komplizen beihilft waren, die inzwischen ebenfalls hinter Schloß und Riegel gebracht werden konnten. Da der braunhaare Verurteilte, daß Hink noch weitere strafbare Handlungen außerhalb Kölns ausgeführt hat, werden die kriminalpolizeilichen Ermittlungen mit allem Nachdruck fortgesetzt. Der die Angelegenheit bearbeitende Kriminalkommissar erklärte, daß ihm in seiner mehr als 30jährigen Tätigkeit ein derartiger Fall noch nicht vorgekommen sei. Er schäme einen Präzedenzfall in der Kriminalgeschichte überhaupt. Wie noch weiter bekannt wird, war es möglich, einen Teil des gestohlenen Gutes wieder herbeizuschaffen und den Bestohlenen auszuliefern.

Todesurteil gegen den Kommunisten Schulz, der seinen Sohn ermordete

Stuttgart, 15. Febr. (Drahtb.) Das Schwurgericht verurteilte den früheren kommunistischen Landtagsabgeordneten Schulz aus Dittersbach (Kreis Waldenburg) wegen Mordes an seinem zehnjährigen Sohn Horst zum Tode. Schulz war bereits am 20. September 1932 vom Waldburger Sondergericht wegen schwerer Mordanschlag seines damals elfjährigen Sohnes Werner zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Horst Schulz war seit den Sommerferien 1932 verschwunden. Seine Leiche wurde im März 1933, in Zäpfen gewickelt, aus der Weiskirch-Talsperre Breithaus gezogen. Schulz, der bisher behauptet hatte, sein Junge sei in Russland, gab damals an, der Knabe wäre vom Rabe gefressen und dabei tödlich verunfallt. Im Laufe des Prozesses kamen die furchtbaren Mordanschläge zur Sprache, denen sowohl die beiden Kinder als auch die zwei Frauen des Angeklagten ausgesetzt waren. Der Staatsanwalt kam in seinem Plaidoyer zu dem Ergebnis, daß die Tötung des Knaben vorsätzlich erfolgt sei.

Die Vorkommnisse an der Kölner Zahnklinik

Drei Haftentlassungen

Köln, 14. Febr. Am Mittwoch stand in Sachen Kölner Zahnklinik und Universitäts-Zahnklinik Haftprüfungsstermin an, in dem die Haftbefehle gegen Professor Ritzens, Professor Weber und Oberkassiererin Sinner aufgehoben wurden mit der Begründung, es bestehe keine Verurteilungsfähigkeit mehr, da der Sachverhalt hinreichend geklärt sei. Auch die Frage nach dem Vorliegen von Mordverdacht wurde nach den persönlichen Verhältnissen der aus der Haft Entlassenen verneint.

Festiges Erdbeben auf Formosa

Tokio, 15. Febr. (Funkpr.) Am Mittwoch ereignete sich in verschiedenen Teilen der Insel Formosa ein heftiges Erdbeben. Mehrere Häuser wurden zerstört. Auch im südlichen Teil von Sachalin sollen Erdstöße verspürt worden sein. Es auch Menschen ums Leben gekommen sind, läßt sich zurzeit noch nicht feststellen. Die Reichsanstalt für Erdbenenforschung in Jena und die Hauptstation für Erdbenenforschung in Hamburg hatten übereinstimmend das Erdbeben am Mittwochvormittag aufgezeichnet.

Herabsetzung des Goldgehalts der tschechischen Krone

Prag, 15. Febr. (Funkpr.) Die Regierung unterbreitete dem Abgeordnetenhausein Gesetzentwurf, durch den der Goldgehalt der tschechischen Krone um 1/4, von 44,58 auf 37,15 Milligramm herabgesetzt wird. Die Nationalbank wird verpflichtet, eine Golddeckung von mindestens 25 v. H. des gesamten

Verhängnisvolles Karnevalsende
Niederbachheim, 14. Febr. Einen wenig karnevalmäßigen Ausgang nahm der Feststempel in der vergangenen Nacht in einem kleinen Lokal. Zwischen den Gästen kam es unvermittelt zu einem unangenehm verlaufenen Streit, der in eine Schlägerei ausartete. Dabei erhielt ein Arbeiter einen Bauchschuß, ein anderer zwei Armschüsse. Beide kamen ins Krankenhaus, der Revolverführer in Haft.

Der Raubmord bei Melle aufgeföhrt

Conrad, 15. Febr. Am Freitagabend vergangener Woche war, wie gemeldet, auf der Landstraße in der Nähe von Melle der Brotschneider Brandhorst erschlagen neben seinem Gespann aufgefunden worden. Der Verdacht der Täterschaft hatte sich sofort auf einen jungen Mann namens Bogelschmidt aus Neuhagen, der sich erst kurze Zeit in der Melle Gegend aufgehalten hatte und der mit dem Ermordeten bekannt war. Er hatte wiederholt geäußert, daß er wegen Geldmangel nicht nach Neuhagen zurückkehren könne. Am Samstag war er plötzlich abgereist, nachdem er vorher Einläufe gemacht hatte. Sofort nach seiner Ankunft in Neuhagen wurde er verhaftet und nach Melle zurückgebracht worden. Am Mittwochabend letzte Woche wurde nach mehrstündiger hartnäckiger Leugnung das Geständnis abgelegt, daß er den Brotschneider ermordet habe, um ihn zu berauben.

Eine Geistesgeheile erschlägt Mann und Tochter

Bielefeld, 14. Febr. In Seep bei Bielefeld erschlug die 35 Jahre alte Ehefrau August Kelle in der Nacht zum Mittwoch ihren Ehemann, den Gasarbeiter Heinrich Kelle, und ihre zwölfjährige Tochter Else, indem sie beide im Schlaf überfiel und ihnen mit einem Beil die Schädel zertrümmerte. Die Frau nahm nach Vollbringung dieser Tat ein Brotmesser und durchschnitt ihren beiden Opfern die Kehle. Die Motive der Tat sind wahrscheinlich in geistiger Unmündigkeit zu suchen. Nach Verurteilung des Mordes verurteilte die Jury die Mörderin ihre Wohnung: sie wurde aber später im nahen Hillehausen aufgeföhrt und dem Polizeigefängnis zugeführt.

Raubmord in Saan

Der 70jährige Wirt Hermann Krichhaus mit einem Spaten erschlagen

Saan, 15. Febr. Heute früh bemerkten Nachbarn der Wirtschaft Krichhaus an der Polnischen Mühle (Eberfeldstraße), daß an dem Hause verschiedene Scheiben eingeschlagen waren, zugleich vernahm man den als Frühhaufseher bekannten Wirt Hermann Krichhaus, Nachbarn schöpften Verdacht und benachrichtigten die hiesige Polizei. Sie durchsuchte das Haus und machte schließlich im Stall eine furchtbare Entdeckung. Unter Stroh versteckt fanden die Beamten die Leiche des 70 Jahre alten Wirtes. Der Kopf war mit einem Tuch umwickelt. Nach Beseitigung des Verbandes stellte man fest, daß der Schädel mit einem Spaten zertrümmert worden war. Näheres über den oder die Täter und über das etwa geraubte Gut war bis zur Stunde noch nicht zu ermitteln.

Auf den Wirt Krichhaus war vor mehreren Jahren bereits ein schwerer Raubüberfall verübt worden. Die Räuber hatten damals den Wirt in der Wirtschaft gefesselt und große Beute gemacht.

Schillers „Maria Stuart“ in polnischer Sprache

Warschau, 15. Febr. In der Uebersetzung des polnischen Dichters Milaschewski führte das Warschauer Nationaltheater Schillers „Maria Stuart“ zum ersten Male vor vollbesetztem Hause auf. Frau Malda-Szawon, eine der besten polnischen Schauspielerinnen, spielte die Rolle der Maria Stuart.

Lehle Telegramme.

Starbemberg verrät seine Untergebenen

Berlin, 15. Febr. (Funkpr.) Es ist bereits bekannt, daß die drei österreichischen Nachbarn Tolstuch, Feß und Starbemberg sich gegenseitig nicht trauen und jeder hinter dem Rücken des anderen verfuhr, mit den Nationalsozialisten Fühlung zu nehmen. Tolstuch hat vor einiger Zeit auch die Fühlungnahme mit den Sozialdemokraten verurteilt, bis die Ereignisse ihn dann in die jetzige Richtung gedrängt haben. Bekanntlich stellte der niederösterreichische Heimwehrführer Graf Alberti, der in der Wohnung des Wiener Gauleiters der NSDAP, Frauenfeld, verhaftet und in das Konzentrationslager Mauthausen gebracht worden war, fest, daß er die Verhandlungen mit Frauenfeld im Auftrag von Starbemberg geführt habe. Er sei nur zurückgetreten, um dem Heimatschutz die Lage zu erleichtern. Starbemberg tritt alles ab, beschimpfte Graf Alberti und beschuldigte ihn der Ansetzung einer Verleumdung hinter seinem Rücken. Die nationalsozialistische „Schlesische Tageszeitung“ in Breslau ist nun in der Lage, eine Erklärung Graf Albertis über diese Vorgänge im Zusammenhang mit dem Abbruch zu bringen. Damit ist der schlüssige Beweis erbracht, daß Starbemberg seine eigenen Untergebenen verrät und ins Konzentrationslager schickt, wenn es ihm gerade auf erscheint, obwohl sie doch nur in seinem Auftrag handelten.

Der Brief hat den Wortlaut:

den 16. Januar 1934.

Für den Fall meiner Verhaftung erkläre ich, daß ich die Niederlegung der Landesführerschaft widerrufe. Ich habe alle Beziehungen mit den Nazis mit Kenntnis und Zustimmung des Bundesführers geküßt und ihm über alles berichtet. Die Niederlegung meiner Führerschaft in N. O. erfolgte nur deshalb, um dem B. S. und dem Reich die Situation zu erleichtern.

gez. Graf Alberti.

B. S. ist der Bundesführer, Besch. der Heimat- und N. O. Niederösterreich.

Hauptkassier: W. S. Zille.
In Vertretung: Felix Goebeler.
Verantwortliche Schriftleiter: Für den politischen Teil: Fritz Goebeler; für den lokalen überlieferten Teil: Wolfgang Müller; für den Parteipolitischen Teil: für das Heilmittel: Otto Klein; für den politischen Nachrichten: Dr. Ludwig Lindner; für Sport: Franz Schmitt; für die Frauenkassen: Dr. Maria Weber; für den Handelsteil: W. Heuerfeld.
Schriftleitung in Berlin:
Hauptkassier: Dr. W. A. Doerflinger-Hoppe.
Verantwortlich für den Angelegenheit: Karl Heber.
Verlag u. Druck: W. S. Zille, Hauptstadt-Berlin.
D. A. I. 34: 60 145.

BOENICKE-ZIGAREN!

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Der Gesamtanfrage unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma „Eilwin-Vertrieb G. m. b. H., Berlin SW 68, Alexanderstr. 26“, betr. „Neu-Silberlin-Parf.“ bei.

Lehrlings-Auswahl

Keine Lehrlingszüchterei

Berlin, 15. Febr. (Funkpr.) In Vertolg der Maßnahmen, die von der Reichsanstalt, der Deutschen Arbeitsfront und den Wirtschaftsverbänden aller Zweige vorbereitet sind, ist für dieses Frühjahr mit einer gegenüber den Vorjahren erheblich vermehrten Einstellung von Lehrlingen zu rechnen. In diesem Zusammenhang weist die Deutsche Arbeitsfront in ihren Veröffentlichungen darauf hin, daß manche überlebten Anschauungen auszuraumen sein werden, so auch die Auffassung, daß für den Handel noch die Kräfte ausreichen, die für andere Berufe nicht mehr als ausreichend betrachtet werden. Die Aufgaben, die der Nationalsozialismus dem Handel stellt, setzen ein so hohes Maß von geistigen, moralischen Grundtugenden, von leichter Auffassungsgabe, großer Anpassungsfähigkeit, guter Allgemeinbildung und Gesundheit voraus, daß die Auswahl für diesen Beruf besonders sorgfältig vorgenommen werden müsse. Aber nicht nur eine gezielte Auswahl der Lehrlinge, sondern auch eine nicht minder sorgfältige

Auswahl der Lehrbetriebe bestimmen den Grad der Dienstleistungsfähigkeit der Wirtschaftskräfte für die kommende Zeit. Betriebe, in denen ein fach- und fachkundiger Unternehmer persönlich führt, seien für die Ausbildung des Nachwuchses besonders wertvoll. Solche Betriebe würden sich namentlich in den kleineren Städten in großer Zahl finden, und diese Unternehmungen seien bevorzugt bei der Zuweisung von Lehrlingen zu behandeln. Es müsse allerdings beachtet werden, daß keinem Betrieb mehr Lehrlinge zugewiesen werden, als er ordnungsgemäß ausbilden könne. Während im Gewerbe schon im weiten Umfang gezielte Beschränkungen der Lehrlingszahl vorhanden sind, gebe es solche im Handel nur wenige. Es sei deshalb erfreulich, daß die Hauptanrechnung des Deutschen Einzelhandels schon jetzt darauf hinweise, daß auch sie alles tun werde, um die Entstehung sogenannter Lehrlingszüchterei zu verhindern.

Wie verunglückten die russischen Stratosphärenflieger?

Zu der Auseinandersetzung über die Ursachen des Unglücks der drei russischen Stratosphärenflieger liefert jetzt noch der bekannte englische Sachverständige Professor J. S. Galdane, der sich auch bereits verschiedentlich zu dem im Frühjahr geplanten Stratosphären-Ausflug des Amerikaners Mark Riddle geäußert hat, einen interessanten Beitrag. Die bisherigen Berichte über die Katastrophe laßen noch seiner Meinung nach immer die wichtige Frage ungeklärt, warum die Russen nicht mehr in der Lage waren, bei ihrem Wiederanstieg die gewöhnlichen Landungsmaßnahmen, wie Abwurf von Ballast, zu treffen. Galdane sieht den Schlüssel zur Lösung dieses Rätsels doch in der drahllosen Nachricht, die in der Nähe der Unglücksstätte aufgefunden worden sein soll: „Achtung, Achtung! Hier spricht Stratosphäre. Stratosphäre in atmosphärischem Niederdruck. Gondel ist mit Eis bedeckt. Wir befinden uns in hilfloser Lage. Wir fallen. Zwei Kameraden sind in schlechter Verfassung.“

Daraus kann geschlossen werden, daß sich zwei der Ballonfahrer zu dieser Zeit wohl kaum noch aufrechterhalten konnten und daß auch der Funke schon dem Ende nahe war. Galdane nimmt an, daß dieser Zusammenbruch nur auf eine Undichtigkeit in der Gondel zurückzuführen ist, durch die sich der äußere Atmosphärendruck allmählich dem Innern der Gondel mittelte, so daß der Ballon zu fallen begann und die Insassen in schmerzlicher Schlingung erstickten und dann bald bewußtlos wurden. Die Fähigkeit, einen niedrigeren Luftdruck auszuhalten, ist bei den Menschen verschieden; der Funke mag eine etwas größere Widerstandskraft bewiesen haben.

Aber höchstwahrscheinlich waren alle drei gelähmt oder bereits tot, als der Stratosphäre in Erdnähe kam, so daß die Landungsmanöver nicht mehr möglich waren.

Sicherlich war vor dem Aufstieg noch keine Undichtigkeit festzustellen. Vielleicht entstand der Fehler bei Benutzung des Ventils zum Herauslassen von Ballaststoff. Dieses Ventil führt durch die Metallwand der Gondel hindurch; durch den Frost kann die Dichtung schadhaft geworden sein. Der Schaden muß aber sehr klein gewesen sein, denn sonst hätten die Fahrer in einigen wenigen Sekunden bewußtlos sein müssen. Jedenfalls fiel der Ballon daraufhin schnell, und das Innere wurde von einem dicken Eisnebel angefüllt, der alle Instrumente umgeben hat. Aus diesem Grunde sprach der Funke in seiner Meldung vielleicht von einem atmosphärischen Niederdruck.

Es scheint, daß keiner der Fahrer die wahre Ursache der beginnenden Katastrophe gefannt hat, und man darf deshalb hoffen, daß sie bereits tot oder doch zum mindesten völlig bewußtlos waren, als der furchtbare Aufprall auf der Erde erfolgte.

Vor dem Start eines „automatischen Stratosphären-Ballons“ in Russland

Revol, 14. Februar. (Drahtber.) Aus Moskau wird gemeldet, daß voraussichtlich am 20. März ein automatischer Stratosphärenballon starten wird. Der Ballon wird ohne Besatzung aufsteigen. Alle Apparate und die Vorrichtungen zum Landen werden von einem russischen Observatorium aus ferngeleitet. Der Ballon soll mindestens 14 Stunden in der Luft bleiben und eine Höhe von 40 000 Meter erreichen.

THALIA

16. bis 22 Februar

Ein Spitzenfilm der Weltproduktion!

Noch nie hat ein Film Publikum und Presse
derart begeistert wie dieser.

Die schönsten Gaben, die ein Filmwerk verschenken kann:
Liebe, himmlische, irdische Liebe...

Sylvia Sidney

Die große Menschendarstellerin

(unvergesslich als Madame Butterfly)



in

Jennie Gerhardt

Ein Frauenchicksal

nach dem gleichnamigen berühmten Roman von Theodore Dreiser.

Ein Frauenleben — ein Frauenchicksal, mit all der Süße und
Bitterkeit, die eine große Liebe geben kann.

Bei der Berliner Uraufführung schreibt die **Berliner Volkszeitung**:

... Ein Meisterwerk im Mozartsaal — von allen Liebesgeschichten,
die uns jemals der Film erzählte, ist diese die wunderbarste... ein ganz
unvergleichliches Meisterwerk der lyrischen, zeitumfassenden Bild-
erzählung bedeutet dieser Film, der der Film der großen Liebe genannt
zu werden verdient... Sylvia Sidney ist Jennie Gerhardt. Diese
Frauengestalt ist die Krönung ihrer filmischen Schauspielkunst. Weiter
wollen wir nichts sagen...

Im Varieté-Teil:
Spitzenleistungen moderner Artistik

Rolf-Hiller-Girls

Die entzückende Tanztruppe

5 Italo-Boys 5

Im Tempo der Zeit

Borosé & Okulta

Das geheimnisvolle Kabinett

Contra & Ree

Die lustigen Exzentriker

2 Ston'ays 2

Sensationelle Balancen

Beginn der Vorstellungen: Wochentags 2.30 Uhr (Einkauf 2 Uhr)
Sonntags 1.15 Uhr (Einkauf 1 Uhr)

Der **General-Anzeiger**
der Stadt **Wuppertal**

mit der Tiedruck-Beläge

WOCHENSCHAU

unterrichtet über alle Geschehnisse schnell
und zuverlässig — Probeflieferung kostenlos

Wuppertaler Bühnen

Donnerstag 15. Febr. 1934: 209b
Barmen, 20-22.30, 0.60-2.80, Ring 17
20 rosa u. III 10 braun: Paganini,
Operette.
Elberfeld, 20-22.30, 0.30-2.10, Ring 11
20 rosa und III 10 braun: Heim-
kehr des Matthias Bruck, Schauspiel.

Freitag 16. Febr. 1934:
Barmen, keine Vorstellung.
Elberfeld, 20-22.30, 1.00-2.00, Ring 1
3 Gastspiel Carl August Neumann, Staatsoper, Berlin: Die
Hochzeit des Figaro, kom. Oper.

Vom 16. bis 28. 2.:

Theater

und

Varieté

Deutsches Theater
Salomander — Kipdorf.

Mitteldeutschlands
besten Komiker

Rudolf Mälzer:
Besuch aus Amerika!

Sie biegen sich vor
Lachen!

Vorher: Der gr. lustige
Varieté-Teil!

FANTASIA

Ein Meer von Licht und Schön-
heit in Licht und Wasser!

Das Wetterhäuschen

Lustige Originalität

Melanie Hoffmann

Koloratursängerin

Hermann Klink

d. deutsche Vortragsmeister

Die Herberdis

Blitz-Akrobaten etc.

Demokritos

der Trickzeichner
und Propagandist.

Beginn: Täglich 8.15 Uhr
Sonntag und Mittwochs
4 u. 8 Uhr — Dankk. Preise.

ALHAMBRA

BARMEN, ALTERMARKT.

Wieder ein Bomben-Programm

am morgen, Freitag

Ein Auto und kein Geld

Ein lustiges Spiel zwischen
armen und reichen Leuten mit
Paul Kemp in einer Bom-
benrolle, in der er wahre Lach-
stürme erregt. Dina Gralla,
Liesl, die Schenck, die
renowned Barmen, Leo Sym,
Jacob Tiedtke.

Um 8 Uhr, 6 Uhr, 9 Uhr

Hierzu: 2.20

Tiger Hai

(Der Fischer von San Diego.)

Ein gewaltiges, hochspannen-
des Filmwerk mit Edward
Robinson und Zita Johann.

Der Kampf mit See-Ungeheuern

Um 4. und 8 Uhr.

Wochenschau und Lehrfilm

MODERNES

THEATER

W.-Barmen, Berlinerstr.

Spitzenleistungen

der Filmkunst!

Diese Woche

in ihrer einzigartigsten

Doppelrolle, dem unge-
heuren fesselnden Groß-Ton-
film in deutscher Sprache



Greta Garbo

Wie DU mich

wünschst

nach dem gleichnamigen Schauspiel von Luigi Pirandello

Ein Frau, 1190

die ihr Gedächtnis verlor

Hierzu: Georg Alexander,
Marion Taal, Fel. Bressart

in dem tollen Lachschlager

Und wer küßt mich?

Ein Lustspiel-Schlager, wie
Sie ihn nicht alle Tage sehen

Vorzügl. „Beiprogramm“.

Vollständiger Preis

CAPITOL

W.-Elberfeld

Kipdorf 61

Nicht zu überbieten

ist auch in dieser Woche unser Spielplan.
Eine Spitzenleistung in jeder Hinsicht



DOLLY HAAS / HARRY LIEDTKE

nach dem bekannten Roman

Außerdem wirken mit

Hans Junkermann Trude Hesterberg

Hans Adalbert v. Schlettow

Das Abenteuer eines Hotelpagen

**Eine lustige Geschichte von Sehnsucht,
Liebe und Glück**

Die entzückende Hosenrolle der Dolly Haas
Wie aus einem kleinen kesseln Pagen
wieder ein reizendes Fräulein wird

mit dem neuen Schlager:

Wie schön ist deine Liebe! Wie schön ist doch die Welt!
Wenn zärtlich mich dein Lächeln so süß gefangen hält.

Achtung! Achtung! Achtung!

**Jetzt kommt noch etwas ganz
Besonderes!**

Ein Film, der seit 11 Monaten ohne Unterbrechung
bei ausverkauften Häusern in Paris läuft



Seitenwege des Lebens

mit **Irene Dunne und John Boles**
in deutscher Sprache

„Die Tragödie einer großen Liebe“

Ein hohes Lied der Liebe — Kein Filmgeschehen, sondern ein
packendes ergreifendes Erlebnis — Die Weltpresse beurteilt
„Seitenwege des Lebens“ als den besten Film, den es bisher
gab — Ein Filmgeschehen, das Probleme des täglichen Lebens
ergreifend darstellt — Sie müssen „Seitenwege des Lebens“
sehen, Sie werden es nie vergessen.

Im Beiprogramm Fox' neueste Wochenschau mit Kulturfilm

Wochenschau	Anfangszeit:	Page
2.45 6.15 9.30	Seitenwege: 3.00 6.30 9.40	4.50 8.10

1196

Muß i denn, muß i denn...

Muß Land nach Mecklenburg

Die Fahrgäste des Nachschneezuges Köln — Hamburg drängten sich neugierig an die Abteilfenster. Was war denn das? Mitten in der Nacht sozusagen Musik auf dem Elberfelder Hauptbahnhof! Marinefurmkapelle und eine Menge Volks. He, hallo! Sie, was ist denn da los?

Ein großer Trupp Wuppertaler Landhelfer nahm Abschied von der Heimatstadt, um sechs bis zwölf Monate lang in Mecklenburg Landarbeit zu verrichten. 123 junge Burschen und 20 Mädels im Alter von 18 bis 22 Jahren umgeben hatten sich mit ihren Eltern und Angehörigen, mit Freunden, Freundinnen und anderen guten Bekannten und Verwandten auf dem Bahnhof 2 versammelt. Die Kapelle des Marinefurm spielte. Der Nachschneezug Köln — Hamburg verließ langsam kurz vor 23 Uhr die Bahnhofshalle, der Wuppertaler Marsch begleitete ihn eine kurze Strecke.

Jetzt mußte auch der Berliner Schnellzug bald eintreffen. Die Jungs sangen. Die Kapelle spielte ein lustiges Volkslied — Polpouri. „... und kommt der Frühling dann ins Tal, grüß mir mein schönes Wuppertal, ade, ade — Adeele!“ Die Mädels waren fitzamer, viel stiller als die Burschen. Verschiedene von ihnen hatten Tränen in den Augen, die meisten jedoch waren gespannt und erfreut. Einige der jungen Männer hatten in der Abschiedsstunde schnell noch „ein paar gehoben“, um den Schmerz anheimelnd besser überwinden zu können.

Der große Uhrzeiger hat gerade die Zwölf erreicht. 23 Uhr! Friedchen und Emil stehen etwas abseits und drücken sich immer wieder die Hände. Erich hat von Vater und Mutter schon Abschied genommen und sich in die vorderste Reihe der Wartenden gedrängt. Man kann ja nie wissen — vielleicht wird der Zug sehr voll, und dann ist ein guter Platz Gold wert. Plötzlich fällt dem fangeschäftigen Ernst etwas Furchbares ein. Er schlägt seinem Freund Waldemar (Freund ist etwas zu viel gesagt, die Freundschaft bestand erst seit einer halben Stunde) auf die Schulter und flüstert: „Verdamm, Willi, es häß mirnen Koffer verloren!“ „Ja“, meint der, „dann mußt sieh'n, dais n' wieder krieg. Söh mußt sieh'n, bis dais all drin sind, dann lass n' so fengen. Saba! Du Döppel! Aiel doch ens, satt deß de Stadißelle op — do steht jo din Koffer, du fälls jo bold dröwer. Et glöw, du böß alt blau, hebe!“

„Vorsicht, zurücktreten!“ Befehl vom Marinefurmführer und Arbeitsamtsdirektor. Zurücktreten, Donnerwetter, der Zug läuft jetzt ein! Da brauste er schon an. Ein langer Zug, zwei Wagen für die Landhelfer. Großes Hallo! Die Mädels

waren schnell untergebracht, bei den Burschen war die Einquartierung schwieriger. Verschiedene hatten sich in einen Wagen zweiter Klasse gedrängt, der für eine polnische Gesellschaft bestimmt war. Die polnischen Fahrgäste gerieten in Aufruhr. Als

Vom 17. bis 28. Februar in der Stadthalle Elberfeld

AUSSTELLUNG

Gesunde Frau - Gesundes Volk

Eine zeitgemäße Schau - Veranstalter vom Deutschen Hygiene-Museum Dresden, zusammen mit der Stadt Wuppertal

Der Frau fällt beim Wiederaufbau unseres Volks- und Wirtschaftslebens eine wichtige Aufgabe zu. Sie ist die Trägerin der Familie. Bei ihr liegt das Schicksal des zukünftigen Geschlechts. Ohne gesunde Mütter keine gesunden Kinder! Die Frau und Mutter an Leib und Seele gesund zu erhalten, sie zur verantwortungsbewußten deutschen Mutter zu erziehen, ist deshalb heute mehr denn je eine der wichtigsten Aufgaben.

Aus diesem Grunde heraus ist die Ausstellung „Gesunde Frau - Gesundes Volk“ entstanden. Zunächst wird die Bedeutung der Frau für das Volksganze eingehend gewürdigt und anschließend wird in den vielseitigen Aufgabenkreis der Frau eingeführt. Es wird weiter gezeigt, welche Anforderungen an die Frau als Gattin und Mutter, als Hausfrau, als berufstätige Frau gestellt werden. Aber damit nicht genug, daß das Frauenleben in dieser Ausstellung so anschaulich zur Darstellung kommt und dem Besucher größte Ehrfurcht abzwängt! Wie ein roter Faden zieht sich durch die ganze Ausstellung der Wille, der Frau zu helfen. In jeder Abteilung werden praktische und nützliche Hinweise gegeben, die der Frau es möglich machen, gesund und leistungsfähig zu bleiben. Diese praktische Belehrung ist es, die die Ausstellung so außerordentlich wertvoll macht.

Das deutsche Hygiene-Museum ist seinen bewährten Methoden in der Ausstellungstechnik

sich der Irrtum aufgeklärt hatte und alle Landhelfer richtig verfahren waren — Jungs, Jungs, das war eine Arbeit! — gab es auch im polnischen Wagen fröhliche Gesichter. Alle Fahrgäste beteiligten sich am Abschied. Die Mädels wuschelten sich verabschiedend eine Träne von der Wange, die Jungs riefen ein hoffnungsvolles Horridoh! zurück. Die Kapelle spielt „Muß i denn, muß i denn“ zum Jubel hinaus, Städte hinaus, ab und zu, mein Schatz, bleibst hier! Der Zug rückt an, fährt. Alles wia! Dann Nebel, Dampf, Nacht. Mecklenburg ist schon um einen halben Kilometer näher gekommen.

Sozialismus der Tat

Uellendahl

sammelte 50 Zentner Lebensmittel

Die NSD., Ortsgruppe Uellendahl, teilt uns mit: Die Pfundsammlung in der Ortsgruppe hatte ein glänzendes Ergebnis. 50 Zentner Lebensmittel konnten gesammelt und weiterverarbeitet werden. Dank der Opferwilligkeit der Bewohner der Ortsgruppe und der regen Tätigkeit der Sammler konnte die Mehrzahl der Bedürftigen mit einem Paket bedacht werden.

Die fröhliche Gruppe kurz vor der Abfahrt



Flotte Weisen der Marinefurm-Kapelle erfreuten die Scheidenden

treu geblieben und hat sie unter Vertretung der gesammelten Erfahrungen bei dieser neuen Ausstellung noch weiter ausgebaut und vervollkommen. Auf eine ganz leichtverständliche und lebendige Darstellung ist ausschlaggebender Wert gelegt worden. Die Ausstellung enthält nur vollkommen neu geschaffenes Anschauungsmaterial. Es sind keine Objekte aus früheren Ausstellungen übernommen worden.

Für eine lebendige Ausgestaltung der Ausstellung ist vorgesorgt. Das wissenschaftliche Material der Ausstellung wird in anschaulicher Weise

Sonntagskarten

der Reichsbahn

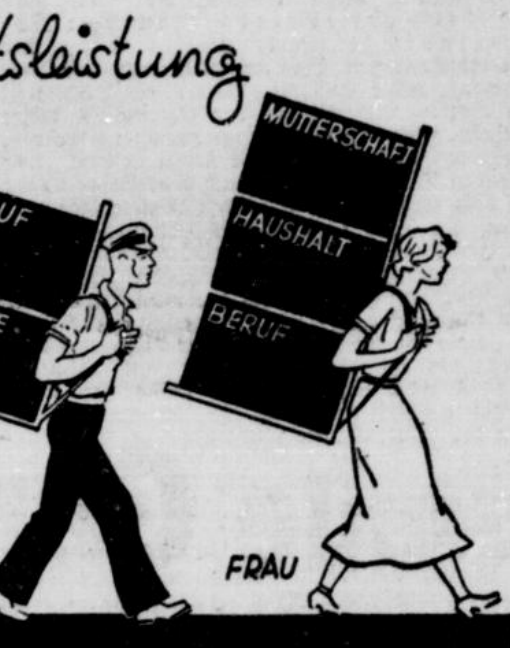
Die Reichsbahn - Direktion Wuppertal gibt für den Besuch der Ausstellung „Gesunde Frau - Gesundes Volk“ in Elberfeld außer an den beiden Sonntagen (18. und 25. Februar) auch am Dienstag dem 20. und Donnerstag dem 22. d. Mts. Sonntagskarten aus. Diese Karten haben eine ein tägige Geltungsdauer, und zwar von 6-24 Uhr, und sind nur dann für die Rückfahrt verwendbar, wenn sie von der Kasse der Ausstellung abgestempelt sind. Die Sonntagskarten werden für folgende Strecken ausgegeben: Von Geyersberg bis Solingen-Obb., W.-Oberbarmen bis Kadebormwald, W.-Oberbarmen bis Wipperfürth, Wermelskirchen, Lennep bis Solingen-Obb., W.-Obb. bis Kierentel, Kierentel bis Heiligenhaus, Mettmann bis Geyersberg-Nord, Wichlinghausen bis Breidenfeld und Esch bis Zilsdorf.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse, die Kaufmännischen Erwerbslosen- und Betriebskrankenkassen geben an ihre Mitglieder und deren Angehörige zum Besuch der Ausstellung verbilligte Eintrittskarten zum Preise von 15 Pf. ab. Die Krankenkassen leisten durch diese Maßnahme einen erheblichen Zuschuß und außerdem für die Durchführung der Ausstellung noch weitere finanzielle Mittel.

Das kommende Hilfswerk: „Mutter und Kind“

Zellenversammlung der NSDAP., Ortsgruppe Barmen-Mitte

Im überfüllten Saal der Barmen fand eine Versammlung der Ortsgruppe Mitte der NSDAP. (Zelle 2) statt, die vom Zellenleiter Sportel mit Worten des Grußes und einer Ehrung für die Gefallenen eröffnet wurde. Gauleiter Doctar leitete seine Ausführungen mit einer Schilderung der Zustände vor der nationalen Revolution ein. Große Veränderungen seien vor sich gegangen, ein einiges deutsches Volk sei entstanden. Trotz aller Verleumdungen und Lügen habe Deutschland den Weg zum Nationalsozialismus gefunden. Alle die Voraussetzungen der Gegner des Nationalsozialismus seien nicht eingetroffen. Das vergangene Jahr habe gezeigt, daß die Nationalsozialisten nicht nur Meister der Propaganda, sondern auch Meister der Arbeit seien. Unerfütterlich stehe das große Kampziel vor Augen, das Einigungswort fortzuführen und das deutsche Volk immer fester zusammenzuführen. Millionen deutscher Arbeiter haben den Weg vom Marxismus zurückgefunden. Unter den vielen, die der NSDAP. nach der Währungsreform zufließen,



Auch Hausfrau sein ist ein Beruf

Das Bild zeigt anschaulich, wieviel mehr eine Frau zu tragen hat, die neben ihrer Eigenschaft als Hausfrau und Mutter noch einem Beruf nachgehen muß, als ein Mann, der nur in seinem Beruf steht. Alles dies ist auf der Ausstellung zu sehen.

ten, seien manche gekommen, weil es zum „guten Ton“ gehöre oder weil sie eine günstige Konjunktur gemittert hätten. Ihnen sei heute das Parteiabzeichen zu klein und zu wenig auffällig. Diese Leute müßten schon ein Abzeichen in Größe eines Reichsfeldes haben, um ihre wahre Gesinnung dahinter zu verbergen. (Heiterkeit.) Dann gebe es Leute, die sich über „die häßliche Bettelei“ beklagten. Der Name „Bettelei“ sei eine Verunglimpfung des großen sozialen Hilfswerks. Opferfunde und Opfergeist werde nicht erbettelt, sondern gefordert. In einem solchen Deutschland würde keiner mehr etwas zum Opfer haben. Opferbereitschaft sei eine Sache des Herzens und müsse täglich durch die Tat neu bewiesen werden. Bei den Sammlungen an den Eintopf-Sonntagen habe sich wieder bewiesen, daß Deutschlands ärmster Sohn auch sein geistreichster ist. Dieser wahre Opferfunde sei bei manchem Begüterten leider nicht zu finden. An den 400 Toten, an den mehr als 10.000 Verletzten der Bewegung solle das Opfer überall abgemessen werden.

Das Winterhelfswerk werde am 31. März durch das große Hilfswerk „Mutter und Kind“ abgelöst.

Die deutsche Frau sei der wertvollste Bestandteil des Volkes. Mutter und Kind seien das

Nur 50 Pfg die grosse Tube NIVEA Zahnpasta

Mild, leicht schäumend, ganz wundervoll im Geschmack.

Fundament des Staates. Der Großstadtführer solle Gelegenheit gegeben werden, ihr deutsches Vaterland kennen zu lernen, sie aus den verführten, verführten Großstadtmauern herauszubringen. Die Jugend, der kommende Träger des Staates, müsse gesund und kräftig erhalten werden. Dies Sorge für die kommenden Geschlechter sei die Hauptaufgabe der NS-Volkswohlfahrt. Der Redner beschloß seine temperamentvollen Ausführungen mit einem eindringlichen Appell, der Volkswohlfahrt beizustehen und so Mitarbeit an dem Deutschland der Zukunft zu leisten.

Propagandaleiter Birich führte aus, daß es heute auch in den Reichshäusern immer noch Leute gäbe, die den Geist des nationalsozialistischen Staates noch nicht begriffen hätten. Es gäbe dort Beamte, die nur Paragraphen kennen, aber nicht das Volk. Der Redner schilderte dann einige Fälle, die ihm als Leiter der öffentlichen Verwaltungen bekannt geworden seien, und übte scharfe Kritik an einzelnen Beamten des Volksfahrtsamtes. Insbesondere handelte es sich um rund 40 Fälle, gegen deren Erledigung energisch protestiert werden müsse. Zum Schluß hat der Redner, mitzubefolgen an dem Volk, die Aufsicht der Stadtverwaltung und Bürgerpflicht zu überbrücken.

Beide Redner erhielten starken Beifall. Der Abend war umrahmt von stürmischen Darbietungen der Kapelle der Deutschen Arbeitsfront.

Hilfe für den stillenlosen Berufskameraden Schulungstunde im Schnitterverband

Die Schulungstunde und Arbeitsgemeinschaften der Ortsgruppe Wuppertal des Deutschen Schnitterverbandes für die erwerbslosen Techniker wurden gestern Abend in der Höheren Technischen Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau in Wuppertal-Barmen mit einer feierlichen Feier eröffnet.

Ortsgruppen-Schulungsleiter Dr. Hans Paul Müller, erläuterte in einer kurzen Ansprache den Zweck dieser Kurse, die den erwerbslosen Kameraden erprobte technische Neuerungen nahebringen und sie vor allem immer wieder auf die natürliche Verbundenheit von sachlicher Arbeit und Weltanschauung hinweisen sollten. Im Mittelpunkt des nationalsozialistischen Denkens stehe die Gemeinschaft, woraus sich ohne weiteres die Unterordnung der eigenen Interessen unter die der Gesamtheit ergebe. Ein wahrer Nationalsozialist sei Kämpfer, aber auch gleichzeitig Kamerad. In diesem Sinne seien dem Deutschen Schnitterverband besondere Aufgaben gestellt, deren wichtigste die sachliche Schulung der erwerbslosen Berufsleute sei. Heute gebe es keinen un-kameradschaftlichen Weltlauf mehr um den Arbeitslohn, heute entscheide wieder die Tüchtigkeit des einzelnen, gerade in der Erkenntnis dieser Tatsache seien diese Kurse eingerichtet worden. Der tüchtige Techniker müsse neben einem umfassenden Wissen vor allem auch über Erfindungen auf dem Gebiete der technischen Neuerungen verfügen. Es sei nicht etwa beabsichtigt, die Kurse als trostlose Vorträge durchzuführen, sondern in enger Zusammenarbeit mit den Aufgaben des Lebens und der Praxis zu erörtern. Es seien zunächst drei Kurse eingerichtet und zwar für die metallverarbeitende Industrie, für das Bauwesen und für die Textilindustrie. Zunächst müsse vor allem erreicht werden, die monatliche Wiederbelebung der erwerbslosen Kameraden in den Arbeitsprojekten. In der sachlichen Weiterbildung der erwerbslosen Berufsleute stehe der Deutsche Schnitterverband eine Verpflichtung gegenüber der Volksgemeinschaft.

Dann sprach Dipl.-Ing. Frahl, der Leiter der Auszubildendenstelle Köln des Deutschen Zement-Bundes über Zement-, Zement- und Silikonbau.

Bierpreisverhöhung grundtätig nicht gestattet Eine Stellungnahme des Regierungspräsidenten

Der Regierungspräsident zu Düsseldorf hat in einem Bericht an den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft sich auf den Standpunkt gestellt, daß der auf Grund der Verordnung des Reichsministers für Preisüberwachung vom 22. März 1932 festgesetzte, am 1.10.32. je hl. ermäßigte Bierpreis grundtätig nicht erhöht werden darf. Es sei jedoch nichts dagegen einzuwenden, wenn zur Befriedigung besonderer Gärten, z. B. da, wo ein Betrieb am 8. Dezember 1931 Kampfpreise hatte, freiwillig eine Angleichung an den ursprünglichen Preis vorgenommen werde. Derartige vereinzelte Angleichungen könnten allerdings, also ohne die ausdrückliche Ausnahmegenehmigung nach Ziffer 6 der vorerwähnten Verordnung zugelassen werden. Dagegen bleibe eine allgemeine Erhöhung des Bierpreises in einer Gemeinde, etwa unter organisatorischem Druck, ohne Genehmigung verboten, und es müsse ihr unter den augenblicklichen Verhältnissen schärfstens entgegengetreten werden, weil nicht anerkannt werden könne, daß in einer Stadt nur Kampfpreise bestanden haben.

Der Regierungspräsident weist in einer Kundmachung darauf hin, daß der feierlich ortsübliche Bierpreis, d. h. der Preis, der sich als gewogener Durchschnitt aus den nach der Verordnung festgesetzten Preisen für die gebräuchlichsten Gemische ergebe, ohne weiteres festzusetzen sein dürfte, weil damals genaue Berechnungen am Hand der in den einzelnen Wirtschaftsbetrieben ermittelten Bierpreise angestellt werden mußten.

„In unserem Volke nur gedenken wir...“

SDA. Werbenachmittag des Vereins Unterbarmen

In Vorbereitung zu dem zweiten dies-jährigen volkshauslichen Opfertag zugunsten des Winterhilfswerks des deutschen Volkes am 28. Februar veranstaltete die SDA-Schulgruppe des Vereins Unterbarmen am Dienstag einen erfolgreichen Werbenachmittag. Der erste Teil der bunten Programmsfolge gab

Wuppertaler Abiturienten werden beraten Was soll ich werden?

Der Berufsberater Messelken vom Arbeitsamt Wuppertal hatte gestern die Abiturienten der Wuppertaler höheren Schulen, vor allem diejenigen, die nach der Prüfung unmittelbar ins Berufsleben eintreten wollen und nicht studieren können, im Handwerkskammergebäude zusammengefasst. Im großen Saale werden dort bis morgen in den Nachmittagsstunden von 16-18 Uhr Vorträge von Fachleuten über allerlei Berufe und ihre Aussichten gehalten.

Die beim Studium, so lauschen hier die Abiturienten den Ratsschlägen erfahrener Männer, schreiben auf, denken nach, verarbeiten die Anregungen. Die Vorträge sind kurz. Sie sollen je nur Wege in die Berufe weisen, nicht das Wesen eines Berufes erschöpfen. Wegen der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit ist leider aufstichend an die Erläuterungen der Fachleute eine Diskussion nicht möglich.

Der erste Vortrag erklärte den Beruf des deutschen Kaufmanns. Handelsrichter Deubmann entwickelte den jungen Zuhörern treffend die Bedeutung und das Wirken des Kaufmanns, der Treuhänder der Verbraucherschaft und Berater der erzeugenden Industrie sei. Das Gebiet des Handels sei unermesslich groß. Entscheidend für den Erfolg aber sei immer die Persönlichkeit. Mit der Kaufmannschaft könnten sehr wohl hohe Ideale verbunden werden. In

ähnlicher Weise äußerten sich kurz Syndikus Dr. Lohmann und Handelschulungsleiter Cramer. Ueber die Berufsmöglichkeiten bei der Luftfahrt sprach Ballonführer Alexander Dahl. Vorträge seien die Aussichten nicht sehr günstig, weil der Versailler Vertrag die deutsche Luftfahrt künstlich beschränke. Aber in den die Luftfahrt beengenden Verufen sei auch für Abiturienten Entwicklungsmöglichkeit. Beispielsweise im Flugzeugbau, im Flugzeug- und Motorenbau, in der Photographie, im Vermessungswesen, wohlverstanden alles in Verbindung mit der Fliegerei. Dahl wies auch auf den Deutschen Luft-sportverband hin, der jungen Männern ausgezeichnete Gelegenheit verschaffe, als Flieger ausgebildet zu werden.

Der dritte Vortrag behandelte die nachschaffende Kunst, das Kunsthandwerk. Der Direktor der Kunstgewerbeschule, Professor Montebrod, bewies, daß selbst unsere größten Schöpfer der bildenden Kunst aus dem Handwerk hervorgegangen seien. Für Abiturienten sei es vorteilhaft, über ein Handwerk ins Künstlerische einzudringen. Die Entwicklungsmöglichkeiten seien auf dem Gebiete des Graphischen, der Dekoration und der Innenarchitektur keineswegs unendlich.

Die Vorträge wurden von den versammelten Schülern, etwa 75 hatten sich eingefunden, mit Beifall aufgenommen.

Zur Verhütung erbkranken Nachwuchses in Wuppertal Eine Sammelstelle errichtet

Der starke Geburtenrückgang in den letzten Jahrzehnten und die Veränderungen in der Alterszusammensetzung sind im Hinblick auf die Erhaltung unseres deutschen Volkes außerordentlich bedenkliche Erscheinungen. Namentlich in der sozial- und erbbiologisch wertvollen Schicht der Bevölkerung war zunehmend Kinderarmut und Kinderlosigkeit zu beobachten, während sich die erbkranken, alogischen Schichten ungebremst fortpflanzten. Die unheilvollen Einflüsse der Fortpflanzung erbkranker Menschen auf das Volksganze sind zwar schon früher erkannt worden, wirkungsvolle Maßnahmen zur Verhinderung der Fortpflanzung erkrankter Menschen hat aber erst die letzte Regierung ergriffen.

Auch in Wuppertal ist man von der Notwendigkeit einer durchgreifenden Hilfe vollends überzeugt. Deshalb wurde auch Anfang Dezember 1933 auf Anregung des Gesundheitsamtes der NSDAP für Wuppertal, Dr. med. et publ. Müller, beim hiesigen Gesundheitsamt eine erbbiologische Sammelstelle eingerichtet. Die Arbeit dieser Stelle erstreckt sich zunächst auf ärztliche Untersuchungen und auf die Feststellung der sozialen und familiären Verhältnisse kranken Familien. Diese Ermittlungen sind geradezu unerlässlich für die zu erwartenden rassehygienischen und bevölkerungspolitischen Anordnungen der Reichsregierung. Die erbbiologische Sammelstelle befindet sich in Warmen, Große Plur für 2.

Nachdem Bedeutung hat das Gesetz vom 14. Juni 1933 zur Verhütung des erbkranken Nachwuchses mit der Ausführungsverordnung vom 5. Dezember 1933. Hiernach können erb-

ranke Personen unfruchtbar gemacht werden, wenn anzunehmen ist, daß ihre Nachkommen an schweren körperlichen oder geistigen Erbkrankheiten leiden würden. Erbkrankheiten im Sinne des Gesetzes sind: angeborener Schwachsinn, Schizophrenie, artfremde Arretierung, erbliche Kallidität, erbliche Blindheit, erbliche Taubheit, schwere erbliche körperliche Mißbildungen; ferner kann unfruchtbar gemacht werden, wer an schwerem Alkoholismus leidet.

Die Unfruchtbarmachung besteht in der Aufhebung der Zeugungsfähigkeit männlicher und weiblicher Personen; eine körperliche und seelische Veränderung ist damit nicht verbunden; das Geschlechtsvermögen und die Fähigkeit zum Geschlechtsverkehr werden nicht beeinträchtigt.

Ueber die Unfruchtbarmachung entscheidet das Gesundheitsamt, welches beim Amtsgericht Eilberfeld besteht. Das Verfahren ist nicht öffentlich. Gegen die Entscheidung ist die Beschwerde beim Gesundheitsamt der Oberlandesgerichts Düsseldorf zulässig.

Die Unfruchtbarmachung darf nur in Krankheitsfällen durch approbierte Ärzte erfolgen. Härten sollen vermieden werden. So soll eine Sterilisation nicht beantragt werden bei solchen Personen, die infolge hohen Alters oder aus anderen Gründen für eine Fortpflanzung ausscheiden. Für Ärzte und andere Personen, die sich mit der Behandlung und Beratung von Kranken befassen, besteht eine Meldepflicht, so daß eine genaue Kontrolle besteht. Mißbräuchliche Anwendung der Sterilisation, also die Unfruchtbarmachung erbgesunder Menschen, gilt als schwere Körperverletzung.

Schwurgericht Wuppertal verurteilt

Heute morgen sollte vor dem Wuppertaler Schwurgericht der Zuchtschlagprozeß gegen den Eisbahnarbeiter Karl M., den Klempner Robert B. und den Schlosser August L. aus Eilberfeld verhandelt werden. Die in Eilberfeld erscheinenden Zuhörer kamen jedoch nicht auf ihre Kosten, da die Sitzung vor Eröffnung der Verhandlung auf Antrag eines der Verteidiger auf Mittwoch, 21. Februar, vertagt wurde. Die drei Angeklagten hatten sich eines in der Anklagestrafe wohnenden Mannes bemächtigt, von dem sie glaubten, daß er die Frau des B. zu vergiften beabsichtige. Als der Mann nicht mit zur Polizei gehen wollte, weil er kurz vorher schon einmal dazugewesen war, sich wider-setzte und fliehen wollte, jagte J. ihm Pistolen-schüsse nach, die den Tod des Flüchtlings verursachten.

Kleine Nachrichten. Eilberfeld

a. In die Wupper gestürzt. Ein Arbeiter stürzte von der Schillerbrücke in die Wupper, weil er sich zu weit über das Geländer gebeugt hatte. Die Feuerwehr zog ihn heraus und brachte ihn in das hiesige Krankenhaus.

b. Glücklicher verlaufener Autounfall. Heute vormittag kippte in der Barmen Straße am der Kluse ein leichter Lieferwagen um und legte sich dabei quer über die Straße. Raum waren die Insassen aus dem geschlossenen Führerfeld herausgeholt, als auch schon die Klappen aus der Motorhaube schlugen. Die zu Hilfe gerufenen Feuerwehr war in wenigen Minuten zur Stelle. In kurzer Zeit war das Feuer gelöscht und der Wagen wieder aufgerichtet, ohne daß der Verkehr auf der belebten Straße größere Störungen erlitt.

Barmen

b. Ein Hund verunglückt. Die Polizei teilt mit: Auf der Wertheimerstraße wurde ein zehnjähriges Mädchen beim Überqueren der Straße

von einem Lastwagen angefahren. Die Schuld trifft das Kind.

b. Festgenommen. Wegen Betruges wurden ein 33jähriger Monteur und ein 35jähriger Anstreicher festgenommen.

b. Diebstehende. In einer der letzten Nächte stahl ein Dieb aus einem Hutgeschäft in der Hedingerhauserstraße 67 Herrenhüte, 19 Damenmäntel, 7 Paar Hosenträger, Strümpfen und Abzeichen der NSDAP im Gesamtwerte von 350 RM. — In einem hiesigen Kaffeehaus wurde einem Gast ein Wintermantel im Werte von 50 RM. gestohlen.

Ronsdorf

Die Frau im Kulturleben

Kreisfunktionswart Schäfer vor der NS. Frauenschaft. Im dicht besetzten, festlich geschmückten Saale von Haus Monchau tagte gestern, Donnerstag, die NS. Frauenschaft. Nach kurzen Begrüßungsworten der Kreisfunktionsleiterin Frau Kalle nahm Kreisfunktionswart Schäfer das Wort zu einem längeren Vortrag über das Thema „Die Frau im Kulturleben“. Die Frau dürfe im politischen Leben nicht absteigen stehen. Gerade in der nationalsozialistischen Politik, die Lebensaufgabe der Frau sei, gehöre in den Mittelpunkt auch die Frau. Die Arbeitsbeschaffung, die Tätigkeit der NS. Volkswohlfahrt, das Winterhilfswerk seien von der Liebe zum Volksgenossen durchdrungen. Kultur sei Selbstzucht. Der Kulturkampf stehe am höchsten, der kein Tadeln zähme und überall Selbstzucht übe. Der Redner zeichnete dann ein Bild von der Stellung der Frau im Laufe der Geschichte. Seit den Tagen der französischen Revolution sei die Frauenerfrage aufgetaucht. Wie der Marxismus die Frau befreie, das habe man an Russland, wo die Frau nur das Objekt des Mannes sei, wohl bei der Frau frei, aber es sei eine Freiheit, die hemmungslos sei und keine Bindungen kenne. Durch die Frauenemanzipation sei die Verarmung der Frau erfolgt. Auf der anderen Seite habe man dann eine Verweiblichung der Männer feststellen können. Auf das Berufsleben der Frau übergehend betonte der Redner, daß die Frau als Zelle der Familie Volk und Staat mitgestalten helfen möge. Der beehrte Ruf der Frau sei Mutter zu werden. Aber auch als selbstständiges Glied im Staate sowie als Frau des Mannes im Beruf könne die Frau Wertvolles leisten. Die Rassenfrage sei die Lebensfrage des deutschen Volkes. Wenn man auch durch Gesehe das schlechte Erbgut eindämmen könne, so gehöre doch für die Aufwertung des Volkes die allgemeine Erkenntnis, daß nur gesunde Ehen auch ein gesundes Volk schaffen könnten. Nachdem er an Hand von statistischem Material die Auswirkungen schlechter Erbnisse erläuterte, hatte die Frau umgehender finanzielle Befähigung, folgte er mit einem Wort der Feststellung, daß die Erziehung am Volk in die Hände der Mutter lege.

Im übrigen war der Abend durch unterhaltende Darbietungen ausgefüllt.

Eingefandt.

Zum Ausbau des Dürrer-Platzes in Eilberfeld

Wie die Zeitung bereits berichtete, hat auf Veranlassung der Stadtwahlverwaltung, vertreten durch Stadtrat Dr. Roth, eine Befragung durchgeführt, zu der sämtliche an der Ausgestaltung des Dürrerplatzes mittelbar interessierten Angehörigen teilnahmen.

Bevor eine endgültige Festlegung hinsichtlich der Gestaltung und Bebauung des Dürrerplatzes erfolgt, sollte erwartet werden, daß die Frage nochmals überprüft wird, ob mit dem Wettbewerbsergebnis wirklich die beste Lösung für die architektonische und städtebauliche Gestaltung des Dürrerplatzes erreicht ist. Vertrieben kann der Entwurf, der im Wettbewerb mit dem ersten Preis bedacht ist, nicht, da er wesentliche Mängel aufweist. So sind für einige der Häuser nach dem Entwurf erhebliche Fundamentierungen erforderlich, mindestens bis zu zehn Meter Tiefe, und diese erhalten zudem ausgesprochene Nordstrahlen. Städtebaulich muß aber die durch den Entwurf bedingte Anlage des Kranachweges als Zufahrtsstraße, in der alle Zufahrten verlaufen müssen, besonders ungünstig bezeichnet werden. Die architektonisch thematische Gruppierung der Häuser wird wenig geeignet sein, das Bild der Stadtbauliche wirklich baufälliger zu bereichern.

War das Preisgericht in seiner Entscheidung offenbar durch die bestehenden Platzanlagen beeinflusst, so ist die am Wettbewerb beteiligte Architektenschaft allgemein noch mehr von der Wettbewerbsanforderung selbst zu einem Bauungsplan gedrängt, die einer freien, schöpferischen Bauungsarbeit entgegensteht. Die Aufgabe des unbefriedigenden Wettbewerbsergebnisses ist die Platzanlage in der bestehenden weiträumigen Form, weil sie städtebaulich und charakteristisch nicht nur zur Zufriedenheit paßt. Es ist dem heimischen Bild zutiefst Gewalt angetan. In der Umgebung des Dürrerplatzes gehören leider, als Zeuge liberaler Platzanlage vergangener Zeit, baufällige Läden nicht zur Einzelheit. Unsere Zeit, die endlich wieder Verantwortung gegenüber der Nachwelt tragen will und muß, wird auch die Angelegenheit der Bebauung des Dürrerplatzes nicht über sich hinwegsetzen, zumal eine Bebauung an dieser Stelle möglich ist, die auch die Grundstücksanleger und Bauinteressenten eher zufriedenstellen und mehr Anreiz zum Bauen geben würde, als dies durch den außerordentlichen Vorstoß der Fall sein dürfte.

Es bedürfte in der Schlußfolgerung einer neuen Planung durch die hiesige Architektenschaft unter Verwendung der Anregungen des Wettbewerbes, wobei die vorhandene Grünanlage zum mindesten ungeändert werden müßte, um mit der Bebauung eine einheitliche Gesamtanlage zu werden. Es ist zu hoffen, daß im Endergebnis der Dürrerplatz doch noch ein wirklich heimatisches und bodenständiges Gesicht erhalten wird. Dazu wäre noch ein endgültiger reifer Plan zu schaffen. Die Mitwirkung einiger Architekten an der Ausführung der Bauten im Rahmen eines Gesamtplanes kann am besten die Gefahr einer Uniformierung auf dieser Grundlage mäßig in Wuppertal einbaufälliger Erfolg möglich sein, wie solcher in anderen Großstädten des Reiches bereits zu verzeichnen ist.

Die Erlaubnispflicht für den Straßen- und Hausierhandel

Regelung im Bezirk der Handelskammer Wuppertal-Remscheid

Auf Grund der wiederholten Anträge der Handelskammer Wuppertal-Remscheid hat der Oberbürgermeister unter dem 29. Dezember v. J. Bestimmungen auf Grund von § 42b der Reichsgewerbeordnung erlassen, die inwieweit auch die Genehmigung des Regierungspräsidenten gefunden haben. Nach § 1 des Erlasses bedarf jeder, der im Wuppertal seinen Wohnsitz oder eine gewerbliche Niederlassung besitzt, der Erlaubnis zum Handel auf öffentlichen Straßen, Straßen und Plätzen (Straßenhandel). Ferner bedarf der Erlaubnis, wer ohne vorgängige Bestellung von Haus zu Haus (Hausierhandel).

- Waren feilbieten,
- Waren bei anderen Personen als bei Kaufleuten oder solchen Personen, welche die Waren anfertigen oder an anderen Orten als in offenen Verkaufsstellen zum Weiterverkauf ankaufen oder Warenbestellungen bei Personen, in deren Gewerbebetrieb Waren der angegebenen Art keine Verwendung finden, aufsuchen, oder
- gewerbliche Leistungen, hinsichtlich deren dies nicht Landesgebrauch ist, anbieten oder Bestellungen auf solche aufsuchen will.

Die Erlaubnis darf nur erteilt werden, wenn ein Bedürfnis hierfür nachgewiesen wird und keine Ausnahmegründe vorliegen.

Keine Anwendung findet die Bestimmung auf den Vertrieb von wochenmarktfähigen Artikeln und einigen anderen Warengruppen.

Die Erteilung der Erlaubnis erfolgt durch Ausständigung eines mit Lichtbild und Personalbeschreibung versehenen Scheines, dessen Ausstellung bei der Stadtverwaltung beantragt werden muß. Der Erlaubnisschein ist während der Ausstellung des Gewerbebetriebes stets mitzuführen und den Polizeibeamten auf Erfordern vorzuzeigen.

Die Handelskammer Wuppertal-Remscheid hat in einer Besprechung mit den Delegierten der Wuppertaler Stadtverwaltung und den Vertretern des Einzelhandels sowie des ambulanten Gewerbes und der Kurzwaren-Großisten Vorschläge für die Handhabung der neuen Bestimmung, insbesondere für die Durchführung der Bedürfnisprüfung gemacht, die einen Ausgleich der verschiedenen Interessen gewährleisten.

Die Städte Remscheid und Langenberga, die bereits früher die Erlaubnispflicht einführen, haben ebenfalls den Anträgen der Kammer entsprechend die Erteilung von dem Nachweise eines Bedürfnisses abhängig gemacht. Andere Gemeinden des Kammerbezirks werden voraussichtlich diesem Vorgehen folgen.

Vor dem Strafrichter

„Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube“

Eine Revolbergeschichte hatte das Schöffengericht gestern mit dem 20jährigen Landwirtschaftsgehilfen Leo G. aus Elberfeld zu besprechen. G. erzählte, daß die Wistole, die zusammen mit einer vollständigen „Motorkampfer“-Ausstattung in einem Garten hinter seiner Wohnung gefunden worden war, zwar ihm gehört habe, daß sie aber nicht deshalb vergraben worden sei, damit er sie gelegentlich wieder hervorholen könne, sondern allein zu dem Zweck, sie für alle Zeiten zu beseitigen, aus der früheren elterlichen Wohnung in Barmen, wo sie im Keller verscharrt gewesen sei, habe er sie nur mit in die neue Wohnung genommen, um den Wohnungsnachfolger nicht in die Gefahr zu bringen, eines Tages für das Waffen- und Ausrüstungsarsenal verantwortlich gemacht zu werden.

Die Frage, warum er sich der unangelegenen Waffe nicht auf dem viel einfacheren Wege des Verwerfens in die Wupper entschlagen habe, ließ der vorsichtige Jüngling beiseitendeweise unbeantwortet. Ihm fiel in ein etwas besseres Licht zu setzen, erklärte er aber noch, er habe mit der



Eine niederländische Bauerngeschichte Von Otto Brinmann-Obernbeck

Als der Krieg zu Ende war, kamen die Wagen der grauen Soldaten aus Flandern und von Verbund, fluteten über die herbstlichen Straßen zurück in die Heimat. An diesen Tagen fanden die Bauern vor ihren Eichenkämpen und sahen mit traurigen Augen die müden Gestalten durchs Dorf ziehen, sahen die Pferde vor den quieschenden Wagengepögen, über denen die Schläfen tief eingesenken waren.

Benige Meter vor Schröders Hofeinfahrt kam eine Stodung in den Troß, Soldaten drängten nach einer Stelle: Ein Pferd war gestürzt, entkräftet vor seinem graubraunen Wagen zusammengebrochen.

Immer noch böswillige Alarmierungen

Im Monat Januar mußte die Feuerwehr bei zwei Groß-, fünf Mittel-, 40 Kleinfenern und drei Schornsteinbränden in Tätigkeit treten. Fünfmal wurde sie fälschlich alarmiert, und in weiteren fünf Fällen handelte es sich um böswillige Alarmierungen. An Krankentransporten wurden 894 — davon 45 Unfalltransporte — ausgeführt. Samariterhilfe auf den Feuerwachen wurde in acht Fällen, sonstige Hilfeleistung in sieben Fällen geleistet.

Gefährliche Phantasie

Herr Nachmeister, kommen Sie doch schnell einmal mit, bei mir im Hause ist eine Geheimdruckerei. Schon seit acht Tagen laßt in der Wohnung über mir Nacht für Nacht eine Druckmaschine, eben sind noch Briefe in den Kästen an der Ecke geworfen worden.“ So ähnlich alarmierte der Kriegsinvalid Ewald A. aus Elberfeld eines Nachts gegen drei Uhr, den durch die Gegend kommenden Polizeiposten und veranlaßte

mengebrochen, den es freu aus dem Rot- und Todland um Hilfe und Armas in die Heimat gezogen hatte. Die Soldaten schritten es ab und führten es am Rüssel zum Straßenrand. Dann zog der graue Zug weiter.

Die Bauern kamen hinzu, der alte Schröder unter ihnen. Sie besprachen sich und klopfen dem Tiere Hals und Schenkel. Der alte Bauer zog es leicht am Rüssel und sprach ihm freundlich zu. Das Pferd wollte sich aufrichten, sank aber vor Schwäche wieder zusammen. Einer der Bauern ließ die Pfeife im Munde baumeln und sprach durch die Zähne: „Dötschoiten es das beste!“ Da sah ihn der alte Schröder starr an, daß jener wie mit einem bösen Gewissen schwieg. Der alte Bauersmann ging ins Haus, holte Stroh und Seil, und dann wandten sie einmütig das Tier hoch. Jener aber nahm das alte Kriegspferd in sein Haus, stellte es in einen warmen Stall und legte ihm gelbes Stroh unter die Füße.

Dann kamen Nacht für Nacht und Tag für Tag viele Soldaten ins Dorf und viele Pferde. Tag für Tag schritten die Reiter frange Gänge ab und stellten die müden zu vieren und fünf in den Schutz eines Hauses oder dorthin, wo die stille Aufsicht zur Kirche führt, und ließen sie stehen. Die Bauern besahen sich die Tiere, die einsam und verlassen im leuchten Nebel standen; sie suchten sich die besten und kräftigsten Gänge aus und trieben sie in die Ställe, in die Wärme und Geborgenheit der Bauernhäuser.

Dann standen nur noch die alten und müden Tiere im Regen, der an den ausgemergelten Leibern, über den Hals und von den Augen rann; sie drängten sich zusammen, wie sie es getan hatten, wenn im Feindesland der Tod über sie haagelte. Sie hatten die Köpfe tief geduckt und hielten sie nahe beieinander; der Wind wehte ihre Mähnen auf, daß sie hoch über den Häfen flatterten, und trieb den langen Schweif zur Seite. Da ging der alte Schröder hinaus und warf diesen Verlassenen Toden und Sade über, er rieb die Köpfe aus der faltigen Haut und führte die Elendesten in sein Haus. Er bat auch seine Dorfgesossen, daß sie ein gleiches täten.

Es war spät in einer Nacht, als jemand an das Fenster Schröders pochte. Der Alte fuhr hoch und rief in die Dunkelheit zum Fenster drüber: „No, wenn es denn so?“ Dort meldete sich eine Stimme, knurrend und abgedacht: „Du, stund ens

upp, du äole Pferdeshofor, do biuten liag'n Schinner in'n Graben, stund ens buß up! Höl liag bui Nagels Ernkten unnen dor'n Hoff in'n Graben, de Soldaten he'n do liagen loaten.“ Dann entfernte sich der Kuser nach der Dorfstraße hin.

Der alte Schröder horchte noch eine Weile in die Dunkelheit, dann ging er in die Kammer und fragte den Knecht, ob er mit wolle und ein Pferd retten. Die Männer legten die Bettmäntel um und nahmen Stuhlseterne, Decken und Seile mit. Sie gingen über den Hof in die Nacht, schritten die Straße zum Dorf hinaus, daß der Widerschein der Laterne in den Lachen rot leuchtete.

Sie fanden das Pferd, wie jener gesagt hatte, es war in den Graben gerutscht, der bis zur Hälfte mit Wasser gefüllt war. Von Augenblick zu Augenblick stieg das Wasser, weil das Tier es mit seinem Körper staute. Es hatte den Kopf dem Dorf zugewandt, von dem die beiden Männer kamen, die es retten wollten. Diese beiden Männer standen nun auf der Landstraße neben dem kranken und müden Soldatenpferd im Regen und berieten, was sie nun tun mühten. Dann nahmen sie das Seil und legten es um den Pferdeleib und trugen das Pferd empor, wie man einem Menschen hilft. Das Tier hatte Lust, sich gleich wieder hinzulegen; da sprachen die Männer mit ihm und nahmen die Decken und rieben die Köpfe von dem kranken und schlaffen Leibe.

Sie führten es sorgsam den Weg zurück zum Dorf. So standen viele Tiere auf den langen Dieben und in den Ställen des Dorfes; manches von ihnen erholte sich wieder und wurde froh. Aber viele starben auch in diesen Bauernhäusern.

Mit allem Ungeßüm brauchte der Herbststurm übers Land, daß die hohen Bäume jankten und lauteten und die Dachstatten knarrten, als ob der böse Feind selbst darin haunte. Die Soldaten zogen auf der Dorfstraße heimwärts, die grauen Wagen quieschten, die Pferde traben, die Worte zerfiel der scharfe Wind. So floß der Troß vorüber mit einem dumpfen Klara, der hinter der dunklen Wand aus Nacht, Regen und Wind ertraut.

Dem alten Schröder aber blieb der Beinamen „Pferdedoktor“ erhalten bis auf diesen Tag.

ihn, sich unter Beachtung aller Vorichtsmaßregeln still und leise wie ein Stourindianer vor die hochverbaute Wohnung zu schleichen und dann überraschend einzutreten. Das Ergebnis der Untersuchung war gleich Null. Von hochverbaute rischen Druckstrichen war nichts zu bemerken, auch Verbaute anderer Art ließ sich nicht finden. Da der Anwalde J. seine Anschuldigung aber sehr bestimmt vorgebracht hatte, hielt der Beamte es für seine Pflicht, ein in der Wohnung wohnendes junges Mädchen mit zur Kriminalwache zu nehmen. Anschließend holte er auch noch ihren Bräutigam, der in einem anderen Stadtviertel wohnte, aus dem Bett und lieferte ihn gleichfalls auf der von der Heubisgaße ab. So wenig wie das Brautpaar sich einen Bers auf seine Festnahme machen konnte, vermochte die Kriminalpolizei ihm etwas Uebles nachzuweisen, nach siebenstündiger Polizeihalt wurden die jungen Leute entlassen. Nun ging man aber daran, nachzuforschen, wie der Anwalde zu seiner scheinbar aus der Luft gegriffenen Anschuldigung gekommen war, und da sich ergab, daß sie aller Wahrscheinlichkeit nach nur erhoben worden war, um Vergeltung für eine anzügliche Bemerkung zu üben, die ein unbekannter Hand auf seine angestrichen Treppenhauseinfahrt geschrieben hatte, wurde A. wegen fälschlich falscher Anschuldigung vor Gericht gestellt. Hier verballten seine Einwendungen gegen die Anklage ohne Wirkung. Das Gericht war jedenfalls der Auffassung, daß es sich um eine höchst leichtfertige erobene Anschuldigung handelte von der Art, die in besonderen Gefegen unferer Reichsregierung als üble Antragsereien verworfen werden. Es bestrafte den Angeklagten daher mit zwei Monaten Gefängnis.

Ein Zweieundzwanzigjähriger mit siebenundzwanzig Einbrüchen

Zwei „vielversprechende“ Nüglinge, die 22-jährigen Hilfsarbeiter Hans G. und Zigsmund A. aus Barmen, hatten gestern vor dem Wuppertaler Schöffengericht eine große Reichte abzulegen. Diesen beiden kleinen unheimbaren Kerichen hätte wohl niemand, der sie sah, zugestimmt, daß sie in den letzten drei Jahren mehr geieistet hatten als manche alte Einbrechergröße. Der Schlimmere von beiden war Hans G. Er begann

seine Tätigkeit im Sommer 1931 mit einem Einbruch in die Barmen Stadtbücherei, wo er einen Barbetrag von 17 Mark erbeutete. Noch im Monat August desselben Jahres lichte er eine Konsumverkauftstelle, die Crisfranlenkaffe, ein Kino und ein Warenhaus heim und holte sich Tabakwaren, Süßigkeiten, Parabel Theaterbillets, Uhren, billige Schmuckachen und wobriedende Wasser. Im September mußte ein Crisbändler dran glauben. Danach wurde er bei einem Einbruchversuch auf frischer Tat erriapt und besaß ein sicheres Winterquartier. Raum war er wieder auf freiem Fuß, als er auch schon zu seiner geiebten Nacharbeit zurückkehrte. Seine „alten Bekannten“, die Stadtbücherei, die Crisfranlenkaffe, das Kino und der Konsum hatten noch einmal das zweifelhafte Vergnügen, von ihm besucht zu werden, außerdem wurden Friseur, Konditorin, Musikalien- und auch wieder Zigarenhändler von ihm beehrt. Artikel zur Schönheitspflege, eine Geige, drei Mundharmonikas, zehn Schallplatten aus dem Kino u. a. m. fanden sein besonderes Gefallen. Nach einer Reihe anderer Erfolge, die ihm zu nobler Befriedung verhalfen, wurde er abermals bei einer Kleinheft erwischt und zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Diese bestrafte Strafe wirkte immerhin so, daß er fast ein Jahr die Finger bei sich behielt. Im Herbst 1933 wurde er aber wieder so schwach, daß er in 11 Tagen gleich drei Einbrüche ausführen mußte. Als die Polizei ihn und seinen Freund Zigsmund einige Zeit später ins Verhör nahm, gab er sich einen Ruck und legte ein umfassendes Geständnis auch über die Diebstahlsfahrten ab, die ihm noch garricht nachgewiesen waren. Zigsmund schloß sich ihm an, er bekannte, bei einem Tugend Diebstahlsfahrten immer feste Schmiere gefunden zu haben. Diese für Neue zeugnende Einsicht und ihr träftiges Gelöbnis, den alten Adam anzuziehen und ein neues besseres Leben anfangen zu wollen, verhalf ihnen im Verein mit ihrer Jugend zu einem gnädigen Urteil, das Gericht billigte ihnen trotz ihres inhaltsschweren Fahrtenbuchs mildernde Umstände zu und verurteilte G. wegen versuchten vollendeten schweren Diebstahls in 27 Fällen zu zwei Jahren, sechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. A. wegen desselben Verbrechens in 11 Fällen zu einem Jahr, drei Monaten Gefängnis.

Jg. Brechbohnen I 1/4 Dose 0.50	Cervelatwurst in Feitdarm . . . Pfund 1.20	Güte, preiswerte Lebensmittel	Topf-Sülze Pfund 0.36	Perl-Kaffee gebrannt, Pfd. 1.88
Gemüse-Erbsen 1/4 Dose 0.48	Erdbeerkonfitüre 2-g-Eimer br. 0.95, 1-g-Eimer brutto 0.50	KAUFHOF ELBERFELD U. BARMEN	Bismarckh.od. Rollmops Lt.-D. 0.55, 1/2 Lt.-D. 0.40	Kakao stark entölt ... Pfd. 0.75, 0.60
Dicke Bohnen 1/4 Dose 0.70, 0.50	Rübenkraut 5-g-Eimer brutto 1.05, 2-g-Eimer brutto 0.90		Heringe i. Gelee . Liter-Dose 0.68, 1/2-Lit.-D. 0.35	Eier-Schnittnudeln Pfd. 0.38
Wachsbohnen 1/4 Dose 0.48	Pflaumenkonfitüre 2-g-Eimer br. 0.90		Eisbein o. Kn. , Dose 360 gr. Inhalt 0.75	Eier-Makkaroni Pfund 0.42
Brechspargel dünn, 1/4 D. 1.55, 1.-	Aprikosen-Marmelade 2-g-Eimer brutto 0.90		Leberpastete Dose 360 gr. Inhalt 0.50	Wermutwein ... Fl. o. G. 0.56
Stangenspargel 1/4 Dose 1.55, 1.25	Erdbeeren 1/4 Dose 1.-	Auszugmehl # 0.21 5 # 1.-	Schweinefleisch-Pastete Dose 300 gr. Inhalt 0.65	Obstschaumwein ... Fl. 0.80
Tilsiter o. R. 20%, Pfund 0.50	Mirabellen 1/4 Dose 0.75	Weizenmehl # 0.16 5 # 0.78	Wurstchen Dose 5 Paar 0.65	
Holländer 40%, Pfund 0.82	Pflaumen m. Stein 1/4 Dose 0.48	Pfirsiche Pfund 0.45	Plockwurst Pfund 1.24, 1.20	
Bayr. Schweizer Käse Pfd. 0.98	Heidelbeeren 1/4 Dose 0.55	Malzkaffee Pfund 0.22		

Westdeutscher Rundfunk

Programmänderungen für Donnerstag

20.10: Oesterreich Vortrag vom Landesinspektor
20.30: Stimmen der Zeit oder: Die Bunte Stunde
des Seilfests.
Ab 21.10 Programm gemäß.

Freitag den 16. Februar

455,9 Meter.

6.00: Morgenzeitung, Wetterbericht, Uhrzeit (Voll).
6.05: Frühkonzert.
6.40: Zeitungslesung.
7.00: Zeitungslesung.
7.20: Zeitungslesung.
7.30: Zeitungslesung.
7.40: Zeitungslesung.
7.50: Zeitungslesung.
8.00: Zeitungslesung.
8.10: Zeitungslesung.
8.20: Zeitungslesung.
8.30: Zeitungslesung.
8.40: Zeitungslesung.
8.50: Zeitungslesung.
9.00: Zeitungslesung.
9.10: Zeitungslesung.
9.20: Zeitungslesung.
9.30: Zeitungslesung.
9.40: Zeitungslesung.
9.50: Zeitungslesung.
10.00: Zeitungslesung.
10.10: Zeitungslesung.
10.20: Zeitungslesung.
10.30: Zeitungslesung.
10.40: Zeitungslesung.
10.50: Zeitungslesung.
11.00: Zeitungslesung.
11.10: Zeitungslesung.
11.20: Zeitungslesung.
11.30: Zeitungslesung.
11.40: Zeitungslesung.
11.50: Zeitungslesung.
12.00: Zeitungslesung.
12.10: Zeitungslesung.
12.20: Zeitungslesung.
12.30: Zeitungslesung.
12.40: Zeitungslesung.
12.50: Zeitungslesung.
13.00: Zeitungslesung.
13.10: Zeitungslesung.
13.20: Zeitungslesung.
13.30: Zeitungslesung.
13.40: Zeitungslesung.
13.50: Zeitungslesung.
14.00: Zeitungslesung.
14.10: Zeitungslesung.
14.20: Zeitungslesung.
14.30: Zeitungslesung.
14.40: Zeitungslesung.
14.50: Zeitungslesung.
15.00: Zeitungslesung.
15.10: Zeitungslesung.
15.20: Zeitungslesung.
15.30: Zeitungslesung.
15.40: Zeitungslesung.
15.50: Zeitungslesung.
16.00: Zeitungslesung.
16.10: Zeitungslesung.
16.20: Zeitungslesung.
16.30: Zeitungslesung.
16.40: Zeitungslesung.
16.50: Zeitungslesung.
17.00: Zeitungslesung.
17.10: Zeitungslesung.
17.20: Zeitungslesung.
17.30: Zeitungslesung.
17.40: Zeitungslesung.
17.50: Zeitungslesung.
18.00: Zeitungslesung.
18.10: Zeitungslesung.
18.20: Zeitungslesung.
18.30: Zeitungslesung.
18.40: Zeitungslesung.
18.50: Zeitungslesung.
19.00: Zeitungslesung.
19.10: Zeitungslesung.
19.20: Zeitungslesung.
19.30: Zeitungslesung.
19.40: Zeitungslesung.
19.50: Zeitungslesung.
20.00: Zeitungslesung.
20.10: Zeitungslesung.
20.20: Zeitungslesung.
20.30: Zeitungslesung.
20.40: Zeitungslesung.
20.50: Zeitungslesung.
21.00: Zeitungslesung.
21.10: Zeitungslesung.
21.20: Zeitungslesung.
21.30: Zeitungslesung.
21.40: Zeitungslesung.
21.50: Zeitungslesung.
22.00: Zeitungslesung.
22.10: Zeitungslesung.
22.20: Zeitungslesung.
22.30: Zeitungslesung.
22.40: Zeitungslesung.
22.50: Zeitungslesung.
23.00: Zeitungslesung.
23.10: Zeitungslesung.
23.20: Zeitungslesung.
23.30: Zeitungslesung.
23.40: Zeitungslesung.
23.50: Zeitungslesung.
24.00: Zeitungslesung.

13.45: Stern, Wetter Nachrichten und Wetterhandmel-
dungen.
14.00: Für die Frau.
14.10: 8.30: Schmalz für Frauen.
14.20: Zeitungslesung.
14.30: Zeitungslesung.
14.40: Zeitungslesung.
14.50: Zeitungslesung.
15.00: Zeitungslesung.
15.10: Zeitungslesung.
15.20: Zeitungslesung.
15.30: Zeitungslesung.
15.40: Zeitungslesung.
15.50: Zeitungslesung.
16.00: Zeitungslesung.
16.10: Zeitungslesung.
16.20: Zeitungslesung.
16.30: Zeitungslesung.
16.40: Zeitungslesung.
16.50: Zeitungslesung.
17.00: Zeitungslesung.
17.10: Zeitungslesung.
17.20: Zeitungslesung.
17.30: Zeitungslesung.
17.40: Zeitungslesung.
17.50: Zeitungslesung.
18.00: Zeitungslesung.
18.10: Zeitungslesung.
18.20: Zeitungslesung.
18.30: Zeitungslesung.
18.40: Zeitungslesung.
18.50: Zeitungslesung.
19.00: Zeitungslesung.
19.10: Zeitungslesung.
19.20: Zeitungslesung.
19.30: Zeitungslesung.
19.40: Zeitungslesung.
19.50: Zeitungslesung.
20.00: Zeitungslesung.
20.10: Zeitungslesung.
20.20: Zeitungslesung.
20.30: Zeitungslesung.
20.40: Zeitungslesung.
20.50: Zeitungslesung.
21.00: Zeitungslesung.
21.10: Zeitungslesung.
21.20: Zeitungslesung.
21.30: Zeitungslesung.
21.40: Zeitungslesung.
21.50: Zeitungslesung.
22.00: Zeitungslesung.
22.10: Zeitungslesung.
22.20: Zeitungslesung.
22.30: Zeitungslesung.
22.40: Zeitungslesung.
22.50: Zeitungslesung.
23.00: Zeitungslesung.
23.10: Zeitungslesung.
23.20: Zeitungslesung.
23.30: Zeitungslesung.
23.40: Zeitungslesung.
23.50: Zeitungslesung.
24.00: Zeitungslesung.

13.45: Stern, Wetter Nachrichten und Wetterhandmel-
dungen.
14.00: Für die Frau.
14.10: 8.30: Schmalz für Frauen.
14.20: Zeitungslesung.
14.30: Zeitungslesung.
14.40: Zeitungslesung.
14.50: Zeitungslesung.
15.00: Zeitungslesung.
15.10: Zeitungslesung.
15.20: Zeitungslesung.
15.30: Zeitungslesung.
15.40: Zeitungslesung.
15.50: Zeitungslesung.
16.00: Zeitungslesung.
16.10: Zeitungslesung.
16.20: Zeitungslesung.
16.30: Zeitungslesung.
16.40: Zeitungslesung.
16.50: Zeitungslesung.
17.00: Zeitungslesung.
17.10: Zeitungslesung.
17.20: Zeitungslesung.
17.30: Zeitungslesung.
17.40: Zeitungslesung.
17.50: Zeitungslesung.
18.00: Zeitungslesung.
18.10: Zeitungslesung.
18.20: Zeitungslesung.
18.30: Zeitungslesung.
18.40: Zeitungslesung.
18.50: Zeitungslesung.
19.00: Zeitungslesung.
19.10: Zeitungslesung.
19.20: Zeitungslesung.
19.30: Zeitungslesung.
19.40: Zeitungslesung.
19.50: Zeitungslesung.
20.00: Zeitungslesung.
20.10: Zeitungslesung.
20.20: Zeitungslesung.
20.30: Zeitungslesung.
20.40: Zeitungslesung.
20.50: Zeitungslesung.
21.00: Zeitungslesung.
21.10: Zeitungslesung.
21.20: Zeitungslesung.
21.30: Zeitungslesung.
21.40: Zeitungslesung.
21.50: Zeitungslesung.
22.00: Zeitungslesung.
22.10: Zeitungslesung.
22.20: Zeitungslesung.
22.30: Zeitungslesung.
22.40: Zeitungslesung.
22.50: Zeitungslesung.
23.00: Zeitungslesung.
23.10: Zeitungslesung.
23.20: Zeitungslesung.
23.30: Zeitungslesung.
23.40: Zeitungslesung.
23.50: Zeitungslesung.
24.00: Zeitungslesung.

13.45: Stern, Wetter Nachrichten und Wetterhandmel-
dungen.
14.00: Für die Frau.
14.10: 8.30: Schmalz für Frauen.
14.20: Zeitungslesung.
14.30: Zeitungslesung.
14.40: Zeitungslesung.
14.50: Zeitungslesung.
15.00: Zeitungslesung.
15.10: Zeitungslesung.
15.20: Zeitungslesung.
15.30: Zeitungslesung.
15.40: Zeitungslesung.
15.50: Zeitungslesung.
16.00: Zeitungslesung.
16.10: Zeitungslesung.
16.20: Zeitungslesung.
16.30: Zeitungslesung.
16.40: Zeitungslesung.
16.50: Zeitungslesung.
17.00: Zeitungslesung.
17.10: Zeitungslesung.
17.20: Zeitungslesung.
17.30: Zeitungslesung.
17.40: Zeitungslesung.
17.50: Zeitungslesung.
18.00: Zeitungslesung.
18.10: Zeitungslesung.
18.20: Zeitungslesung.
18.30: Zeitungslesung.
18.40: Zeitungslesung.
18.50: Zeitungslesung.
19.00: Zeitungslesung.
19.10: Zeitungslesung.
19.20: Zeitungslesung.
19.30: Zeitungslesung.
19.40: Zeitungslesung.
19.50: Zeitungslesung.
20.00: Zeitungslesung.
20.10: Zeitungslesung.
20.20: Zeitungslesung.
20.30: Zeitungslesung.
20.40: Zeitungslesung.
20.50: Zeitungslesung.
21.00: Zeitungslesung.
21.10: Zeitungslesung.
21.20: Zeitungslesung.
21.30: Zeitungslesung.
21.40: Zeitungslesung.
21.50: Zeitungslesung.
22.00: Zeitungslesung.
22.10: Zeitungslesung.
22.20: Zeitungslesung.
22.30: Zeitungslesung.
22.40: Zeitungslesung.
22.50: Zeitungslesung.
23.00: Zeitungslesung.
23.10: Zeitungslesung.
23.20: Zeitungslesung.
23.30: Zeitungslesung.
23.40: Zeitungslesung.
23.50: Zeitungslesung.
24.00: Zeitungslesung.

UNION

Theater, Elberfeld, Herzogstraße 10
Das beliebteste Lichtspielhaus

PROGRAMM VOM 16.-22. FEBRUAR 1934

Marta Eggert • Luise Ullrich
in dem musikalischen Film seit Besten, des Tonfilms:

Leise flehen meine Lieder

Ein Film aus dem Leben Schuberts, des Schöpfers
der unsterblichen Melodien: „Heidenröslein“,
„Am Brunnen vor dem Tore“, „Ich
schnitt's gern in alle Rinden ein“ u.v.a.

Im Beiprogramm:
Zwei Stunden Lachen!
Weiß Ferdi als Jakob Hase, gen.
der „Schnauzer“, in
Der Meisterdetektiv

Außerdem: Kulturfilm und Wochenschau.

Sind Sie zufrieden?

nicht Ihrem Uhrmacher? Dann bleiben Sie ihm treu.
Sind Sie es nicht, dann kommen Sie zu mir! Ich
liefere für jeden Zweck die richtige Uhr zum billigsten
Preis, desgl. alle Reparaturen, auch die
schwierigsten unter reeller Garantie.

Karl Doll Uhrmacher-
meister
W.-Barmen, Mittelstraße 4

Deutsche Arbeit — Qualitätsarbeit!

Unter diesem zeitgemäßen Leitwort erscheint am
27. Februar 1934 die

Große Messe-Ausgabe

zur Technischen Frühjahrsmesse Leipzig 1934
in einer verbürgten Auflage von 45000 Exemplaren

Wertvoller Textteil mit aktuellen Beiträgen führen-
der Persönlichkeiten aus Technik und Wirtschaft
Reichhaltiger Ankündigungsteil
Ausstattung in Kupfertiefdruck
Ausführliches Stichwörterverzeichnis aller Emp-
fehlungsanzeigen

Anzeigen-Annahmeschluss:
im Tiefdruckteil am 17. Februar
im Buchdruckteil am 23. Februar
Preisangebote auf Anfrage

Anzeiger für Berg-, Hütten- und Maschinenwesen, Essen

(Verlag W. Girardet) Fernsprecher 44211
Drahtanschr.: Fachblatt Postscheckk.: Essen 2239

Keine fremden Rasierklingen mehr ins Haus!

10 Stück nur Mk. 1



Zu haben in Elberfeld bei
C. A. Lütters,
Turmhof 4.
R. vom Steeg Nachf.,
Kirchstraße,
Hugo vom Eigen,
Königsstraße 66.

in Barmen bei
O. Kimpels, Altermarkt 16,
Ernst Tesche, Rathausvorpl.,
Ernst Köhrmann Nachf.,
Wupperstraße 7,
in Barmen-Rittershausen bei
Aug. Kluthe, Bahnhofstr. 7.
in Vohwinkel bei **F. u. A. Lange**
in Ronsdorf bei **C. Steinweg Jr.**

ODEON

Poststr. 7 THEATER Tel. 267 52

Spielplan ab Freitag

DEN GEFALENNEN ZUM GEDACHTNIS

DAS RINGEN UM VERDUN

Ein Film, den Gefallenen zum Gedächtnis,
den neuen Deutschland ein leuchtendes
Fenster zur Mahnung und Nachbesserung.

IM BEIPROGRAMM
Martha Eggert und Max Hansen in
Der Frauendiplomat
Ein Film voll Laune, Witz u. Humor, der von
Anfang an behaglichste Fröhlichkeit bringt.
FOX TONENDE WOCHENSCHAU
GROTESKE KULTURFILM

ODIN-Palast

Barmen-Wupperfeld

Ab Freitag:

Wie **Löns** mit seinen Liedern in Millionen
Menschen die Sehnsucht nach
der Heide weckte

Wie **Felizitas Rose** mit ihrem herrlichen
Roman Millionen Menschen
beglückte

So ist auch der Film vom
Heideschulmeister Uwe Karsten
Millionen Menschen zum un-
vergesslichen Erlebnis geworden

Heideschulmeister Uwe Karsten

Ein Spiel
voller
Spannung,
Liebe und
Schönheit
mit
Marianne Hoppe — Hans Schlenk
Brig. Horney — Olga Tschekowa.

Außerdem:
Die Tränen werden Ihnen vor Lachen
über die Backen laufen, wenn Sie
MAURICE CHEVALIER
den Frauenliebling als Papa wider
Willen in dem großen Lachschlager:

Alles für das Kind

sehen werden. Ein Film, von dem alle Frauen
sagen werden, den muß ich noch einmal sehen.
In deutscher Sprache.

Beiprogramm und Ufa-Tonwoche.
Billigster Platz:
Wochentags vor 5 Uhr 0,45
Erwerbslose 0,35

Anfang:
Wochentags 3,30
Sonntags 2,00

Wieder eine Spitzenleistung

des deutschen Films:

CARL LUDWIG DIEHL

als Idealfigur eines deutschen
Seeoffiziers, dem das Pflichtbe-
wußtsein gegenüber dem Vater-
land und dem geliebten Beruf über
alles geht, selbst über die Liebe
zur Frau, in dem herrlichen neuen

Marine-Großfilm

Vollkomme Durchaus!

mit **Margot Wagner, Hans Junkermann**
So urteilt die Presse:

12-Uhr-Blatt:
„Überbietet sich in wun-
derbaren Aufnahmen von
Himmel und Meer. Menschen
und Schiffe.“

Berliner Nachtausgabe:
„die tollsten Aufnahmen
vom Meereskampf deutscher
Seeschiffe. Endlich wurde dem
Heidentum der deutschen Marine
dieses hohe Lied gesungen.“

Düsseldorfer Nachrichten:
„Ein Film, der für jeden Deut-
schen ein köstliches Erlebnis
bedeutet und das Herz höher
schlagen läßt.“

Hamburger Correspondent:
Nach „Morgengrotte“ darf man
diesen Marinefilm wohl als den
vollendetsten ansprechen.“

Völkischer Beobachter:
„Ausgezeichnet der Film, der,
wenn Tempo und Verve anbe-
langt, seinen Titel mit vollem
Recht führt.“

Berliner Börsen-Zeitung:
„Carl Ludwig Diehl spielt einen
Seefahrer nach dem Herzen
aller, Margot Wagner ein
anmutiges, marineverliebtes
Mädchen.“

Jenseits der Weichsel

Die Front von 1914. Ein Kulturdokument der deutschen Ostmark.

Im großen Beiprogramm:
„Was unsere lieben Kinobesucher nicht zu sehen bekommen.“
Eine köstl. Sammlung von Spielszenen, die der Filmschere zum Opfer fielen u.
nie das Licht der Leinwand erblicken sollten, voll meist ungewollt drast. Komik

Die neueste Ufa-Tonwoche.

Anfangszeiten: Ufa-Palast 2.50, 4.35, 7.40 Volldampf 3.10, 6.15, 9.20
Modernes 2.30, 5.35, 8.00 Volldampf 3.30, 6.35, 9.40

UFA-PALAST

Barmen

MODERNES

Theater — Elberfeld

Jugendliche haben Zutritt

Hitlerjugend - Evangelische Verbände



Die Einigung vollzogen

Auf dem Wege
zur geschlossenen
Jugendfront

Das Obergebiet West teilt mit:

Um die mit der Eingliederung der ev. Jugend in die HJ. zusammenhängenden Fragen zu klären, fand in diesen Tagen in Köln eine Aussprache zwischen Gebietsführer Wallweh und prominenten Vertretern des evangelischen Jugendwerkes bzw. der evangelischen Pfarrerschaft an der Spitze des Superintendenten von Köln statt. Es ergab sich volle Einmütigkeit in allen schwebenden Fragen.

Wohl das wichtigste Ziel, das sich der Reichsjugendführer für das Jahr 1934 setzt, ist die Verwirklichung des Totalitätsprinzips auf dem Gebiete der gesamten deutschen Jugendorganisation. Die Organisation der Hitlerjugend soll die geschlossene Jugendfront werden, die über alle Grenzen der Konfessionen und Interessenpolitik hinweg zur allein geltenden und daseinsberechtigten Volkjugend sich herabsetzt. In diesen Tagen vollzieht sich in dem mit mannigfachen Jugendverbänden und -gruppen besonders stark durchsetzten Bereich des Obergebiets West der Hitlerjugend eine denkwürdige Entwicklung, die den Anfang des großen Einigungswerkes auf dem Gebiet der Jugendorganisation darstellt: es handelt sich um die harmonische Eingliederung der gesamten evangelischen Jugend in die Hitlerjugend. Die neue Volkjugend markiert weiter und raket nicht eher, bis sie den Kampf um die Seele jedes deutschen Jungen, der heute noch den Reizen einer konfessionellen Jugendorganisation angehört, siegreich zu Ende geführt hat.

Der mit der Einordnung der evangelischen Jugend in die Hitlerjugend des gesamten Obergebiets West beauftragte Provinzialjugendpfarrer Dr. Voh (Düsseldorf) ist tatkräftig bemüht, den im Jugendabkommen vom 19. Dezember 1933 zwischen Reichsjugendführer und Reichsjugendführer vereinbarten Termin zum endgültigen Abschluss des Einigungswerkes, nämlich den 19. Februar, unter allen Umständen einzuhalten. Am 4. März soll in feierlichem Gottesdienst der neue Bund zwischen evangelischer und Hitlerjugend in allen deutschen Gauen seine Weite erhalten.

Innerhalb des Gebietes Ruhr-Niederrhein der Hitlerjugend mit den Städten Düsseldorf, Duisburg-Samborn, Oberhausen, Essen, Wuppertal, Solingen, Remscheid, Aachen, Herford, Gladbach, Abent usw. ist es dank der unermüdeten Tätigkeit des Gebietsführers Heinig

Detmer (Düsseldorf) und des Gebietsbevollmächtigten, Pfarrer Schmidt, Hiesfeld (Dinslaken), möglich gewesen, bereits zum Teil im Laufe der vergangenen Woche die Überleitungsarbeiten zum Abschluss zu bringen. Bei den einzuliefernden evangelischen Jugendverbänden handelt es sich vor allem um den Westdeutschen Jungmännerverband, den Bibelkreis, den Bund christlicher Jugend und die Evangelische Arbeiterjugendorganisation. Von den Einrichtungen der weiblichen Jugend kommen für die Einordnung hauptsächlich in Betracht der Verband für die evangelische weibliche Jugend, der Mädchenbibelkreis, die Neulandbewegung und die Evangelische Arbeiterinnen-Vereinsjugend. Nach den letzten Erhebungen gab es innerhalb der Rheinprovinz rund 98.000 Jugendliche, die sich in den evangelischen Jugendorganisationen zusammengeschlossen hatten. Ein Zeichen, in welchem Maße sich gerade die organisierte evangelische Jugend bereits vor dem eigentlichen Beginn der Eintauchaktion zur neuen Volk-

Jugend bekannte, ist, daß man in der rheinischen Hitlerjugend schon am 1. Oktober 1933 rund 47.000 ehemalige Angehörige der evangelischen Verbände zählen konnte.

Bemerkenswert ist, daß an sich die oben genannten Organisationen weiterhin selbständig bestehen bleiben sollen. Der Hitlerjugend kommt es darauf an, nur die Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahre aus den Verbänden herauszuführen, um sie reiflos in ihren eigenen Reihen nach den Grundsätzen der neuen Staatserbauung heranzubilden zu können. Die weibliche Verbandsjugend wird bis zum Alter von 21 Jahren vom Bund deutscher Mädchen erfasst.

Die Grundlage der Erziehungsarbeit an den neu hinzukommenden evangelischen Jugendlichen wird neben dem bewährten Arbeitsplan der Hitlerjugend vor allem eine besondere „Jugendordnung“ bilden, über deren Aufstellung in diesen Tagen bereits im Rahmen einer Zusammenkunft beraten wird. Die Provinzialjugendpfarrer Dr. Voh mit den bevollmächtigten Pfarrern sämtlicher rheinischer Kreisverbände und den maßgebenden Führern der Hitlerjugend in Rengsdorf am Rhein abhält. Diese Jugendordnung soll ganz auf dem Prinzip der Freiwilligkeit beruhen, d. h. das Verhältnis zwischen Volkjugend und Kirche wird auf der Basis gegenseitigen Vertrauens so geregelt, daß auch jeglicher Zwang auf beiden Seiten vermieden wird. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die eindeutige Erklärung des Reichsjugendführers, daß sich die Hitlerjugend bewußt von jeglichen kirchenpolitischen Auseinandersetzungen fernhalten will. Zudem wird der Reichsjugendführer seinen Einfluß in der Weise geltend machen, daß jeder ehemalige Angehörige einer evangelischen Organisation als völlig gleichwertiger und gleichberechtigter Kamerad in die Reihen der Hitlerjugend tritt. Den bisherigen Führern der evangelischen Jugend wird durch besondere Schulungsabende usw. reichlich Gelegenheit gegeben, das erste-

rische Gedankengut der neuen Volkjugend kennenzulernen. Wie von allen anderen evangelischen Kameraden wird auch von ihnen zunächst selbstlose Unterordnung innerhalb des Gesamtorganismus gefordert — als selbstverständliche Voraussetzung zur Führereigenschaft. Für die Pflege einer engen Verbindung zwischen der örtlichen Führung der Hitlerjugend und dem Presbyterium der Kirchengemeinde wird ein besonderer Vertrauensmann bestimmt.

Auch die Presbyter will man im Sinne der neuen Volkjugend planmäßig schulen. Zu diesem Zwecke sollen weitgehend Lehrgänge, Freizeiten usw. in den Heimstätten der einzelnen Kirchenteile veranstaltet werden. Eine wichtige Rolle spielt auch der Pfarrer für die Entwicklung des neuen Bundes zwischen Kirche und Volkjugend: er wird in der Predigt nach besonderen Formen suchen, die dem religiösen Empfinden der neuen Generation gerecht werden.

Die neue Jugendordnung soll harmonisch dem Charakter der einzelnen Gemeinde angepaßt werden: so z. B. verdrängt man dabei die „geschlossene Vorortgemeinschaft“, die „geschlossene Großabteilstadt“, die „Kleinabteilstadt“ am Niederrhein, im Eifelgebiet usw. Die Jugendordnung bewirkt im einzelnen eine klare Gliederung der kirchlichen Pflichten der neuen Volkjugend: Die Kinder besuchen nach ihrem Schuleintritt den Kinder Gottesdienst der Gemeinde. Mit der Aufnahme in den kirchlichen Unterricht scheidet das Kind aus dem Kinder-Gottesdienst aus. Katechumenen und Konfirmanden besuchen den Hauptgottesdienst. Für die Unterrichtsarbeit der Konfirmanden strebt man die Schaffung eines besonderen Lehrplanes an. Die Mitgliedschaft der Konfirmanden soll in Zukunft im schlichten Brautkleid vor den Altar treten. Wegen des Dienstes in der Volkjugend werden Vereinbarungen zwischen deren Führung und der Gemeinde getroffen. So z. B. wird man sich über die künftige Zeit des Sonntags Gottesdienstes einigen. Nach einem vorläufigen Plan sollen der kirchlichen Jugendarbeit zwei Nachmittage in der Woche und ein Sonntag im Monat vorbehalten bleiben, während die Volkjugend weitere zwei Nachmittage wöchentlich sowie den Sonntag für sich beansprucht.

Ein Grundstückskuriosum

985 qm Land — 100 Erben

Jeder Erbe würde ein Grundstück für einen Bienenkorb erhalten

W. G. Hildorf, 14. Februar 1934.

In dem alten Rheinischen Hildorf, das heute noch Maritaten romantischer Art besitzt, liegt in unmittelbarer Nähe des Rheines ein kleines Grundstück mit der Kurzbezeichnung „In den vier Wänden“. Das Grundstück misst in seiner ganzen Größe nur 985 Quadratmeter und hat eben deswegen den Vorzug einer besonderen Rolle zu spielen. Stand doch auf dieser Parzelle in früheren Jahren ein kleines Häuschen, das fünf Familien mit insgesamt 46 Familienmitgliedern obdachlos bieten mußte. Die Tatsache, daß in jeder Windrichtung eine Wohnung lag, führte zu der Bezeichnung „In den vier Wänden“. Die Bewohner des Häuschens waren Fischer, die zugleich als Tagelöhner in dem damals aufblühenden Hildorfer Hafen Beschäftigung fanden. Im Volksmunde nannte man sie „Zechpöcker“.

Eine verwickelte Rechtslage entstand, als eines Tages bei einem orkanartigen Sturm das Haus zusammenstürzte, wobei die Bewohner nur ihr nacktes Leben retten konnten, während sämtlicher Hausrat unter den Trüm-

mern begraben wurde. Die Bewohner, zu arm, sich ein neues Haus zu bauen, verzehrten sich dann in alle Richtungen des Ortes hin. So kam es, daß sich im Laufe der Jahrzehnte immer mehr um die Parzelle sammelte, mit Ausnahme des Grundbuchamts. Dort stehen eingetragen als Eigentümer fünf lang verstorbenen Generationen. Ingesamt sind von den fünf Familien 13 Namen als Eigentümer eingetragen. Bei näherer Erkundung hat man festgestellt, daß hundert Nachkommen dieser Familien als Eigentümer der „vier Wände“ in Frage kommen. Mancher Bürger möchte das Grundstück wegen seiner Lage kaufen, doch nimmt er immer wieder Abstand, da es unmöglich ist, die vielen Erbberechtigten aufzufinden, um den Kaufakt tätigen zu können.

Wenn eine Aufteilung dieses Grundstückes vorgenommen werden sollte, so kämen auf jeden von den hundert Erbberechtigten 9,85 Quadratmeter Land, so daß jeder im Grunde wäre auf seinem Grundstück ein Bienenhäuschen oder einen Kanarienvogel zu setzen. Wie wird der Knoten gelöst werden?

Der erste Weidebrand

Verstärkt: Anschließend infolge des üblichen Plünderens der Kinder entfiel in Beverfelsen-Mansort ein größerer Weidebrand. Die Betriebsfeuerwehr des Betriebes Th. Wuppertal mußte zur Löschung herangezogen werden.

Gefährlicher Scherz

W. G. Wülfrath, 15. Febr. Auf der Händelsbaderstraße setzte sich ein Schüler im Scherz in den unter einem Heuwagen angebrachten Hinterkasten. Als sich das Fuhrwerk in Bewegung setzte, wollte der Junge den Kasten verlassen. Hierbei geriet er unter ein Rad. Er mußte mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Die Todesfahrt nach Köln

W. G. Leichlingen, 15. Febr.

In Ergänzung unserer Meldung über das schwere Verkehrsunfall, das einem Leichlinger jungen Mädchen (der 20-jährigen Trude H. aus Wülfrath) zum Verhängnis geworden ist, erfahren wir noch, daß das junge Mädchen mit der Bahn nach Köln fahren wollte. Da der Zug gerade abgefahren war, nahm es das Angebot des jungen Leichlinger, sein Motorrad mit zu benutzen, an. Es war die Todesfahrt, welche auch für den jungen Mann, denn er liegt noch immer bewußtlos daneben. Wegen der Führer des Autos, gegen den der Fahrer gefahren wurde, ist Anzeige wegen fahrlässiger Körperverletzung mit Todesfolge erhoben worden.

Ein tragischer Unfall

W. G. Düsseldorf, 15. Febr. Am Mittwochmittag reiste ein Polizeihauptwachmeister in seiner Wohnung in der Röhrestraße seine Pfeife. Plötzlich löste sich, offenbar durch eine Unvorsichtigkeit, ein Schuß der von Beamten in der Straße und in der Wohnung. Der Beamte wurde durch einen Schuß in den Rücken getroffen. Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht und liegt dort auf dem Sterbepfle.

Ein Rheinfahrer gesunken

Von einem Schleppzug gerammt

W. G. Düsseldorf, 15. Febr. Ein auf dem Rhein bei Himmelfahrt zu Tal treibender Kahn der Firma Lehnerting, mit Blei und Ballast beladen, ist beim Versuch zum Anker von dem ersten Kahn des zu Bera fahrenden Schleppzuges von A. Schürmann gerammt worden. Die Schiffswand wurde eingedrückt, und das Schiff begann zu sinken. Der Kapitän des Schleppzuges verlor die Kontrolle, und das Schiff wurde von dem Schleppzug mitgeführt. Der Kahn ist noch in der Fahrtrinne gänzlich gesunken. Menschenleben sind bei dem Schiffsunglück nicht zu beklagen. Der Schaden ist, wie verlautet, durch Versicherung gedeckt.

Familiendrama

Die Ehefrau überfallen — Vom Stiefsohn niedergeschlagen

W. G. Köln, 14. Februar. Ein von seiner Frau getrennt lebender 41 Jahre alter Arbeiter hatte sich in die Wohnung seiner Frau eingeschlichen und sich dort unter dem Bett versteckt. Als die Frau allein war, überfiel er sie, knielte sie an die Brust und küßte sie. Sie schrie laut auf, worauf die Nachbarin herbeikam. Die Ehefrau wurde von ihrem Stiefsohn ebenfalls tätlich angegriffen, worauf der junge Mann seinen Stiefvater so mit einem Revolver auf den Kopf schlug, daß er schwere Verletzungen davontrug und dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

„Des Volkes Seele liegt in seiner Sprache“

Vortrags-Abend im Sprachverein

Der Wuppertaler Zweig des Deutschen Sprachvereins veranstaltete im Saale der Elberfelder Stadtbücherei einen Vortragsabend, zu dem sich leider nur ein recht kleiner Hörerkreis eingefunden hatte. In seinen Ausführungen über „Die deutsche Sprache im neuen Staat“ wies Studientat Ede zunächst darauf hin, daß die Sprache entscheidend für die Erhaltung des Volkstums sei. Denn sie sei der Ausdruck des Wesens eines Volkes, seines Denkens, Fühlens und Wollens, in ihr sei seine geschichtliche Vergangenheit unschwer lesbar. Doch habe jeder Zeit die Sprache mit sich selbst, „des Volkes Seele in seiner Sprache“.

In früheren Zeiten sei, wie der Redner weiter betonte, auf die Erhaltung und Pflege dieses kostbaren Volksgutes nicht immer die nötige Sorgfalt verwandt worden. So sei der Deutsche Sprachverein entstanden, der seit nunmehr etwa 50 Jahren — zumeist freudig in der Stille — eine wertvolle und legendäre Arbeit für die Pflege und Hebung der deutschen Sprache geleistet habe. Mit dem 30. Januar des vorigen Jahres sei ein neuer Geist in Deutschland eingezogen. Das Dritte Reich pflege bewußt das Volkstum und verwerfe alles Artfremde auszuscheiden oder nach Möglichkeiten einzudämmen. Da aber Volk und Sprache untrennlich miteinander verknüpft sind, werde der neue Staat auch der Pflege der deutschen Muttersprache sein besonderes Augenmerk widmen.

In diesem Zusammenhang erwähnte der Vortragende zwei Verfügungen des preußischen Unterrichtsministers und des Reichsministers, die beide für eine eifrige Vernehmung der deutschen Sprache eingetreten seien. Vor allem gelte es natürlich, immer mehr die Fremdwörter ausmerzen und so zu sprechen, daß die Ausdrucksweise auch dem einfachen Manne ohne Nachdenken verständlich sei. Fremdwörter richteten nur zu leicht eine Kluft zwischen Gebildeten und Ungebildeten auf. Schon darum müßten sie in un-

terer Zeit, die eine wahre Volksgemeinschaft erstrebe, entfernt werden.

Endlich machte Studientat Ede auch darauf aufmerksam, daß die notwendige geschichtliche Sprachforschung einen hohen Wert besitze für das richtige Erfassen der deutschen Vergangenheit überhaupt, und daß ferner die Sprache ein außerordentlich wichtiges Bindeglied zwischen der Heimat und den Auslandsdeutschen darstelle. So werde und müsse denn der Staat künftighin die Pflege der Sprache weitgehend fördern.

Umrahmt wurden die anregenden Ausführungen durch einige Gedichtvorträge des Oberlehrers Pieffer, der mit meisterlichem Können Verse von Wilhelm Adel, Lulu v. Strauß und Tolson und Teile von Villon zu Gehör brachte, sowie durch Darbietungen des Oberprimars Thoma, der mehrere Lieder von Grieg, Hugo Wolf und Löwe recht ansprechend sang und hierbei abwechselnd von dem Oberprimar Himmeler am Flügel begleitet wurde.

Leise-Nachmittag im Frauenklub

In einem Leisemittag des Elberfelder Frauenklubs brachte vor einem kleinen, aber dankbaren und aufmerksamen Hörerinnenkreis Frau Smolau, die Gattin des Intendanten der Wuppertaler Bühnen, das Schauspiel „Der Rebell von England“ von Hans Schwarz zu Gehör. Der jetzt etwa vierzigjährige, in Berlin lebende Dichter behandelt in diesem vierzehn Bilder umfassenden Stück, das aller Voraussicht nach noch im Laufe dieser Spielzeit an den Wuppertaler Bühnen zur Aufführung gelangt, die wechselvollen Schicksale des Grafen von Effer (1567 bis 1601), des erkrankten Liebhabers und Günstlings der Königin Elisabeth von England. Das mit dramatischen Spannungen erfüllte und außerordentlich fesselnd geschriebene Werk dürfte in den wesentlichen Zügen ein recht wahrheitsgetreues Bild seiner Personen und Geschehnisse vermitteln. Man lernt Effer als einen in kriegerischen und politischen Bewandlungen ebenso tüchtigen wie ritterlichen und edelmütigen Herrn kennen, dessen Beliebtheit bei dem Volke wie bei seiner Regentin ohne weiteres verständlich wird, gewinnt aber auf

der anderen Seite auch einen Einblick in die Schattenseiten seines Charakters, die schließlich zu dem schweren Konflikt mit der Königin Elisabeth führen, als dessen Folge diese im Jahre 1601 nach langem innerem Kampf das Todesurteil wegen Hochverrats über ihn beschließt. Frau Smolau verhalf mit ihrem lebendigen Vortrag, ihrer geschulten, wandlungsfähigen Stimme und deflamatorischen Meisterhaftigkeit dem Stück zu einer packenden, ungemein eindrucksvollen Wiedergabe.

Hermann Stehr

Verbeveranstaltung der Volkshochschule Wuppertal

Die W. G. Wuppertal veranstaltete anlässlich des 70. Geburtstages des schillernden Dichters Hermann Stehr eine Feierstunde der Dichtung. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag von Hermann Stehr, der in das Weltbild Hermann Stehrs einführt. Der Vortragende legte Wert darauf, im Rahmen der Vorträge „Neue Bücher“ nicht ein geschlossenes vollständiges Weltbild in nüchternen Darstellungen aufzurollen, da der Dichter dies in lebendiger Weise durch sein Buch den Hörern selbst vermitteln. Es lag ihm vielmehr daran, die Wissenschaft und die Stellung des Dichters zu Leben, Gemeinschaft und Gott aufzuzeigen und so das Verständnis für das letzte Werk „Die Nachkommen“, dessen erstes Kapitel von Reinhard Fernig gelesen wurde, zu wecken. Zu Beginn der Veranstaltung sprach Dr. Eber über „Wert und Ehre deutscher Sprache“ und betonte, auf die Bedeutung der Kunstarbeit eingehend, daß die Sprache im täglichen Gebrauch zu sehr vernachlässigt worden sei, daß sie aber in der literarischen Eigenliebe und der dichterischen Formung bestünde. Die Hauptmerkmale der dichterischen Sprache seien Gleichnis und Allegorie. Die deutsche Sprache müsse wieder zum Spiegel des deutschen Wesens werden. — Elisabeth Hellmann trat durch die Darstellung der Phantasie in einem von Mozart auf dem Klavier zum Gelingen der gut besuchten Veranstaltung bei.

Günstige Bevölkerungsentwicklung in Preußen

Im dritten Vierteljahr 1933 gestiegene, wie das Preussische Statistische Landesamt in Nr. 6 der Statistischen Korrespondenz mitteilt, die Entwicklung der Bevölkerung Preußens günstig. Die Zahl der Geburten nahm stark zu, die Geburtenfrequenz, die seit Jahrzehnten eine abnehmende Tendenz gezeigt hatte, hob sich etwas, und die Sterblichkeit verminderte sich nicht unwesentlich.

Die Zahl der Geburten betrug 100.121 gegenüber 76.019 im dritten Vierteljahr 1932. Sie ist um fast ein Drittel größer als im Vorjahre und hat eine Höhe erreicht, die im letzten Jahrzehnt im gleichen Quartal nie übertroffen wurde.

Die Zahl der Geborenen (einschließlich der Totgeborenen) belief sich auf 132.730. Sie war um 1172 höher als im Vergleichsvierteljahr des Vorjahres 131.578.)

Die Zahl der Gestorbenen betrug einschließlich der Totgeborenen 97.514 gegenüber 100.606 im dritten Vierteljahr 1932 und 98.863 im dritten Vierteljahr 1931.

Noch günstiger als die allgemeine Sterblichkeit war die Säuglingssterblichkeit. Es starben 9.394 Kinder im Alter von unter einem Jahr gegenüber 11.304 im Vergleichsviertel des Vorjahres und 11.040 im gleichen Zeitraum von 1931.

Der Geburtenüberschuss des Vergleichsvierteljahres belief sich auf 35.236 gegenüber 30.972 im Jahre 1932.

Eine Christus-Statue im Wormser Rheinsand gefunden

Ein wertvoller Altertumsfund wurde im Rheinsand unterhalb von Worms gemacht. Man fand eine 12 Zentimeter große Christus-Statue des altägyptischen Sonnengottes Osiris. Das hierliche, auf erhaltene Bildwerk zeigt den Gott als Mumie, in den über der Brust zusammengelegten Händen hält er Szepter und Keil; auf dem Kopf trägt er die Straußenfedermütze. Von einer in der Pfalt gefundenen und im Speyerer Museum aufbewahrten Christus-Statue weiß man, daß in den römischen Regionen am Rhein ägyptische Soldaten waren. Dieses Wissen erklärt durch den Wormser Christus-Fund, der vermutlich aus dem zweiten nachchristlichen Jahrhundert stammte, eine erfreuliche kunst- und religionsgeschichtliche Bereicherung.

dem zweiten nachchristlichen Jahrhundert stammte, eine erfreuliche kunst- und religionsgeschichtliche Bereicherung.

W. Alfred Rosenberger übernimmt die Ehrenführung des Deutschen Sängerbundes. Die Führung des Deutschen Sängerbundes beauftragte am Mittwoch den Beauftragten des Führers zur Überwachung der geistigen und weltanschaulichen Erziehung der gesamten nationalsozialistischen Bewegung, Reichsleiter Alfred Rosenberger, und ersuchte ihn, die Ehrenführung des Bundes zu übernehmen. Reichsleiter Rosenberger entsprach dieser Bitte. Damit hat sich eine Million deutscher Sängere unter die Betreuung durch W. Rosenberger gestellt.

Statt Karten

Käthe Brida
Paul Strieder jun.

geben ihre Verlobung bekannt.

W.-Barmen, den 15. Februar 1934
Gewerbeschulstr. 132 a. Gewerbeschulstr. 128.

Ihre Vermählung geben bekannt

Willi Beiersmann

Else Beiersmann geb. Beilschmidt

W.-Langerfeld, den 16. Februar 1934.
Schweimerstraße 118

Heute morgen 8 Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit, im festen Glauben an seinen Erlöser, unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel und Vetter

Emil Kikuth d. Aelt.

Ehrenbürger der Gemeinde Langerfeld

im Alter von 76 Jahren.

In tiefer Trauer:

Emil Kikuth d. J.
Grete Kikuth geb. Kikuth
Dr. med. Hans Kikuth
Peter Kikuth
Lotte Kikuth geb. Weber
und 6 Enkelkinder.

Wuppertal-Langerfeld, Oberbarmen, 14. Februar 1934.
Oehderstr. 49.

Die Beerdigung findet Samstag 17. Febr., nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs Langerfeld aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Tretet her zu meinem Grabe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh;
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Heute morgen in der Frühe durfte meine innigstgeliebte Frau, unsere gute, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Alma Bauer

geb. Niggeloh

im Alter von fast 45 Jahren heimgehen.

Sie darf nun schauen, was sie geglaubt hat.

In tiefem Schmerz:

Philipp Bauer
und Familie.

W.-Elberfeld (Hardistr. 7), Schwelm, Milspe, Gevelsberg, Nieder-Modau, Darmstadt, Ernsthofen/Hessen, den 14. Februar 1934.

Die Beerdigung findet am Samstag 17. Febr. 1934, nachm. 2½ Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs am Breitenbach aus statt.
Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Heute morgen 5¼ Uhr ist unsere liebe Mutter und Großmutter

Wwe. Robert Jansen

geb. Maria Paul

im 79. Lebensjahre in Frieden heimgegangen.

Paul Jansen und Frau
geb. Anna Chevalier

Hans Jansen

Wwe. Ernst Jansen

geb. Hermine Kluge

Hans Robert Jansen als Enkel.

Wuppertal-Elberfeld, den 14. Februar 1934.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzu-
sehen.
Die Beerdigung findet am Samstag den
17. Februar, vorm. 11 Uhr, von der Kapelle
des reform. Friedhofs an der Hochstraße
aus statt.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher
Teilnahme beim Heimgange meiner lieben
Gattin spreche ich hiermit allen meinen
Dank aus.

Albert Kreiskott.

W.-Elberfeld, den 15. Februar 1934.

Erfolgreich sein?

Im General-Anzeiger der
Stadt Wuppertal werben!

Ein Waggon Konserven

Junge Erbsen ... 2 Pfd. 50
Jg. Erbsen mittelfein 2 60
Junge Erbsen fein 2 88
Jg. Erbsen m. Karott. 2 50
Jg. Schnitbohnen 2 42
Junge Brechbohnen 2 44
Dicke Bohnen weiß 2 58

Wachsbrechenbohnen 1
fadenfrei, 2 Pfund 48

Stang.-Sparg. dünn 2 1.08
Brechspargel dünn 2 98
Sparg.-Abschnitte 2 75
Pflaumen mit Stein 2 45
Pflaumen ohne Stein 2 58
Birnen 1/2 Frucht 2 55
Kirschen rot, m. St. 2 68
Kirschen ohne Stein 2 88
Apleimus ausgeh. Apf. 2 45

Eier billiger!
10 Stück 92, 10 Stück 98

Versuchen Sie:
Kaffee ¼ Pfund 59

Blaue Rabattmarken!
Lieferung frei Haus durch Auto

Färber
W.-Elberfeld, Klotzbahn 3

Gediegene Wäsche

in guter Quali-
tät, so recht wie
die Hausfrau sie
sich wünscht.
Besonders aber
machen die Prei-
se Freude, denn
die Wäsche-Eta-
ge ist sehr billig.

Die Wäsche-Etage
Wwe. B. Jäcker
W.-Elberfeld, Königsstraße 43

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig
nach längerem Leiden mein lieber, guter
Mann, Schwager und Onkel

Paul Müller

im Alter von 73 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Paul Müller
Mathilde geb. Feldt
und Verwandte.

W.-Elberfeld (Weidenstr. 5), 13. Febr. 1934.
R.-Lennep und Forst, Lausitz.

Die Einkerbung findet im Krematorium Hagen-Deletern statt.
Kranzspenden dankend verboten.

Wer trau gesorgt, bis ihm die Kraft
gericht, und liebed stirbt, ja, den
vergisst man nicht.

Mittwoch morgen 4½ Uhr entschlief sanft
nach kurzer, schwerer Krankheit in Aachen
unser einzig geliebte Mutter, Schwieger-
mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Johannes Immel

Anna geb. Staller

im Alter von 75 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

W.-Barmen (Koblenzstraße 13), Lennep,
Aachen, Berlin, den 14. Febr. 1934.

Samstag 17. Febr. 1934, nachm. 4½ Uhr,
findet von der Kapelle des Friedhofs am
Klingelhof Hagenstraße aus die Beerdigung
statt.
Sollte jemand aus Versehen keine An-
zeige erhalten haben, so bitten wir, diese
als solche zu betrachten.

Danksagung.

Hiermit sagen wir allen Verwandten,
Freunden und Bekannten, dem Verein ehem.
W.-Barmen, dem Kutsch- und Fuhrer-
Verein Langerfeld, der Abordnung des Ver-
eins ehem. K. J. 143, den Hausbewohnern
der Schwester Bernhardine, besonders Herrn
Pastor Kramp für seine Besuche am Kran-
kenbett und seine tröstlichen Worte am
Sarge und am Grabe unseres lieben verstor-
benen Vaters, unseren tief empfundenen
Dank.

Familie Friedr. Kuhlmann.

W.-Barmen, im Februar 1934.

Heute früh entschlief unerwartet der Seniorchef
und Gründer unserer Firma

Herr

Emil Kikuth d. Aelt.

Tief ergriffen bedauern wir den Heimgang des
so plötzlich Entschlafenen, der uns allen durch seine
edle Gesinnung und seinen lauten Charakter stets
ein leuchtendes Vorbild von großer Schaffenskraft
und hingebender Pflichttreue gewesen ist.

Wir werden diesen ausgezeichneten Menschen nie
vergessen und sein Andenken dankbar bei uns fort-
leben lassen.

Das Personal
der Firma Emil Kikuth.

Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe,
diese drei; aber die Liebe ist die größte unter
ihnen. (1. Kor. 13, 13.)

Heute morgen 7½ Uhr verschied still und sanft
nach langem, geduldig ertragenem Krankenlager mein
herzensguter Mann, unser lieber Vater, Schwieger-
vater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Max Güthgemann

im 56. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Dina Güthgemann geb. Torkler
Else Güthgemann
Ernst Unterste-Voss d. J.

W.-Barmen (Farbmühlenstr. 3), Frankfurt/M., Neuyork,
Gillenfeld, Stuttgart, den 14. Februar 1934.

Die Beerdigung findet Samstag 17. Febr., nachm.
3½ Uhr, von der Kapelle des Unterbarmen Friedhofs
aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 39 — 1934

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Donnerstag, 15. Februar

Wieder passive Handelsbilanz

**31 Millionen RM. Einfuhrüberschuß im Januar
gegenüber 49 Millionen RM. Ausfuhrüberschuß im Dezember
Erhöhte Rohstoffeinfuhr — Rückgang der Ausfuhr um 74 Mill. RM.**

Die Einfuhr betrug im Januar 1934 381 Mill. RM. Gegenüber dem Vormonat hat sie um 7 Mill. RM., d. h. um nicht ganz 2 Proz., zugenommen. Diese Steigerung beruht etwa zur Hälfte auf einer Erhöhung der Durchschnittswerte, so daß die mengenmäßige Zunahme nicht ganz 1 Prozent ausmacht. Ueber den Einfluß der Saison tendenz auf das Januar-Ergebnis ist ein sicheres Urteil vorerst noch nicht möglich, da die Januar-Ergebnisse in weiter zurückliegenden Jahren durch statistisch-technische Einflüsse (Lagerabrechnungen) überhöht waren. In den beiden letzten Jahren, in denen diese Einflüsse im wesentlichen beseitigt waren, hat die Einfuhr im Januar abgenommen, und es ist wahrscheinlich, daß diese Entwicklung auch die tatsächliche Saison tendenz widerspiegelt. Die Steigerung der Einfuhr im Januar dieses Jahres würde hierdurch also im Gegensatz zu der saisonüblichen Bewegung stehen. Dafür spricht auch, daß eine Zunahme der Einfuhr ausschließlich bei Rohstoffen eingetreten ist, während Lebensmittel und Fertigwaren mengen- und wertmäßig vermindert sind.

Die Erhöhung der Rohstoffeinfuhr, die dem Werte nach 12 Proz. und der Menge nach fast 11 Proz. ausmacht, stellt zum Teil wohl noch einen Ausgleich für die verhältnismäßig niedrigen Eindeckungen in den Monaten Oktober und November dar.

In diesen Monaten war, wie bereits früher betont, der saisonmäßige Herbstauftrieb der Rohstoffeinfuhr ganz ausgeblieben. Daß die saisonmäßigen Rohstoffeinfuhrerwartungen später nachgeholt werden würden, mußte aber um so mehr erwartet werden, als die konjunkturelle Steigerung der industriellen Produktion und damit des laufenden Rohstoffbedarfes bis in die jüngste Zeit anhielt. Nach den vorläufigen Feststellungen entfällt die Zunahme der Einfuhr überwiegend auf die überseeischen Rohstoffländer. Erhöht sind die Warenbezüge insbesondere aus Niederländisch-Indien, Britisch-Indien, Argentinien, Brasilien und China. Innerhalb Europas hat die Einfuhr aus Belgien, Luxemburg, den Niederlanden, Frankreich und Großbritannien zugenommen. Diesen Steigerungen stehen Verminderungen gegenüber in der Einfuhr aus den Vereinigten Staaten von Amerika, Griechenland, Italien, der Tschechoslowakei und der Türkei.

Gegenüber dem Dezember ist die Ausfuhr um 74 Mill. RM., d. h. um 17,5 Proz. gesunken.

Mengenmäßig ergibt sich sogar eine Verminderung um 18,6 Prozent, da der gewogene Ausfuhrdurchschnittswert sich leicht erhöht hat. Bis zum Januar 1930 waren in der Bewegung der Ausfuhr von Dezember zu Januar ausgesprochene Saisonveränderungen kaum festzustellen. In den Jahren 1931 bis 1933 brachte der Januar jedoch regelmäßig einen starken Rückgang. Im vergangenen Jahre war der Rückgang der Ausfuhr wert- und mengenmäßig im Januar sogar etwas größer als diesmal. Im Verlaufe des Jahres hat sich die Ausfuhr dann wieder mengenmäßig wesentlich erholen können. Dies deutet darauf hin, daß sich die Saison tendenz im Zusammenhang mit konjunkturellen Verschiebungen in der warenmäßigen Zusammensetzung wie auch bezüglich der Absatzrichtung gegenüber früheren Jahren erheblich gewandelt hat und der Ausfuhrückgang im Januar

dieses Jahres ebenso wie im Vorjahre im wesentlichen als Saisonerscheinung zu betrachten ist. Trotz des starken Rückganges hält sich die Ausfuhr mengenmäßig auch im Januar 1934 ebenso wie in den Vormonaten ungefähr auf dem Stand des gleichen Vorjahresmonats. Dabei darf aber natürlich nicht übersehen werden, daß die Erhaltung des mengenmäßigen Exportes auf dem Stand des Vorjahresmonats mit einer beträchtlichen Senkung der Ausfuhrpreise erkauft werden mußte. Der Durchschnittswert der Gesamtausfuhr bleibt hinter dem Januar-Ergebnis 1933 um rd. 10 Prozent, bei Fertigwaren sogar um 12 Proz. zurück. Daß die leichte Erhöhung des Ausfuhrdurchschnittswertes im Januar dieses Jahres schon eine Andeutung in der Tendenz der Ausfuhrpreise andeuten sollte, ist bei der gegenwärtigen Konkurrenzlage auf den wichtigsten Auslandsmärkten noch wenig wahrscheinlich. Wenn somit aus dem Saisoncharakter des Januar-Rückganges zu schließen ist, daß die Ausfuhr sich mengenmäßig in den nächsten Monaten wieder erholen wird, so werden die Ausfuhrergebnisse aber doch auch weiterhin unter dem Einfluß der gesunkenen Preise stehen.

An dem starken Rückgang der Ausfuhr sind Fertigwaren und mit einem geringen Betrag Lebensmittel beteiligt. Die Rohstoffeinfuhr konnte sich mengenmäßig auf dem Vormonatsstand halten, wertmäßig sogar etwas zunehmen. Soweit sich die Entwicklung der Ausfuhr nach Ländern bereits jetzt übersehen läßt, sind an dem Rückgang des Exportes die meisten Absatzgebiete beteiligt. Besonders stark war der Ausfuhrückgang nach den Niederlanden. Hier war im Vormonat allerdings eine verhältnismäßig große Zunahme der Ausfuhr zu verzeichnen. Stark abgenommen hat ferner die Ausfuhr nach der Schweiz, Großbritannien, den Vereinigten Staaten von Amerika und Frankreich. In geringem Umlang zugenommen hat die Ausfuhr nach Rußland.

Die Handelsbilanz schließt im Januar 1934 mit einem Einfuhrüberschuß von 31 Mill. RM. gegenüber einem Ausfuhrüberschuß von 49 Mill. RM. im Vormonat ab. Seit Januar 1930 ist damit die Handelsbilanz zum ersten Male wieder passiv geworden.

Im Januar vorigen Jahres war eine ähnliche Entwicklung zu verzeichnen. Immerhin blieb damals die Handelsbilanz noch mit 23 Mill. RM. aktiv. Wenn sich gegenüber diesem Monat eine Passivierung um rd. 54 Mill. RM. ergeben hat, so ist dies einmal auf die mengenmäßige Erhöhung der Einfuhr, überwiegend aber auf den Rückgang der Ausfuhrpreise zurückzuführen. Es darf hier übrigens der Hinweis wiederholt werden, daß der Deviseneingang aus dem Außenhandelsverkehr nicht mit dem ausgewiesenen Ausfuhrwert übereinstimmt.

bringung eines Schachtes, dessen Abteufung wegen Änderung der Förderverhältnisse über kurz oder lang doch erforderlich geworden wäre, erbracht werden. Die Anleihe werde in Höhe von 1,5 Mill. Sfr. bzw. von 1,2 Mill. RM. bei der Eidgenössischen Bank in Zürich aus Stillhaltgeldern zu den jetzt von der Reichsbank vorgeschriebenen günstigsten Bedingungen aufgenommen. Mit diesen Beträgen werde es möglich sein, den Schacht niederzubringen und die nötigen Uebertageanlagen zu erstellen. Die Niederbringung des Schachtes werde in eigener Regie zwecks Ersparung des Unternehmerrisikos erfolgen. Die Verwaltung hoffe, durch das Abteufen des neuen Schachtes einer größeren Anzahl von Arbeitern dauernd zu Arbeit und Brot verhelfen zu können.

Aus weiteren Darlegungen des leitenden Direktors Petersmann ergab sich im übrigen, daß der Anleihe-Gegenwert von 12 Mill. RM. die Baukosten nicht voll decken wird. Nachdem in den letzten Jahren jeweils 200 000 RM. und mehr aus Betriebsmitteln in das Feld Charlotte zwecks Vorbereitung der Aufschließung hineingesteckt worden seien, würden auch in den kommenden beiden Jahren neben der Anleihe weitere Beträge aus laufenden Mitteln aufzubringen sein, die aber über die bisher aufgewandten Mittel nicht hinausgehen dürften. Die Verwaltung hoffe, daß die Zeche nach Ausbau des Schachtes wieder eine ansehnliche Ausbeute werde verteilten können, zumal nach der Verständigung zwischen Ruhrbergbau und Aachener Zeche eine Verminderung der hoch angestiegenen Umlagelasten wohl erwartet werden dürfe.

Berliner Hypothekbank A.-G.

Für 1933 auf 7 (I. V. 8) Prozent ermäßigte Dividende — Rückgang des Pfandbrief- und Kommunalobligationsumsatzes

Die Berliner Hypothekbank AG. erzielte im Geschäftsjahr 1933 aus Hypotheken und Kommunalanleihen Zinsen von 9,96 (10,61) Mill. RM., sonstige Zinserträge von 0,44 (0,48) Mill. RM. und andere Erträge in Höhe von 0,29 (0,15) Mill. RM. Demgegenüber beanspruchten Gehälter, Löhne und Soziallasten 0,45 (0,44), Abschreibungen 0,83 (0,90), Zinsen 8,60 (8,92), Steuern 0,31 (0,44) und sonstige Aufwendungen 0,12 (0,12) Mill. RM. Einschließlich 171 350 (171 075) RM. Vorjahrsvortrag ergibt sich ein Reingewinn von 548 717 (607 513) RM., woraus 7 (8) Prozent Dividende verteilt und 171 544 RM. vorgetragen werden sollen.

Der Geschäftsbericht weist darauf hin, daß das Ergebnis des Berichtsjahres im wesentlichen durch die Lage des Hausbesitzes und der Kommunen bestimmt wurde. Für den Hausbesitz habe sich die Lage nicht gebessert, da sich die Wiederaufbaumaßnahmen im Jahre 1933 noch nicht voll auswirken konnten. Die Bemühungen der Gesellschaft, dem Hausbesitz zu helfen, seien häufig dadurch erschwert worden, daß erhebliche alte Steuerrückstände vorhanden waren, die namentlich von den Gemeinden geltend gemacht wurden und samt den hohen Vergütungen durch die Bank bezahlt werden mußten. Sehr viele Kommunalobligationen der Gesellschaft hätten ihre Kassenschwierigkeiten kurz vor der Fälligkeit abgewandt und es der Bank überlassen, mit den großen Rückständen fertig zu werden. Die Hypothekenzinssrückstände, die sich von 0,45 auf 0,48 Mill. RM. erhöht hatten, wurden wie in früheren Jahren abgeschrieben. Die Kommunalobligationsrückstände belaufen sich auf 9,36 (9,43) Mill. RM. In der Erwartung, daß die säumigen Kommunalanleihe Schuldner ihre Verpflichtungen erfüllen werden, wurden hierauf keine Abschreibungen vorgenommen. Der Umlauf der Pfandbriefe lag um 329 Mill. RM. und der der Kommunalobligationen um 0,62 Mill. RM. zurück. Das Bauleihengeschäft ruhte fast vollständig, so daß sich die Tätigkeit der Bank in der Hauptsache auf die Verwaltung des alten Darlehensstocks beschränken mußte.

Der Grundbesitz außer Bankgebäuden, die mit 0,35 unverändert blieben, hat sich durch Erwerb von vier weiteren Grundstücken aus der Zwangsversteigerung auf 1,30 (0,62) Mill. RM. erhöht. — HV. am 6. März.

Gewerkschaft Zeche Heinrich Essen-Kupferdreh

Schweizerische Anleihe für Schachtausbau in Altendorf

Die außerordentliche Gewerkschaft-Versammlung ermächtigte durch einstimmigen Beschluß den Grubenvorstand, das Bergwerkeigentum mit einer Grundschrift von 1,2 Mill. GM. zu belasten zwecks Sicherstellung einer Anleihe zum Ausbau einer neuen Schachtanlage in Altendorf (Ruhr).

Der Vorsitzende, Dr. Mauritz (Düsseldorf), gab eine eingehende Begründung des Vortrags. Zum Ausbau der Ubertageanlagen habe man bereits vor einigen Jahren eine Anleihe von 1,2 Mill. RM. aufgenommen, von der im vergangenen Jahre die erste Hälfte voll zurückgezahlt werden konnte. Einige Zeit später wurde eine weitere Anleihe in Höhe von 3 Mill. RM. im Zusammenhang mit der Uebernahme der Felder und Gerechtsame der Adler A.-G. für Bergbau aufgenommen. Nachdem es gelungen sei, die Kohlenvorräte anzureichern und die Syndikatsbeteiligung durch die Uebernahme der Adler-Quote zu erhöhen, habe es sich als notwendig gezeigt, noch eine weitere Erhöhung der zur Zeit 814 000 t betragenden Jahresbeteiligungsziffer zu erlangen. Die Zeche Heinrich habe vom Syndikat die Beteiligung erhalten, diese Beteiligung um 160 000 t zu erhöhen, wenn ein weiterer Schacht abgeteuft würde. Nuncmehr soll im Alten Feld Charlotte der Leistungsnachweis durch Nieder-

Schuhfabrik van Schijndel wieder in Konkurs

Aus dem im Jahre 1928 erfolgten Millionenkonkurs über die Schuhfabrik Sternfeld in Goch, in dem die nicht bevorrechtigten Gläubiger mit etwa 13 Prozent abgefunden worden sind, entstand unter Uebernahme eines Teiles der Fabrikanlagen die Schuhfabrik van Schijndel & Co., die zunächst ziemlich befriedigend arbeitete, aber schon nach einiger Zeit ihre Zahlungen einstellen mußte, da die für die zahlreichen Niederlassungen aufzuwendenden Mieten und die übrigen hohen Kosten in keinem Vergleich zu den Betriebsergebnissen standen. Das gerichtliche Vergleichsverfahren erwies sich als nicht durchführbar, so daß im Frühjahr 1932 der Konkurs ausgesprochen werden mußte. Gleichzeitig ging auch die holländische Aktiengesellschaft geleitete Schuhfabrik van Schijndel in Walwijk in Konkurs.

Der Konkurs über die deutsche Firma ist vor einigen Monaten in der Schlußverteilung derart beendet worden, daß die bevorrechtigten Gläubiger eine Teilbefriedigung erhielten, während die nicht bevorrechtigten Gläubiger mit etwa 190 000 RM. Forderungen gänzlich ausgefallen sind. Aus diesem Konkurs erfolgte durch eine neugebildete Gesellschaft unter der Firma van Schijndel-Stall-Modellschuh GmbH in Goch eine Neugründung, die bereits im vorigen Frühjahr ebenfalls in Zahlungsschwierigkeiten geriet. Man vereinbarte mit Aussicht auf volle Befriedigung aller Gläubiger mit diesen ein einjähriges Moratorium, in dessen Abwicklung ungefähr die Hälfte an die Gläubiger gezahlt worden ist. In den letzten Wochen vermehrten

Brigitt darf mal fliegen

Kleine lustige Sache von Erich Sonneneger

Wenn es nicht gerade der dicke Lindert wäre, von dem ich diese tolle Geschichte habe, so würde ich sagen, daß ich sie einer wahren Begebenheit nachschäbe. Es steht zwar außer Zweifel, daß die Sache mit der ersten Flug der Brigitt sich genau so verhält, wie ich sie schildere, immerhin aber bin nicht ich, sondern Lindert ist dabei gewesen, als sie sich ereignete. Also soll er sie auch selbst erzählen. Ich stenografierte:

„Ja, meine Herren, das beginnt mit dem Werkmeister Bert. Aber es beginnt nicht auf dem Flugplatz, sondern in einer kleinen Konditorei. Da sitzt der Bert mit einem Mädchen und gibt groß an. Wunders, wie er sich mit den Piloten fände, wie die Monteur sprigen, wenn er kommt! Die Brigitt ist entzückt. So einen großen Freund wie den Bert hat sie sich schon lange gewünscht.“

Andern Morgens im Geschäft prahlt die Brigitt natürlich. Hätte einen Oberwerkmeister kennen gelernt. Vom Flugplatz. Pilot ist gar nichts gegen Werkmeister, und Werkmeister ist gar nichts gegen Bert. Ja, und fliegen werde sie auch mal! Wenn sie dem Bert sagt, daß sie mal mitfliegen will, schon kommt ein Pilot, schon fliegt sie. Sagt sie.

Nächsten Tag, in der Konditorei, legt die Brigitt ihren Schmus an. „Du, Bert, wo du mich doch liebst, geh, ich bin noch nie geflogen.“ Der Bert freut sich den Kopf und sagt, er will mal sehen, was sich machen läßt.

Auf dem Flugplatz sagen die Piloten, es täte ihnen leid. Die Gesellschaft verbietet es etwas, ginge nicht zu machen. Rostet Spirit, der Flughafenleiter muß die Erlaubnis geben. Flugviertelstunden zehn Mark! Hat der Bert doch nicht. Bert, in der kleinen Konditorei, sagt, es sei doch schwierig. Brigitt guckt gar, Bert sagt, es werde aber noch möglich gemacht.

Gibt am Abend zu Egon. Weiß Egon der sozusagen pilotische Augen vom ganzen Flugplatz ist. Egon sagt, das sei doch eine Kleinigkeit. Bert rennt zu dem Mädchen. „Kannst fliegen, Brigitt! Ich habe es möglich gemacht. Komm, gib Küßchen!“

Brigitt kommt auf den Flugplatz. Maschine steht fertig. Offener, zweiflügeliger Rahn. Jahrgang 1917. Fliegt kein Mensch mehr damit! Steht nur noch da herum. Aus Heeresbeständen übrig geblieben. Vergessen! Vor der Maschine steht Egon. Neben ihm rauft Bert sich die Haare. „Aber du willst doch nicht in diesen Rahn?“ Natürlich will Egon!

Der Brigitt gegenüber darf Bert sich nichts merken lassen. Strahlt sie also an, stellt Egon vor. Egon macht Diener, gibt Pflichten, sagt, wie er heißt. Egon zeigt auf den alten Rahn. Der Motor tutert schon. Brigitt hat Angst. Befürchtet einen Sturzflug auf den Schopf, der macht ihr noch mehr Angst. Sie gibt Bert die Hand zum Abschied. Jetzt sitzt sie in der Maschine.

Egon fliehet in den Pilotensitz, gibt Gas. Der alte Motor brüllt los, prüffet, verückt sich, fliehet weiter, logt, Heidenrath, kein Wort mehr zu verstehen. Brigitt rückt vor Angst ganz in die Karosserie hinein. Nichts mehr von dem Mädel zu sehen!

Egon winkt zwei Monteuren. In jedem Kugellende muß einer ansetzen und schaukeln! Mehr Gas! Scherz! rollt die Maschine von der westlichen Ecke des Hangars an die östliche. Noch etwas mehr Gas! Und lassen den Rahn da zwei Minuten stehen! Zwischenburch mal schaukeln! Von Brigitt ist nichts zu sehen. Rauer in der Karosserie, zittert, betet, rührt sich nicht.

Egon winkt wieder. Die beiden Monteure schaukeln toll! Egon rollt von der östlichen Ecke des Hangars an die westliche. Egon reißt die Zündung heraus. Der Motor schweigt.

Totenstille. Bert geht an den Passagiersitz. Guht hinein. In der äußersten Ecke doch die Brigitt! Bert sammelt sie auf und geht mit ihr Kaffee trinken. Egon drückt ihr das Handchen. Tragt, wie es gewesen sei. „Schön! Sehr schön!“

Bert bringt die Brigitt heim. Brigitt ist sehr froh, sehr froh, sehr froh. „Gute Nacht, Brigitt, gib Küßchen!“

Am andern Morgen gibt die Brigitt im Geschäft ganz groß an! Sie ist geflogen. Ihr Freund, der Oberwerkmeister, hat es ermöglicht. Das macht er so: Er winkt einem Piloten, der spitzt herbei. Der Pilot winkt, dann kommt die Maschine an. Los geht es. Die Häuer sind von oben ganz klein anzusehen. Die Menschen wie Punkte, die Radfahrer wie Flöhe. Eisenbahn sieht richtig aus, wie Puff-Puff! Schön war es! Aus!

Regierungsrezepte gegen Grippe

Onkel Sam's Angestellte, die dem Präsidenten der Vereinigten Staaten zwölf bis sechzehn Stunden täglich bei seiner Kampagne helfen müssen, bekommen heutzutage weder Schnupfen noch Husten oder sogar Influenza mehr. Denn sie haben viel zu große Angst vor der neuerdings vorgeschriebenen „Regierungskur“. Erscheint wirklich einmal im Bureau der R. A. A., A. A., C. S. A. und wie die Großbuchstabenämter alle heißen, ein Unglückschmerz mit tausender Rufe und heiserer Stimme, so erregt ihn die diensttuende Krankenschwester, bindet ihn an den Wartepfahl und quält ihn in wahrhaft indianischer Weise. Zunächst wird dem Opfer ein Glas heißes Wasser eingefüllt, in dem eine Empirientablette aufgelöst ist, dann wird sein Hals erbarmslos mit einer brennenden Mischung aus fünf Teilen Glycerin und einem Teil Zed. ausgepinselt, dann erhält er eine einprozentige Lösung von Epbedrinlösung in die Nasenlöcher gesprüht, und zur Krönung muß es schließlich tropfen Strampeln eine gewaltige Portion Aspirin in den Hals. Ueberlebt der Mann das alles, dann ist er seine Erlösung los — oder auch nicht. Das Reglement sieht nebenbei auch eine konzentrierte Form der Behandlung vor, die allerdings atreuliche Dinge in einem „Gifflöcher“ vereinigt. Zwei Aspirintabletten, ein Teelöffel Soda, ein paar Tropfen Ammoniak und ein Zupfenöffel Kampfergeist werden zu diesem Ende in einem Glas heißen Wassers aufgelöst und kräftig geschüttelt, dann trinkt der neue Sokrates die Augen zu, schinat das Gebraun hinunter, schließt, schüttelt sich und kann von neuem auf die Jagd nach „Prosperity“ gehen, ein erneuerter und geläuteter Beamter.

Wunschzettel

Von Fedor von Zobeltitz

Sie entnehmen diese Mischung des eben verordneten Schriftstellers einer vor mehr als 20 Jahren erschienenen Anthologie („Der fliegende Garten“), deren materieller Gewinn für die „Festung und das Gebirge“ des Zeidums in bebrängten „Gauen“ bestimmt war.

Ich wollte in diesem Jahrhundert Würde Luther wieder bewundern, Und was man vergessen schon lange: Seinen Spruch vom Wein, Leib und Sange. Der kam einmal wieder zu Ehren Und überall sollt man ihn lehren.

Dann aber dirst' zu geschäftigem Handeln Den Wein man nicht niederträchtig verschandeln; Wer Wasser hinein ließe laufen, Der müßt ganz alleine ihn saufen, Und mit einem Stod von den Nebenhügeln Mühte man ihn auch noch weiblich verprügeln, Damit er lerne, daß wer den Wein Verwässere, elend sei und gemein.

Und das Weib müßt wieder sein weiblich. So geistig wie auch leiblich: Tüfte nicht vom Katheder herab eifern Und den Mann als Stöckchenhalter begreifen, Und sich selber ein Halbtor schelten — Müht' als Weib wieder wollen gelten Dem erwählten geliebten Genossen. Nährerin und Lehrerin seiner Sprossen.

Und die u f d mühten wieder sein unsere S ä n g e: Ohne ultraphysische Klänge Und ohne symbolistische Blumenranken Und ohne Anleihe an fremde Gedanken Und lauchten mühten die Melodien, Die Lachen durch unsere Seele liehen, Oder mühten gleich Lenzgewittern Durch unsre lehnenden Herzen zittern — Aber nicht als bedeutendes Gewindef Und stimulierendes Nervenzindef. . . .

Ram's so . . . Herrgott, was würde den neuen Ketten ich mich entgegenreuen: Treibend alle, die Lebenslang Lieben, wie ich, Wein, Leib und Sange.

Die um Woh in V

Bild rechts Bundes M

Einsch Hof, der nach schw dur

Gin

Die 9 bejloffe

1. Die 2 fallen

1. Die 2 fehm trit minif mit

2. Die 2 Reich Draga

Die 2 mädigt, miniftr an treffe Neufauft dielem G beridfid

Ber

2. Die 2

Die 2 enalidie auf ein etne troiffe See im über den fonn fürzte ver ang ver foffen ge frantfe an treffe Neufauft dielem G beridfid

Die 2 mädigt, miniftr an treffe Neufauft dielem G beridfid

Warenmärkte

Liverpool Baumwollkurse (American, Universal, Stand Middl.) vom 15. Febr. 34. Anfang März 58, Mai 62, Juli 68 bis 69, Okt. 67, Jan. 69. — Tendenz: Stetig.

Liverpool Notierungen für Sakellaria u. Upper F. G. F. vom 15. Febr. 34. Anfang März 58, Mai 62, Juli 68 bis 69, Okt. 67, Jan. 69. — Tendenz: Stetig.

Ägyptische Baumwollkurse, Alexandria, v. 15. Febr. 34. Anfang Febr. 1242, März 1242, April 1242, Mai 1242, Juni 1242, Juli 1242, Okt. 1242, Nov. 1242. — Tendenz: Fest.

Neuyorker Baumwollkurse vom 14. Febr. 34. Schling, Loco 1240, Febr. 1242, März 1242, April 1242, Mai 1242, Juni 1242, Juli 1242, Okt. 1242, Nov. 1242. — Tendenz: Fest.

Getreidegroßmarkt vom 15. Febr. 1934

Mark, Weizen	Wintergerste	4-zell., fr. Berl.	ab mark. Stat.
frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin
Ges. Erzeuger 11	Ges. Erzeuger 11	Ges. Erzeuger 11	Ges. Erzeuger 11
IV	IV	IV	IV
Handelspreis 11	Handelspreis 11	Handelspreis 11	Handelspreis 11
IV	IV	IV	IV
Bräugerste, fr. Berl.	Bräugerste, fr. Berl.	Bräugerste, fr. Berl.	Bräugerste, fr. Berl.
ab mark. Stat.	ab mark. Stat.	ab mark. Stat.	ab mark. Stat.
gute, fr. Berl.	gute, fr. Berl.	gute, fr. Berl.	gute, fr. Berl.
ab mark. Stat.	ab mark. Stat.	ab mark. Stat.	ab mark. Stat.
Sommergerste	Sommergerste	Sommergerste	Sommergerste
mittl., Art. 1	mittl., Art. 1	mittl., Art. 1	mittl., Art. 1
Güte, fr. Berl.	Güte, fr. Berl.	Güte, fr. Berl.	Güte, fr. Berl.
ab mark. Stat.	ab mark. Stat.	ab mark. Stat.	ab mark. Stat.
Wintergerste	Wintergerste	Wintergerste	Wintergerste
2-zell., fr. Berl.	2-zell., fr. Berl.	2-zell., fr. Berl.	2-zell., fr. Berl.
ab mark. Stat.	ab mark. Stat.	ab mark. Stat.	ab mark. Stat.

Hamburger Kaffeeterminkurse vom 15. Febr. 1934

März 31.75 B 31 G, Mai 32.50 B 31.50 G, Juli 33.50 B 32.50 G, Sept. 34 B 33.50 G, Dez. 34 B 33.50 G, Neuer Kontrakt.

Hamburger Kaffeeterminkurse vom 15. Febr. 1934

März 28.50 B 27 G, Mai 29 B 27.50 G, Juli 29.50 B 28 G, Sept. 30 B 28.50 G, Dez. 30 B 29 G, Alter Kontrakt.

Berliner Metalle vom 15. Febr. 1934

Elektrolytkupf. (wirebars), prompt p. 100 kg 46.25
Raffinadekupfer, loco 43.75-44.25
Standardkupfer, loco 39.25-39.50
Standardblei, loco 14.50-14.75
Original Hütten-Aluminium (98-99%) 164.00
dio in Walz- oder Drahtbarren 38.25
Reinnickel (99.99%) 39.00-41.00
Antimon regulus 38.25-41.25
Silber in Barren, ca. 900 fein, per Kilo 38.25-41.25

Londoner Metalle vom 15. Febr. 1934

Kupfer per Kasse 32.50 (Blei), prompt 31.43
per 3 Monate 32.68 (entfernte Sichte) 31.68
Elektrolyt 35.50-36.00 (Zink prompt 34.87
Zinn per Kasse 225.00 (entfernte Sichte) 225.00
per 3 Monate 225.00

Londoner Kautschuk-Notierungen vom 15. Febr. 1934

Anf. Plantagenreife Stand, loco 5.25 Käufer; Smoked ribbed sheets loco 4.81 Käufer; per März 4.81 Käufer; April-Juni 4.81 Käufer; Juli-Sept. 4.96 Käufer; Okt.-Dez. 5.06 Käufer. Tendenz: Stetig.

Breussisch-Süddeutsche Klassenlotterie

In der Vermögensziehung vom 14. Februar wurden u. a. folgende Gewinne gezogen (ohne Gewinne):

6 Gewinne zu je 500 RM: 8512 37 083 65 039
10 Gewinne zu je 100 RM: 148 297 154 603 160 233 226 026 228 735
237 446 258 566 265 511 273 976 275 909 285 052 297 574
316 615 316 642 338 007 345 871 355 935 366 081 370 753
374 963 376 398 376 746 383 209

Raddamtsziehung vom 14. Februar

(ohne Gewinne):
6 Gewinne zu je 5000 RM: 26 026 47 281 135 584
4 Gewinne zu je 3000 RM: 72 849 113 955
14 Gewinne zu je 2000 RM: 39 530 158 280 180 021
252 030 256 744 255 520 333 205
24 Gewinne zu je 1000 RM: 29 558 60 010 83 144
136 284 156 104 184 188 220 896 221 349 259 695 279 514
358 975 388 034
48 Gewinne zu je 500 RM: 14 842 20 710 22 932
32 796 44 948 47 767 68 012 100 044 127 839 134 773
140 921 178 842 183 714 194 036 197 624 203 505 211 773
245 715 317 525 318 625 364 774 365 779 377 643 393 771
20 Zappel-Prämien: Auf jede accurate Summe 1000
mark Prämien zu je 1000 Mark gezogen, und zwar je
eine auf die 20e gleiche Summieren in den beiden Ab-
teilungen 1 und 11: 11 539 131 657 147 913 166 908
214 198 241 694 266 457 313 473 341 952 390 538

Spermitingsziehung vom 15. Februar

(ohne Gewinne):
2 Gewinne zu je 30 000 RM: 23 080
6 Gewinne zu je 5000 RM: 166 818 243 740 344 714
4 Gewinne zu je 3000 RM: 15 090 346 588
12 Gewinne zu je 2000 RM: 32 265 137 793 176 164
286 211 315 642 335 077
20 Gewinne zu je 1000 RM: 1068 35 644 99 210
152 706 160 993 272 890 284 693 284 867 316 359 397 254
3 2 2 2

Lombardzinsfuß 5 Prozent

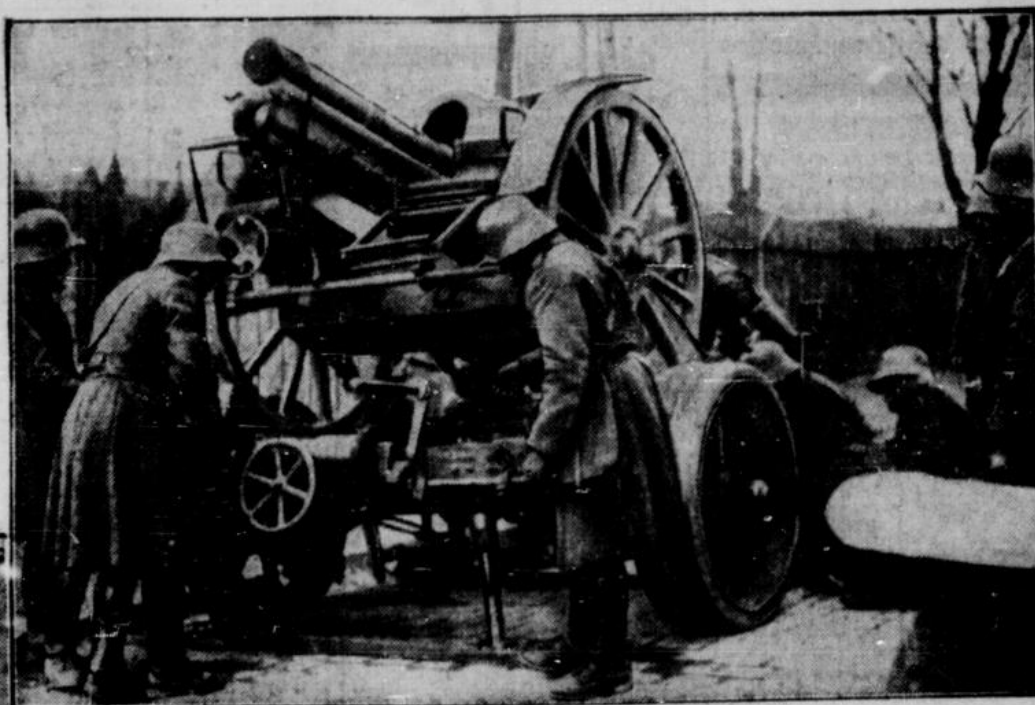
00	18.25	Phönix Brank	49	42.50	48.75	Stück & Co	14.50	14.50
00	94.00	Phönix Brank	49	82.50	82.50	Stück & Co	11.00	11.00
00	117.7	Pf. Pintac	8			Stöberg Zins	46.00	46.00
2.50		Pinax Gard.	0	54.00		Stöberg Zins	74.87	74.87
		Pinaxer Tüll	0			Thürschleifer	90.50	90.50
4.50	62.50	Polypom	0	21.00	22.00	Thürschleifer	118.7	118.7
2.25	89.00	Pump & Zahn	13	170.0	169.0	Thürschleifer	21.13	21.13
0.00	68.50	Raderberg	13	40.25	38.50	Thürschleifer	43.00	43.00
3.50	73.00	Radweg W	12	123.0	123.0	Thürschleifer	79.50	79.50
		Reichelberg	12	205.5	204.5	Thürschleifer	89.50	89.50
0.50	35.75	Reichelberg	12	94.50	96.62	Thürschleifer	51.00	51.00
1.13	80.50	Rhein Chemot	0	129.5	127.0	Thürschleifer	95.75	95.75
		Rhein Elek	0	53.00	74.00	Thürschleifer	70.00	70.00
1.73	115.5	Rhein Elek	0	88.27	90.00	Thürschleifer	20.50	20.50
4.62	24.87	Rh. Spiegel	0	95.50	93.00	Thürschleifer	42.00	42.00
0.50	46.50	Rh. Stahlb	0	77.50	75.00	Thürschleifer	53.00	53.00
0.50	46.50	Rh. Stahlb	0	84.50	84.75	Thürschleifer	70.00	70.00
0.00	83.75	Rh. Stahlb	0	76.50	75.75	Thürschleifer	97.25	97.25
0.22	102.0	Rh. Stahlb	0	158.0	158.0	Thürschleifer	119.0	119.0
		Rh. Stahlb	0	78.87	75.00	Thürschleifer	60.00	60.00
2.25	26.25	Rh. Stahlb	0	45.00	45.00	Thürschleifer	97.25	97.25
0.50	64.75	Rh. Stahlb	0	75.00	75.00	Thürschleifer	119.0	119.0
3.75	37.37	Rh. Stahlb	0	95.92	93.75	Thürschleifer	118.7	118.7
3.75	46.37	Rh. Stahlb	0	95.92	93.75	Thürschleifer	97.25	97.25
0.50	84.75	Rh. Stahlb	0	95.92	93.75	Thürschleifer	118.7	118.7
0.50	21.25	Rh. Stahlb	0	95.92	93.75	Thürschleifer	97.25	97.25
0.50	75.37	Rh. Stahlb	0	95.92	93.75	Thürschleifer	118.7	118.7
0.50	59.00	Rh. Stahlb	0	95.92	93.75	Thürschleifer	97.25	97.25
0.50	91.0	Rh. Stahlb	0	95.92	93.75	Thürschleifer	118.7	118.7
	95.00	Rh. Stahlb	0	95.92	93.75	Thürschleifer	97.25	97.25

Die Kämpfe um die rofen Wohnburgen in Wien

Bild rechts nebenstehend: Ein Geschütz des Bundesheeres wird in der Nähe des Karl-Marx-Hofes in Stellung gebracht.



Einschlagstellen von Granaten am Karl-Marx-Hof, der großen Wohnburg in Wien-Heiligenstadt, die erst nach schwerer Artillerie-Vorbereitung in heftigen Nahkämpfen durch die Bundestruppen besetzt werden konnte.



Die Wohnviertel der Marxisten in den Wiener Vorstädten wurden durch Stacheldrahtverhaue abgesperrt. Polizei und Heimwehrleute überwachten die Durchgänge mit aufgepflanzten Seitengewehren. Jeder Passant mußte sich aufs genaueste legitimieren.

Rnox verlangt fremde Truppen für das Saargebiet

Genf, 14. Februar. (Ela. Drahtb.) Der italienische Berichterstatter für die Saarfrage, Baron Aloisi, ist heute zusammen mit einer Reihe von Mitarbeitern und juristischen Sachverständigen in Genf eingetroffen, ebenso der argentinische Botschafter in Rom, Cantillo. Der spanische Botschafter in Paris, Madariaga, der ebenfalls Mitglied des Saarausschusses ist, wird heute mit dem Nachzug erwartet. Der Ausschuss, dessen Tagung am Donnerstagvormittag beginnt, wird bekanntlich als Grundlage seiner Arbeiten eine Dokumentensammlung des Völkerbundes sekretariats vorfinden, welche die wichtigsten Ratsentscheidungen über die Saarfrage sowie die vom Ausschuss im Zusammenhang mit der Abstimmungsvorbereitung noch zu lösenden Fragen zusammenfaßt. Dazu gehört außerdem ein Bericht des Präsidenten der Regierungskommission des Saargebietes, Rnox, über die Lage im Saargebiet und die nach Auffassung des Präsidenten Rnox zu ergreifenden Maßnahmen zum Schutze der Ordnung während der Abstimmungsperiode.

Sichere Informationen nach soll der Bericht des Herrn Rnox den seit langem von ihm angekündigten Vorschlag enthalten, während der Abstimmung ausländische Truppen ins Saargebiet zu legen.

In Genf erwartet man offenbar, daß ein Bekanntwerden dieser Vorschläge des Herrn Rnox in Deutschland einen Sturm der Entrüstung entfachen wird, denn nirgendwo mehr man so gut wie in Deutschland, daß die Ruhe und Ordnung im Saargebiet nicht gefährdet wird und daß sie nur dann gestört werden kann, wenn die Saar-Regierung die fried- und ordnungsliebende Bevölkerung im Saargebiet mit der Schaffung einer fremden Abwehrtruppe herausfordern würde. Das dürfte der Grund sein, weshalb man in Kreisen des Völkerbundes sekretariats die Falsche des Rnox'schen Berichts sowie namentlich seinen Inhalt streng geheimhalten versucht.

Auch die Sitzung des Saarausschusses soll sich unter Ausschluss jeder Öffentlichkeit vollziehen, und selbst die Beamten der Informationsabteilung des Völkerbundes sekretariats sollen nicht hinzugezogen werden, um dadurch jede Information für die Presse zu verhindern. Diese Art der Vorbereitungsarbeit für die Abstimmung kann jedoch kein großes Vertrauen erwecken, da gewöhnlich eine derartige Geheimhaltung nicht auf ein reines Gewissen deutet. Die Tagung soll entgegen den ursprünglichen Vorschlägen nicht eine Woche, sondern nur drei Tage dauern.

Die Todesfahrt in den Rhein

Einzelheiten zum Unglück in Mainz

Mainz, 14. Februar. Zu dem schweren Autounfall am Montag in Mainz wird noch bekannt: Die Insassen des Autos wollten zum Karneval in Mainz. Auf der Rückfahrt nach Darmstadt fuhr der Autofahrer an der Stadthalle vorbei, aber irrtümlicherweise, anstatt die Brückenrampe hinauf, nach links rheinwärts unterhalb der Anlage der Rhein-Dampfschiffahrt in den Rhein. Der Wagen überschlug sich und blieb mit dem Fahrer nach unten im Wasser liegen. Einer Insasse, der 31 Jahre alten Maria Schnellbacher, gelang es durch Einklinken eines Türhakens, sich aus dem Auto zu retten, sie erlitt dabei aber erhebliche Schnittwunden. Zwei Männer, der 27-jährige Flugzeugkonstrukteur Willi Haus und der 27-jährige Bäcker Adolf Reiser, beide aus Darmstadt, konnten nur noch tot geborgen werden. Eine weitere Insasse, die 20-jährige Hedwig Reitz aus Darmstadt, gab noch Lebenszeichen von sich. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht. Die Bergung des Autos fand im Laufe des gestrigen Tages statt. — Erinnert sei bei diesem schrecklichen Unfall an ein gleiches Unglück, das sich vor wenigen Jahren bei Frei-Weinheim ereignete und das damals das Leben zweier Mütter und eines Kinds forderte.

Zu Ernst Haeckels 100. Geburtstag



Am 16. Februar 1834 wurde der bekannte Naturforscher Ernst Haeckel in Potsdam geboren. Er gestahete auf der Grundlage von Darwins Lehre die Deszendenztheorie aus und stellte das Biogenetische Grundgesetz auf, das ebenso angelehnt wurde wie seine einst weit verbreitete, in den „Weltratseln“ niedergelegte materialistisch-monistische Weltanschauung. Seine bedeutenden und zum Teil grundlegenden Arbeiten liegen auf dem Gebiete der Phylogenie, insbesondere auch der Tierstadien, und in seinen anthropologischen Studien. Er starb im Jahre 1919 als Universitätsprofessor in Jena.

Der Reichsrat aufgehoben Ein Gesetz der Reichsregierung

Berlin, 14. Febr. (Drahtb.)

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

Paragraf 1

1. Der Reichsrat wird aufgehoben.
2. Die Vertretungen der Länder beim Reich fallen fort.

Paragraf 2

1. Die Mitwirkung des Reichsrates in Rechtsetzung und Verwaltung fällt fort.
2. Soweit der Reichsrat selbständig tätig wurde, tritt an seine Stelle der zuständige Reichsminister oder die von diesem im Benehmen mit dem Reichsminister des Innern bestimmte Stelle.
3. Die Mitwirkung der Bevollmächtigten zum Reichsrat in Körperschaften, Gerichten und Organen jeder Art fällt fort.

Paragraf 3

Die zuständigen Reichsminister werden ermächtigt, im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern ergänzende Bestimmungen zu treffen und bei der Bekanntmachung einer Neufassung gesetzlicher Vorschriften die aus diesem Gesetz sich ergebenden Änderungen zu berücksichtigen.

Berlin, den 14. Februar 1934.

Der Reichskanzler: Adolf Hitler.
Der Reichsminister des Innern: Frick.

Beichtzähne auf einem englischen Flugzeugmutterstift

Port of Spain (Trinidad), 14. Febr. Das englische Flugzeugmutterstift „Hurricane“ ist auf einer Kreuzfahrt nach Westindien von einem Unfall nach dem anderen betroffen worden. Zunächst wurde bei schwerer See im Golf von Biscaya ein Fliegeroffizier über Bord gespült, der aber gerettet werden konnte. Nach dem Passieren von Gibraltar stürzte dann ein Flugzeug ins Meer und ging verloren. Auch hier konnten die beiden Insassen gerettet werden. Am folgenden Tage erkrankte ein Heizer. Da der Verdacht bestand, es handle sich um Malaria, mußte das Schiff nach Gibraltar zurückkehren und in Quarantäne gehen. Während der Liegungen in der Bucht von Trinidad verschlehten zwei Flugzeuge auf dem Landungsdeck. Darauf entstanden an Bord zwei kleine Brände. Bei einem wurde ein Heizer schwer verletzt. Schließlich wurde am Dienstag ein Fliegerfeldat vom Propeller eines auf dem Deck des Schiffes laufenden Flugzeuges getroffen und getötet.

Eisbrecher „Schmeljussin“ gesunken Vom Eise erdrückt

Die Besatzung aufs Eis übergesiedelt

Roslan, 14. Februar. (Drahtbericht.) Einer der größten russischen Eisbrecher, „Schmeljussin“, der sich seit längerer Zeit in Schwierigkeiten befand, ist nach einer Funkmeldung im Polarmeer, rund 280 Kilometer vom Nordkap entfernt, gesunken.

Zu dem Untergang des Eisbrechers teilt der Expeditionsführer, Schmidt, in einem Radiogramm mit, daß das Schiff vom Eise erdrückt worden ist. Im Verlaufe von zwei Stunden wurden Nahrungsmittel, Zelte, Schlaffläche, das Flugzeug und der Radioapparat auf das Eis ausgeladen. Die Besatzung der Ladung erfolgte bis zu dem Augenblick, da der Schiffsschnabel schon unter Wasser verankert. Bei dem Versuch, das Schiff zu verlassen, erkrankte der Steward Mogilewitsch, der von zusammenbrechenden Balken ins Wasser gerissen wurde. Die übrigen Expeditionsteilnehmer sind wohl auf; sie leben in Zelten und bauen Holzbaracken. Jeder besitzt einen Schlafsack und Pelzkleidung. Der Expeditionsführer meldet weiter, daß die Verbindung mit den Radiostationen Wallen und Nordkap hergestellt sei, von wo aus Hilfsexpeditionen mit Flugzeugen und Hunden organisiert werden sollen. Die Stimmung aller Teilnehmer sei zuverlässig.

Reval, 14. Februar. Wie aus Roslan gemeldet wird, sind zur Rettung der Besatzung des gesunkenen Eisbrechers „Schmeljussin“ zwei Flugzeuge mit Kurs auf die Beringsee aufgestiegen. Außerdem soll heute ein Eisbrecher Archangelst verlassen, der die Rettungsaktion der Flugzeuge unterstützen wird.

Ziele der Arbeitsfront

Dr. Ley über die Stellung der Treuhänder und die Hebung des Arbeiterstandes

Berlin, 14. Februar. (Drahtb.) Die Amtsleiter der Deutschen Arbeitsfront, der Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die Landesobmänner der NSD, die Führer der NS-Dago und die Landesleiter des handlichen Anbaues waren heute auf Einladung des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, zu einer Arbeits-tagung zusammengetreten. Dr. Ley nahm während der Tagung zweimal das Wort. Er führte u. a. aus: Eine gewaltige Arbeit ist zu leisten, um das Inkrafttreten des Gesetzes zum Schutze der Nationalen Arbeit bis zum 1. Mai so zu garantieren, wie das nötig ist.

Eine neue Tarifordnung

muß bis dahin stehen. Andere Arbeiten, so führte Dr. Ley weiter aus, müssen hinter dieses große Ziel zurücktreten. Der Treuhänder muß vollkommen unabhängig sein. Er muß ein Vorbild für alle werden.

Man muß dem Treuhänder die Achtung und das Ansehen verschaffen, das ihm als höchstem Richter im Staate zusteht. Was der Treuhänder macht, geht jeden im Volke an. Es ist auch später nicht mehr möglich, den Treuhänder einer Bürokratie zu unterstellen.

Es hat mir, fuhr Dr. Ley fort, eine besondere Freude bereitet, daß das Gesetz zur Ordnung der Nationalen Arbeit nicht nur in Deutschland, sondern in der Welt großen Anklang gefunden

hat. Es kommt bei diesem Gesetz vor allem auf die Gesinnung an. Man hat der Arbeitsfront vor einem halben Jahre die Betätigung in sozialen Dingen abspüren wollen. Das ist lächerlich. Zunächst ist die höchste wirtschaftliche Aufgabe, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. In dieses erledigt, dann wird die Arbeitsfront sich mit der gleichen Harnadigkeit für Durchsetzung der nationalen Belange und für

günstigere Lebensbedingungen

der von der Arbeitsfront Betreuten einsetzen. Wenn die Betriebsgruppen richtig arbeiten, ist alles zu überwinden. Die Gemeinschaft aber verlangt den ganzen Menschen. Entweder gelingt es, den nationalsozialistischen Gemeinschaftsgeist auf das ganze Volk zu übertragen, oder die ganze Arbeit der Arbeitsfront ist sinnlos gewesen. Der Kerngedanke des Werkes „Kraft durch Freude“ ist, dem deutschen Arbeiter und jedem deutschen Menschen eine hohe gesellschaftliche Stellung zu geben, so weit er ein anständiger Mensch ist. Er soll

ein vollwertiges Glied des deutschen Volkes

sein. Es ist nicht wahr, so rief Dr. Ley aus, daß die frühere Arbeiterbewegung nur um den Lohn gekämpft hat, und daß deshalb Millionen zusammengefallen haben. Dem deutschen Arbeiter geht es vor allen Dingen auch um die Ehre, um die Achtung und Anerkennung als Mensch.

Von Peter Paul Priel Westfahrt ins Glück

Ein Roman von Wintersport, Film, Reise und Liebe

(30. Fortsetzung.)

Den ganzen Vormittag plagt sich West, den ganzen Nachmittag betrachtet sie ihn so liebevoll, daß sie gar nichts lernt.

Zu Mittag sitzen sie sich im Speisesaal des Bräutlings gegenüber.

„Wir waren sehr fleißig heute vormittag, Mr. West! Haben Sie auch solchen Hunger?“

„Schon“, sagt West. Und er denkt: Was an Hunger hat, kommt wenigstens a bissel schwinden.

„Es ist doch sehr schön Sie zu laufen. Wie lange wird es dauern, bis ich es kann?“

„Wir werden ja sehen. Halt fleißig üben.“

„Aber für heute ist es genug. Ich habe wahrhaftig Muskelkater.“

„Na, auch Tuschungen gehen wir schon noch an.“

„Unmöglich!“

Mürrisch trägt West eine halbe Stunde später zwei Paar Stiefel über einen fast aperten Waldweg nach Arosa. Zahme Eschbörchen spielen in den Felsen und springen über den Weg. West ärgert sich jedesmal, wenn Mrs. Morningstar mit entzückten Ausrufen stehen bleibt und eins zu sich lockt.

Schädliches Viehzeug. Abgesehen abwärts. Mürrisch wissen, was da viel dran ist, brummt er vor sich hin.

Wie sie zum Kaim hinaufgehen, sieht West die Fingerringe des Herrn in der Sonne leuchten. „Was geschieht denn jetzt?“

„Ich will selbstverständlich mein Zimmer aufsuchen, um zu ruhen.“

„Aber auf Wiederholung nach.“

Nachdem sie ins Hotel gegangen ist, wirft er ihre Brettlein und seinen Koffer auf einen Hausdiener zu, schnell an und wird lebendig. Der Diener schaut ihm verdutzt nach: in so einem zügigen Tempo ist noch nie ein Gast des Hauses losgezogen.

Erst beim Dinner sieht Mrs. Morningstar ihn wieder. Sie hat nachmittags auf ihn gewartet, wollte mit ihm tanzen gehen, hat sich auf einen gemütlichen Tee geeinigt — doch er war nicht da.

Zuerst bemerkt er gar nicht, daß sie böse ist. Schnell war die Abfahrt in der Dämmerung. Die Wärme, das viele Licht und das Essen sind ihm jetzt eine Festlichkeit. „Es wird Ihnen leid tun, daß Sie den Nachmittag verschlafen haben.“

Da war der Schnee erst richtig fällig.

„Ich habe mich auch sehr gut unterhalten.“

„Nacher ist recht“, sagt West.

Bis zum Dessert wird nicht mehr gesprochen.

Die Stimmung wird ihm ungemütlich. „Tanzen wir dann?“ fragt er.

„Nein, danke.“ Sie sieht ihn abweisend an.

West sucht sich zu erinnern, was er ihr wohl getan hat. Schier fürchten könnte man sich vor der. Am liebsten möchte er auf der Stelle alles hinbauen. Aber was fangt er dann an? Er ist ihr rein ausgeliefert. Fürs Heimfahren ist es zu spät.

Sobald er kann, geht er in sein Zimmer, um sie wenigstens nicht mehr sehen zu müssen.

Mrs. Morningstar sitzt allein in der Bar und trinkt. Puren Whisky. Scheußlich ist das. Nach

jedem Glas schüttelt sie sich und gießt schnell Wasser nach. Aber was soll man denn tun? Wieder nichts. Einer wie der andere. Nur ihr Mann hat immer zuerst an sie gedacht. Der gute, alte Samuel. Jahn Jahre lang. Einmal ließ er sich sogar eine große Busineh entgehen, um sie nach Palm Beach begleiten zu können. Dabei hat sie damals nur einen Schnupfen gehabt. — Den vielen Leuten, die jetzt in Paris und Rom verheiratet haben, sie zu lieben, wäre es nicht eingefallen, Rücksicht auf ihre Niarane zu nehmen. Und jeder hat von ihrem Reichtum profitieren wollen. Mehr oder weniger beiseiden und geschickt. Hübsch waren sie ja alle und jung. Harry, Claude, Mario und vor allem Gaston. Der ist dann allerdings mit ihrer Perlenkette durchgegangen.

Ihre Tabatiere ist leer. Sie winkt dem Kellner. „Cigaretts — and Whisky.“

Am nächsten Morgen sitzt sie vor dem Spiegel und kann sich nicht entschließen, mit ihrem make up zu begnügen. So nutzlos ist alles. Sie besteht ihr Gesicht und kommt sich alt und häßlich vor. — Wie hat sie nur gestern so kindisch sein können. Ist dem Jungen gar nicht zu verdenken, daß er stilaufen geht. Es war ihm ohnehin schon leid, das Jahr nicht ausgenutzt zu haben. Vormittags hat er sich wirklich mit ihr bemüht. Dabei ist er doch ein Künstler und kein Stiller. Jetzt hat er sicher schon seine Koffer gepackt. Ihre Schuld. Sie quält sich und seufzt. Aus. — Also weiter. Aber wohin soll sie denn fahren? Vom Stilaufen hat sie jedenfalls genug. Sie ist ja doch zu alt dazu. März ist Spanien? Sizilien?

Es klopft. „Ja.“

Guten Morgen, Mrs. Morningstar. Herr West ist schon da. Ob er Sie um zehn Uhr beim Frühstück erwarten darf. Es ist heute ein herrlicher Tag und mit der geringsten Wind.

„Rein Mr. West. Ausgezeichnet.“

„Danke.“ Das Stubenmädchen schließt die Doppeltüre.

Mrs. Morningstar lacht, springt auf, wirft den Schlafrock ab, läuft mit klappernden Pantoffeln ins Badezimmer, läßt Wasser ein, zieht eine Wadende über den Kopf, steht auf die Uhr, läuft zur Wanne und springt hinein, daß das Wasser nach allen Seiten spritzt.

Obwohl es erst elf Uhr ist, brennt die Sonne auf die Fingerringe wie im Hochsommer. Die klare Luft flimmert und unter dem Schnee glückt und rauscht das Schmelzwasser.

West hat überhaupt keine Idee mit und Mrs. Morningstars Lumber im Koffer. Beide haben die Kermel aufgekramt. Die Schneebillen stehen ihr ausgezeichnet. West macht ein paar schnellere Schritte, um neben sie zu kommen. „Sie haben heute, Mrs. Morningstar, wie ein ganz junger Knabe.“

„Was ist das?“

„So a netter kleiner Vogel. So tut er.“ West bläst die Wangen auf und spitzt die Lippen.

Mrs. Morningstar muß stehen bleiben, so lacht sie. Endlich bringt sie heraus: „Ich bezweifle sehr, ob das war ein Kompliment, denn wie sie jetzt ausseht!“

Da prüft West los und sie lachen einander an wie übermütige Kinder.

13. Kapitel

Braungebrannte Stilkäufer stiegen in der Aprilsonne vor dem Bernina-Hospiz. „Da kommen sie“, sagt einer.

In den Hängen von Lago di Lugano bewegen sich zwei schwarze Punkte und wachsen sichtlich. Sie verschwinden in einer Mulde. Dann werden die zwei zünftigen Gestalten an der Kante des Hausmugels sichtbar und kommen im Schuß daher. Er reißt einen Schluchz. Der aufspringende Herr wird von den Pigmentportieren mit scherzhaften Schimpfreden quittiert. „So a chaiber Bua!“ — „Rit so hügig!“ — Sie rutscht noch ein paar Meter weiter, bevor sie zum Halten kommt, aber sie bleibt auch mit einem Christ stehen.

„Was ist gängen, Mrs. Morningstar. Perfectly well, lacht West, während er seine Brettlein abschneidelt.“

„O West, machen Sie mir den Strammer auf, er hat sich geklemmt.“

West hat ihn sofort offen und bemerkt gar nicht, daß sie sich dabei zärtlich auf seine Schulter stützt.

Auf dem zur Hause gedeckten Tisch steht eine große Schale mit Krokus und Kuscheln. Mrs. Morningstar nimmt entzückt eine Blüte heraus und freudig vor sich den goldenen Raum auf den violetten Blütenblättern. „O sehen Sie doch, West, how wonderful!“

„Lovely“, sagt West und trinkt seinen Kaffee aus.

Wir haben die ganze Zeit keine Blumen gehabt. Und diese Woche fängt der Mai schon an. — Wir dürfen nicht dem Winter so lange nachlaufen, bis der Frühling vorbei ist.“

„Recht“, sagt West. „Aber der Schnee ist noch da.“

„Bitte, West, in meinem Zimmer liegt die Baedeker von der Schweiz auf dem Tisch. Eine rote Buch. Wollen Sie so lieb sein und es bringen?“

„Gern“, sagt West und steht auf. Nach einiger Zeit kommt er mit zwei roten Bänden zurück und reicht sie ihr hin.

„Thanks.“ Sie schlägt den ersten auf. „Lesbar, lieblos — oh, das ist die Version, auch ein gutes Buch.“ Sie lacht. Dann nimmt sie das andere und blättert. „Doppelt 1484 Meter — no, that's nothing — Jernatt 1620, großartige Gletscherwelt.“ — „Roch schlummer!“ — Lugano 276 — ja, davon habe ich gesehen sehr schöne Bilder.“ Sie liest: „Rebengärten und Gärten.“

„Magnolienblüte.“ — „Kastanien — und Kuscheln.“ — „Luganersee.“ — „Washington-Monument.“ — „Well, da fahren wir hin. Viele, viele Blumen, und vielleicht kann man schon schwimmen im See.“ — „O, ich freue mich so auf den Frühling. Wir fahren gleich morgen.“

West ist sehr betreten. „Recht. Mit brauchens mit nimmer. Ja, Sie haben das Stilaufen wirklich überraschend gelernt. Allerhand Hochachtung.“

Sie schreit aus ihrer Vorfreude auf. „Rein, was denken Sie, West? Sie müssen kommen mit mir.“ Sie sieht ihn ganz verzweifelt an. „Warum wollen Sie mich lassen allein? Sind wir nicht gute Freunde geworden? Sie werden sehen, wie schön es ist an diese See.“

„I glaube schon. Aber dazu brauchens mich ja mit.“ Er hat gar nicht recht aufgepaßt, was sie gesagt hat, denn ihm gehen die Gedanken weiter durch den Kopf. Was soll er jetzt anfangen? Heimfahren kann er wohl mit. Das hat er sagen müssen, damit sie nicht glaubt, er hängt sich an sie. Er hält wirklich früher dran denken können, daß es einmal mit dem Stunterrecht aus sein wird. Schön wars heut noch. Verhungern wird er wohl

nicht, aber die hundert Schilling muß er jeden Monat heimischen. Degenried? Berlin ist weit. Was soll er denn anfangen?

„O West, natürlich brauche ich Sie. Ich kann noch gar nicht umspringen. Und heute habe ich gemacht sechs Sterne in diese leichte Abfahrt. Sie können mich nicht verlassen. In unsere Vertrag steht, bevor ich kann stilaufen, Sie nicht dürfen kündigen.“

Er schaut sie hilflos an, ohne zu bemerken, daß ihre Munterkeit nicht echt ist und ihr die Tränen in den Augen stehen.

„Natürlich gehen wir noch stilaufen. Auf — auf die Jungfrau! Ist mir noch viele Monate Schnee. Und da müssen Sie mir lehren den Umprung.“

„Ja nacher!“ sagt West erleichtert.

Jetzt kommen ihr die Tränen, aber das Lachen ist echt. „Also gehen Sie mir die Hand, West! — Und morgen fahren wir nach Lugano. Kellner, haben Sie eine Fahrplan?“

★

Bogenlampen beleuchten blühende Magnolien, von denen die Riva Antonio Caccia umfäumt ist, und lassen die kleinen Wellen des Sees aufleuchten. Es ist nach dem Dinner und die Gäste der Luxushotels führen ihre Abendkleider in der milden Luft spazieren.

... hat sich hineingefügt, der Arme. Ihre Güter in Ungarn waren nichts als Luft. — Die Smaragde von di Lunello? Admirabile. Aber unter uns, natürlich sind falsch. — General Electric haben drei Punkte verloren. Ich habe aus sicherer Quelle ...

Ein Diener des Grand Hotel de l'Europe geleitet Mrs. Morningstar und West über die Stein-treppe zu einem Landungsplatz hinunter. „Bis sur, Madame, ich habe das schnellste Motorboot des Sees für Sie geschartet. Le voila.“

Ein weißgekleideter langer Kasten schaukelt an den Seilen. Der Führer blist beim Einsteigen. Als Begrüßung hat er etwas in seinen grauen Teemannsbart gebrummt und wendet sich dann sofort seinem Motor zu, der beim dritten kräftigen Anwerfen sogar anspringt. Anatternd zieht das Boot auf den finsternen See hinaus.

Mrs. Morningstar hat sich lässig in die Polster am Heck des Bootes gelöst, während West steif neben ihr sitzt, als ob er Angst hätte, sein Smokinghemd zu verdrücken.

„Gefällt es Ihnen hier, West? Diese Luft über dem Wasser. O, und ist es nicht reizend, wie die Bege von den Bergbahnen voll kleine Lichter sind? Wie Perlenketten.“

„So a Spielerei. Die Hahnenfahrbahn in Kitzbühel hat ein großes Licht auf der Bergstation und das langt. — Aber sind wohl die Luft da herunter. Völlig müd wird man davon.“

Mrs. Morningstar läßt scheinbar unabsichtlich ihren Arm in seine Hand gleiten. „Es ist doch gewesen ein guter Gedanke, daß wir hierher gefahren sind.“

(Fortsetzung folgt.)

Magie

Ein Philosoph, der ging einst stumm Im Geist um ein Problem herum, Und neben ihm ging mit Geschrei Ein Rater um den heißen Brei. Da hat Magie der Menschheit gebracht Ein mystisches Gespinnst vollbracht: Den heißen Brei verschlang der Geis, Der Rater nagte am Beweis. Der Philosoph ward fugekunt, Das Tier ging jämmerlich zugrund. Anscheinend war hier wieder mal Die sogenannte Welt umstalt!

Ernst Bloch

Die Qual der Wahl
ist jetzt vorbei!
Nimm „Gefest“
und Du bleibst
dabei!

Gefest Bohnerwachs und Wachsbeize
ca ½ Dose ca 1 Dose ca 2 Dose
Rm.-40 Rm.-75 Rm. 140

Hersteller: Thompson-Werke G.m.b.H. Düsseldorf

Zeitungs-Motulatur

Willa abqua G. Germ - Göttinger 50

MÖBEL

NUR VON

Wensemius

W.-BARMEN, Karlstr. 21

ERSTANDS-DARLEHN

Dauerwellen 4.00

ohne Nebenkosten kompl.

Dauerwellen - Schmidt

Wuppertal - Elberfeld, Kälberstraße 1432

Lechten Sie bitte auf die Hausnummer

Zur Konfirmation:

Füllfederhalter

mit echten Goldfedern von 2.50 an

Gesangbücher

zu billigen Preisen.

Rob. Girardet W.-Elb.

Burgstr. 7

Fachgeschäft seit 1890.

Kalbfleisch
Diese Woche billig!

Ragout	Pfund nur 48 Pfg.
Nierenbraten	Pfund nur 55 Pfg.
Keule im Schnitt	Pfund nur 60-65 Pfg.
Schweinerippchen, frisch und gesalzen	Pfund nur 40-50 Pfg.
Sülze	Pfund nur 36 Pfg.

Gustav Hoppmann G.m.
schlachterei D. H.
W.-Elberfeld, Kerstenplatz / Kölnerstr. 74.
W.-Barmen, Ref. Kirchstraße 14. h277

Wer nicht inseriert, wird vergessen!

W.-Elberfeld, Island 1.
Klotzbahn 40
W.-Barmen, Mittelstr. 15

Hirschmüller

empfehlen in blutfrischer Ware:

Grüne Heringe Pfund 18.5, 3 Pfund 30.5

Seelachs im Schnitt Pfund 25.5

Cablau im Schnitt Pfund 30.5

ff. Schellfisch im Schnitt, Pfd. v. 55.5

Fisch-Filet je nach Art Pfund 65, 50, 38.5

Gewässerte Tittlinge, schneeweiß, Pfd 40.5

ff. Heilbutt, Steinbutt, Flußfische

Aus eigener Räuchererei:

Spalt-Büchlinge delikat, Pfd. 50

rohe Büchlinge Pfund 60, 40, 32

Süße Brat-Büchlinge Pfund 45.5

Salzheringe billig:

Holl. pure Milchheringe 10 Stück 48.5

Deutsche Vollheringe 10 Stück v. 38.5 an

Mutter!

Bleibe jung



Söhne und Töchter haben es gerne, wenn ihre Mütter stets jung aussehn. Das gleiche gilt für Ehemänner hinsichtlich ihrer Frauen. Die Wissenschaft ist der Ansicht, daß die Haut durch zunehmenden Mangel an Erneuerungstoffen fahlg wird und ein altliches Aussehen annimmt. Diese wichtigen Stoffe sind es, die die Haut jugendlich, rein und schön erhalten. Durch den einfachen Gebrauch der rosafarbenen Tofalon Hautnahrung können Sie diese wichtigen und verjüngenden Erneuerungstoffe ergänzen und wieder jung aussehn. Wie ver-

blüht auch Ihre Haut sein mag oder wie tiefe Spuren auch das Alter hinterlassen haben möge, versuchen Sie die rosafarbene Tofalon Hautnahrung noch heute abend. Erfolgreiche Ergebnisse werden in allen Fällen ausgemacht oder der Kaufpreis zurückerstattet.

